

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)

D. a) Termine von Tagungen u. ä.	Seiten D 1 – D 104
---	---------------------------

- 01)** Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)
- 02)** Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)
- 03)** Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit
- 04)** Goethe und die Briefkultur um 1800
- 05)** Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?
- 06)** Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister?
- 07)** Basel und Wilna, 1897
- 08)** Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"
- 09)** State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe
- 10)** Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas
- 11)** Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)
- 12)** Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa
- 13)** 22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026
- 14)** Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe (ca. 12/13th centuries)
- 15)** Museen zwischen Fakten und Fiktion
- 16)** Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative
- 17)** 80 Jahre danach...
- 18)** Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA)
- 19)** Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion
- 20)** Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts
- 21)** Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa
- 22)** Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung
- 23)** Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart
- 24)** Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania
- 25)** Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

Seite D II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

- 26)** Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs
- 27)** Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren
- 28)** Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte
- 29)** Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus
- 30)** Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur
- 31)** Besatzung – Terror – Widerstand
- 32)** Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts
- 33)** Kirchliche Zeitgeschichte
- 34)** Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen
- 35)** Überschwemmungskulturen in der Vormoderne
- 36)** Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum
- 37)** Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000
- 38)** Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945
- 39)** Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941
- 40)** Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

D. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten D 105 – D 137
--	-----------------------------

- 01)** RememBarcamp 2026
- 02)** Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit
- 03)** Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg
- 04)** Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt
- 05)** Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages
- 06)** 60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten
- 07)** Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung. Die TH Berlin von 1933 bis 1945

D. c) Zeitschriftenschau	Seiten D 138 – D 175
---------------------------------	-----------------------------

- 01)** Paedagogica Historica 62 (2026), 5
- 02)** Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9
- 03)** WerkstattGeschichte (2026), 94
- 04)** Journal of Modern History 98 (2026), 3
- 05)** Historical Social Research 51 (2026), 2
- 06)** Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9

- 07)** Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025)
- 08)** Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025)
- 09)** Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 3
- 10)** Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2
- 11)** Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten D 176 – D 177
---	-----------------------------

A. Besprechungen (Seite D 176)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit
(Seite D 177)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen
(Seite D 177)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten. ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

**01) Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern
(Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)**

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

14195 Berlin

Vom - Bis

01.01.2027 - 31.12.2027

Bewerbungsschluss

31.10.2026

<https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/karriere/stipendienprogramm.html>

Von

Ramon Voges, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bündelt seine bislang getrennten Stipendienprogramme ab dem Förderjahr 2027 im Preußen-Stipendium. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland können sich künftig in einem gemeinsamen Verfahren um eine Reiseförderung für einen ein- bis dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Berlin-Dahlem bewerben.

Preußen-Stipendium

Gefördert werden Forschungsprojekte mit Bezug zu Preußen, für die Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz herangezogen werden. Das Stipendium verfolgt das Ziel, die Arbeit an den Quellen vor Ort zu erleichtern und zugleich Impulse zu geben für den wissenschaftlichen Austausch zur preußischen Geschichte in ihren regionalen und (trans-)nationalen Kontexten.

Mit der Zusammenführung des Internationalen Forschungsstipendiums und des bisherigen Preußen-Stipendiums schafft das Geheime Staatsarchiv ein einheitliches Förderangebot, das sich an Forschende im In- wie Ausland richtet. Die Bündelung der zuvor getrennten Bewerbungsverfahren, Auswahlprozesse und Gruppen der Stipendiatinnen und Stipendiaten macht den Zugang zur Reiseförderung übersichtlicher, verschlankt die internen Prozesse und stärkt zudem das weltweite Netzwerk von Forschenden, die sich mit der Geschichte Preußens beschäftigen.

Bewerben können sich Masterstudierende, Promovierende und Postdocs, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten oder ein solches vorbereiten. Masterstudierende fügen ihrer Bewerbung bitte ein Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson bei, die mindestens über eine abgeschlossene Promotion verfügt.

Die geförderten Forschungsaufenthalte müssen zusammenhängend stattfinden und bis zum 31. Dezember 2027 abgeschlossen sein.

Kontakt

posteingang@gsta.spk-berlin.de

Zitation

Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin), in: H-Soz-Kult, 01.10.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-164768>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Institution

Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
Gefördert durch BMFTR
10503 Berlin

Vom - Bis

01.04.2027 - 31.03.2030

Bewerbungsschluss
30.09.2026

<https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>

Von

Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Formale Voraussetzungen:

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

Wir erwarten:

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.

Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01. April 2027. Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich:
<https://bewerbung.eles-studienwerk.de/>.

Weitere Informationen: <https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>.

Kontakt

Dr. Maria Ulatowski
E-Mail: ulatowski@eles-studienwerk.de

Dr. David Kowalski
E-Mail: kowalski@eles-studienwerk.de

Zitation

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.), in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

* * *

03) Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Veranstalter

Archiv der Hansestadt Wismar; Historische Kommission für Mecklenburg e. V.;
Archivverein Wismar e.V.

Veranstaltungsort Zeughaus, Ulmenstr. 15

Gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und
Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern, Archivverein Wismar e. V.
23966 Wismar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

17.09.2026 - 19.09.2026

<https://zeitreise-wismar.de/tagungen-zum-jubilaum/>

Von

Anja Rasche, Koordination, Netzwerk Kunst und Kultur der Hansestädte

Erste wissenschaftliche Tagung zum 800. Stadtjubiläum der Hansestadt Wismar

Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

Die Hansestadt Wismar historisch nicht nur aus sich selbst heraus zu erklären, sondern vielmehr die Stadt in ihren überregionalen und internationalen Verbindungen und Bezügen zu untersuchen, ist Ziel der anzukündigenden Tagung. Dabei soll mit Blick auf das 800-jährige Stadtjubiläum 2029 das Mittelalter und die Frühe Neuzeit in den Fokus genommen werden unter Beteiligung verschiedener disziplinärer Ansätze (Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte) und politischen, wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen. Die chronologische Vorgehensweise über Disziplingrenzen hinweg verspricht, die wechselseitigen Verflechtungen deutlich hervortreten zu lassen.

Programm

Donnerstag, 17.09.2026

19:00 Grußworte und Abendvortrag

Sabine Bock (Schwerin), Die europäisch beeinflusste Architektur des Fürstenhofes. Auf Spurensuche zwischen Belegen und Spekulationen

Freitag, 18.09.2026

09:00 Uhr Nils Jörn Einführung in die Tagung

Sektion 1 Archäologische Quellen zum mittelalterlichen Handel und zu internationalen Verbindungen

Moderation Felix Biermann (Szczecin / Stettin)

09:30 Uhr - 10:00 Uhr Luisa Radohs (Freiburg), Belege für internationale Beziehungen anhand archäologischer Quellen aus Wismar

10:00 Uhr – 10:30 Uhr Jens Auer (Schwerin), Wrackfunde in der Wismar-Bucht als Belege für den Austausch über See

10:30 Uhr – 11:00 Uhr Kaffeepause

Sektion 2 Fürsten, Kaufleute und Künstler in Wismar

Moderation René Wiese (Schwerin)

11:00 Uhr – 11:30 Uhr Oliver Auge (Kiel), Wismar als Ort von Fürstenbegegnungen

11:30 Uhr – 12:00 Uhr Nils Jörn (Wismar), Die Entwicklung des Wismarer Hansehandels anhand des Privilegienbuches von 1351

12:00 Uhr – 12:30 Uhr Anja Rasche (Leipzig / Wismar), Von West nach Ost.

Eingewanderte Künstler in Wismar im 16. Jahrhundert

12:30 Uhr – 14: 00 Uhr Mittagspause

Sektion 3 Wismar in der überregionalen Kirchen- und Bettelordensorganisation

Moderation Wolfgang Eric Wagner (Münster)

14:00 Uhr – 14:30 Uhr Thomas Rastig, (Leipzig), Italienfahrten Wismarer Bürgersöhne geistlichen Standes im 15. und 16. Jahrhundert

14:30 Uhr – 15:00 Uhr Wolfgang Huschner (Leipzig / Berlin), Wismars Bedeutung in den Ordensprovinzen der Dominikaner und Franziskaner

15:00 Uhr – 15: 30 Uhr Kaffeepause

Sektion 4 Religiöse Kunst und Literatur in Wismar

Moderation Anke Huschner (Berlin)

15:30 Uhr – 16:00 Uhr Anette Löffler (Threna / Wismar), Intellektuelle und religiöse Einflüsse auf Wismar und Schwerin anhand der mittelalterlichen Makulatur

16:00 Uhr – 16:30 Uhr Cornelia Aman (Frankfurt an der Oder), Glasmalereien des frühen 15. Jahrhunderts und ihr künstlerisches Bezugsfeld

16:30 Uhr Zusammenfassung und Diskussion

17:00 Uhr Abendimbiß im Zeughaus

19:00 Uhr Konzert von Annerose Schuldes (Wismar) am Piano und geselliges Beisammensein in der oberen Etage des Zeughauses

Sonnabend, 19.09.2026

Sektion 5 Rostock und Wismar im Vergleich

Moderation Gunther Viereck (Rostock)

09:00 Uhr – 09:30 Uhr Johann Peter Wurm (Schwerin), Lebensläufe Wismarer Reformatoren

09:30 Uhr – 10:00 Uhr Ernst Münch (Rostock), Die „günstigen Nachbarn“ und die „Hochgelahrten“. Hansische Korrespondenz zwischen Wismar und Rostock im 16. Jahrhundert

10:00 Uhr – 10:30 Uhr Kaffeepause

Sektion 6 Wismar in den großen Kriegen der Frühen Neuzeit

Moderation Michael Busch (Schwerin)

10:30 Uhr – 11:00 Uhr Stefan Kroll (Rostock), Einen Fuß in der Tür. Wismar in den Plänen der schwedischen Großmacht im Dreißigjährigen Krieg

11:00 Uhr – 11:30 Uhr Joachim Krüger (Wolgast), Wismar im Großen Nordischen Krieg

Kontakt

stadtarchiv@wismar.de

Zitation

Wismar und seine überregionalen und internationalen Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164401>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Goethe und die Briefkultur um 1800

Veranstalter

Frieder von Ammon, Ludwig-Maximilians-Universität München; Anne Bohnenkamp, Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main; Jutta Eckle / Christian Hain, Klassik Stiftung Weimar

Ausrichter

Vortragssaal, Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar

Gefördert durch Fritz Thyssen Stiftung

99425 Weimar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.09.2026 - 25.09.2026

<https://www.klassik-stiftung.de/ihr-besuch/veranstaltung/oeffnen-und-schliessen/>

Von

Stefanie Freyer, Stabsreferat Forschung | Kolleg Friedrich Nietzsche, Klassik Stiftung Weimar

Die internationale wissenschaftliche Tagung der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, widmet sich den Korrespondenzen Johann Wolfgang von Goethes und seiner Zeitgenossen in theoretischer und historischer Perspektive. Editionsphilologische und neuere Positionen der Briefforschung treten darin in einen fruchtbaren Dialog.

Goethe und die Briefkultur um 1800

Die internationale wissenschaftliche Tagung der Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, widmet sich den Korrespondenzen Johann Wolfgang von Goethes und seiner Zeitgenossen in theoretischer und historischer Perspektive. Im Mittelpunkt stehen Formen und Praktiken des Briefeschreibens ebenso wie die Materialität und Überlieferung der Briefe – von Papier, Umschlag und Siegel über Postwege und Ordnungssysteme bis hin zu Fragen der Erschließung und Edition. Editionsphilologische und neuere Positionen der Briefforschung treten somit in einen fruchtbaren Dialog.

Die Tagung wird geleitet von Prof. Dr. Frieder von Ammon (Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Anne Bohnenkamp (Freies Deutsches Hochstift Frankfurt am Main), Dr. Jutta Eckle (Klassik Stiftung Weimar) und Dr. Christian Hain (Klassik Stiftung Weimar). Sie wird gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung.

Programm

Mittwoch, 23. September 2026

13:00 Begrüßung und Einführung durch die Veranstalter

13:15 Frieder von Ammon (München): Der schöne 22. September. Ein Tag im Jahr – in Briefen

14:00 Norbert Christian Wolf (Wien): Der Brief als Medium schriftstellerischer Selbstbehauptung (Wieland, Goethe, Schiller)

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Kaffeepause

15:30 Jana Kittelmann (Dessau): „Raserey der Sentimental-Autoren“. Briefkonflikte um den jungen Goethe

16:15-17:00 Yvonne Pietsch (Weimar): „French enough! Let us write english“ – Goethes fremdsprachliche Briefe

15:30 Bernhard Fischer (Weimar): Zur Korrespondenz von Christian Gottlob Voigt und Goethe

16:15-17:00 Annalisa Ricchizzi (Weimar): Literarische Begegnungen mit dem Mittelalter. Korrespondenzen und Gespräche im Umfeld Goethes

18:00 Öffentlicher Abendvortrag:

Ernst Osterkamp (Berlin): Danach. Goethes Briefe an Amalie von Levetzow 1823 bis 1826

Donnerstag, 24. September 2026

9:45 Nathalie Ferrand (Paris): Rousseau: die Bekenntnisse des Briefwechsels (in französischer Sprache mit deutscher Übersetzung)

10:30 Gaby Pailer (Vancouver): Charlotte von Steins Dramen im Kontext ihrer Korrespondenz mit Friedrich und Charlotte Schiller

Kaffeepause

11:30 Katherine Harloe (London): Monumentality and character: epistolary discourses and editorial practice in Goethe's „Winckelmann und sein Jahrhundert“

Mittagspause

14:00 Héctor Canal (Weimar): Auftragsbriefe – August von Goethe führt die Korrespondenz des Vaters

14:45-15:30 Ariane Ludwig (Weimar): Die Briefe Walther von Goethes

14:00 Michael Rölcke (Berlin): Umschlagplätze. Das Kuvert als Informationsträger und briefliche Botschaft

14:45-15:30 Alexander Rosenbaum (Weimar): Mit Brief und Siegel. Zu Goethes Praxis des Briefsiegels

Kaffeepause

16:00 Jutta Eckle (Weimar): Goethe zwischen Arbeitszimmer und Amtsstube: Briefe vs. Schreiben

16:45-17:30 Katja Deinhardt (Weimar): „Beyzulegen.“ Bitt- und Begleitschreiben im Großherzoglichen Hausarchiv Weimar

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

16:00 Anna Ananieva (Weimar): Anno 1800 – Serienbriefe Londoner Bücherproduzenten an die namhaftesten deutschen Theaterautoren (Goethe, Schiller, Kotzebue)

16:45-17:30 Jenny Brys-Grün (Weimar): „Bitte uns einige Karten u. wichtige literarische Werke auf die Seite zu legen“ – Korrespondenzen des Gothaer Verlages Justus Perthes (1816–1880)

18:00 Rahmenprogramm: „Liebe Mama! Ich geh nach Weimar!“

Lesung zu Goethes Ankunft in Weimar.
Mit Sören Schmidtke und den SchauspielerInnen
Heike Meyer und Martin Bertram (Weimar)

Freitag, 25. September 2026

9:00 Björn Rosenau (Frankfurt/M.): Zwischen Federkiel und Posthorn – Postrouten, Taxen und postalische Vermerke zur Goethezeit

Kaffeepause

10:15 Jochen Strobel (Marburg): Goethe im Korrespondenznetzwerk der Frühromantik

11:00 Claudia Bamberg (Trier): Erschließung mittels Normdaten, Linked Open Data oder doch ganz ‚klassisch‘? Möglichkeiten der Kommentierung in digitalen Briefeditionen

11:45-12:30 Claudia Häfner (Weimar): „Blumen und Wünsche dargebracht“. Die Geburtstagsfaszikel in der Überlieferung der Briefe an Goethe

12:45-13:30 Plenum: Zusammenfassung, Auswertung und Ausblick

Verabschiedung durch die Veranstalter

Kontakt

Carolin Plank / Assistenz der Direktion
T +49 3643 545-242 / gsa@klassik-stiftung.de

Zitation

Goethe und die Briefkultur um 1800, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164445>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?

Veranstalter

Uta Kornmeier, Akademie, Stiftung Humboldt Forum, Berlin / Anna Schäfers, Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst Berlin / Kollaboratives Museum, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Ausrichter

Werkräume, 1. OG, Humboldt Forum

Veranstaltungsort

Schlossplatz, 10178 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2026

Anmeldefrist

23.09.2026

<https://www.humboldtforum.org/de/programm/termin/wissenschaft/ansprechend-170204/>

Von

Uta Kornmeier, Akademie, Humboldt Forum

Wodurch zeichnet sich verständliche Sprache aus? Was beeinflusst das Lesen und Verstehen in Ausstellungen? Welche Vorannahmen sind unseren Texten eingeschrieben?

Sprache ist kein neutrales Vermittlungsinstrument, sondern ein Raum zur aktiven Gestaltung von Wissen, Macht und Beziehung. Sie entscheidet mit, wer sich angesprochen fühlt und wie Ausstellungen verstanden werden. Der Fachtag diskutiert, was eine zugängliche, verantwortungsbewusste und wirksame Sprache im Museum ausmacht. Wie gestalten wir Kommunikationsangebote so, dass möglichst viele Besuchende sich angesprochen fühlen und die Inhalte bei ihnen ankommen?

Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?

Der Fachtag bringt interdisziplinäre Perspektiven aus Wissenschaft und Museumsalltag zusammen, um Sprache als zentrales Medium der Beziehung zwischen Institution und Publikum zu reflektieren. Nach Impulsvorträgen und Diskussionen am Vormittag wird der Nachmittag zum Labor, in dem wir unterschiedliche Sprachformen praktisch erproben, Ausstellungstexte analysieren und ihre Wirkung reflektieren wollen.

Ziel ist es, das Bewusstsein für Sprache als zentrales Werkzeug der Vermittlung im Museum zu schärfen – und konkrete Impulse für eine zugängliche, reflektierte und adressatgerechte Kommunikation zu entwickeln. Denn: Gute Sprache entsteht nicht aus Vereinfachung, sondern aus bewussten Entscheidungen über Beziehung, Perspektiven und Zugänglichkeit.

Teilnahme mit Anmeldung kostenlos.

Programm

09:30 Uhr
Einlass

10:00 Uhr
Begrüßung und Wissenschaftliche Impulse: Perspektiven auf Sprache(n) im Museum

Regina Bergmann (Institut für Germanistik und Medienkulturen, Technische Universität
Dresden)
Die Ausstellung als Textlandschaft

Sabrina Turker (Brain and Language Hub, Universität Wien)
Neurowissenschaftliche Erkenntnisse und inklusiv-pädagogische Anreize zum Lesen im
Museum

Methu Thavarasa (Beratung und Training für Politische Bildung, Berlin)
Zwischen den Zeilen. Über Sprache, Macht und Perspektiven im Museum

Greta de León (Kuratorin und Kulturelle Botschafterin, Mexiko Stadt) (EN)
Language as representation in the museum

14:15
Workshops mit Beispielen aus der Praxis

16:00
Zusammenführung mit Caroline Assad (Stiftung Humboldt Forum)
Moderation: Kathrin Kollmeier, Uta Kornmeier, Anna Schäfers

Kontakt

uta.kornmeier@humboldtforum.org

Zitation

Ansprechend. Welche Sprache(n) brauchen wir im Museum?, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164453>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister? *

***) Die Information zu dieser Veranstaltung erhielten wir am 07.09.2026 durch die HUB.
Ein Jammer, denn Thema und Referenten gehören zu unserem Arbeitsfeld...**

Hochmeister Heinrich von Plauen. Ein turbulentes Leben in unruhigen Zeiten

Veranstalter

Přemysl Bar, Masaryk Universität, Brno; Andreas Dick, Förderverein Komturhof Plauen e.V.; Martin Salesch, Vogtlandmuseum Plauen

Ausrichter

Komturhof in Plauen

Veranstaltungsort

Schulberg 2

Gefördert durch

EU-Interreg-Projekt "Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes"

08523 Plauen

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

24.09.2026 – 25.09.2026

[https://www.academia.edu/172715059/Hochmeister Heinrich von Plauen Ein turbulentes Leben in unruhigen Zeiten Tagungsprogramm](https://www.academia.edu/172715059/Hochmeister_Heinrich_von_Plauen_Ein_turbulentes_Leben_in_unruhigen_Zeiten_Tagungsprogramm)

Von

Přemysl Bar, Masarykova univerzita

Heinrich von Plauen gehört zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Deutschen Ordens. Eine internationale Tagung im Komturhof in Plauen fragt am 24. und 25. September 2026 nach seinem politischen Wirken, seinen Konflikten und seinem Nachleben in Geschichte und Literatur.

Hochmeister Heinrich von Plauen. Ein turbulentes Leben in unruhigen Zeiten

Hochmeister Heinrich von Plauen († 1429, im Amt 1410–1413) gehört zu den bekanntesten und zugleich kontroversesten Persönlichkeiten der Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Seine Gestalt prägte nicht nur die historische Forschung, sondern auch Literatur, Dichtung und das allgemeine Geschichtsbewusstsein.

Die Tagung nimmt seine bewegte Laufbahn im Kontext der politischen, militärischen und gesellschaftlichen Umbrüche des frühen 15. Jahrhunderts in den Blick. Neue Quellenzugänge, insbesondere zur Briefüberlieferung seiner Amtszeit, die Entdeckung seiner Gebeine im Dom von Kwidzyn (Marienwerder) im Jahr 2007 sowie jüngere Forschungen zur Schlacht von Tannenberg und ihren Folgen eröffnen neue Perspektiven auf sein Wirken.

Im Zentrum stehen Heinrichs Amtsführung nach 1410, die Konflikte mit Polen-Litauen, innerordentliche Auseinandersetzungen, diplomatische Beziehungen, soziale Netzwerke und Unterstützungsstrukturen.

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Ebenso fragt die Konferenz nach seiner Wahrnehmung in zeitgenössischen Quellen, historiographischen Traditionen und literarischen Darstellungen. Ziel der Tagung ist eine neue wissenschaftliche Standortbestimmung zu Heinrich von Plauen und seiner Zeit.

Programm

Donnerstag, 24.09.2026

13:00 Uhr

Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema
(P. Bar, A. Dick, Ch. Herrmann)

Block I

13:15–14:45 Uhr

Moderation: Krzysztof Kwiatkowski

Luca Kirchberger (Chemnitz)

Die Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihre jüngeren Zweige und ihre komplexen Verbindungen mit dem Deutschen Orden in der Ballei Thüringen sowie mit dem Ordensland Preußen und Livland

Rafał Simiński (Stettin / Szczecin)

Das Bündnis vom 24. August/14. September 1413 zwischen dem Verweser des Bistums Kammin, Kurd Bonow, und dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Heinrich von Plauen, und seine Konsequenzen

Roland Best (Plauen)

Herkunft und familiäres Umfeld des Hochmeisters Heinrich von Plauen

Kaffeepause

Block II

15:00–16:30 Uhr

Moderation: Krzysztof Kwiatkowski

Jürgen Sarnowsky (Hamburg)

Die Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens in Preußen unter Hochmeister Heinrich von Plauen

Annika Souhr-Könighaus (Berlin)

Hochmeister Heinrich von Plauen und die preußischen Städte

Kaffeepause

Block III

16:45–18:15 Uhr

Moderation: Přemysl Bar

Sebastian Kubon (München)

Heinrich von Plauen: Der letzte Held der Marienburg? Der umstrittene Hochmeister in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Historiographie zwischen Heldenerzählung und Kritik an der Herrschaftspraxis

Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Grischa Vercamer (Chemnitz/Passau)
Heinrich von Plauen im militärischen Kontext

19:30 Uhr
Abendessen

Freitag, 25.09.2026

Block IV

9:00–11:15 Uhr
Moderation: Grischa Vercamer

Krzysztof Kwiatkowski (Thorn / Toruń)
Die Rezeption Heinrichs von Plauen in der deutschen Literatur

Christofer Herrmann (Chemnitz)
Heinrich von Plauen in der Marienburger Residenz: Alltagsleben und Regierungstätigkeit im Hochmeisterpalast

11:30 Uhr
Mittagsimbiss

Block VI

12:30–13:15 Uhr
Moderation: Grischa Vercamer

Přemysl Bar (Brünn / Brno)
Die Polemiken der Vögte von Plauen, Verwandter des Hochmeisters Heinrich von Plauen, mit dem Deutschen Orden über dessen Absetzung

13:15 Uhr
Tagungsabschluss (P. Bar)

Zitation

Held, Herrscher, umstrittener Hochmeister?, in: H-Soz-Kult, 06.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164237>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Basel und Wilna, 1897

**Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für PaRDeS 33 (2027), Zeitschrift der
Vereinigung für Jüdische Studien e.V.**

Veranstalter

Vereinigung für Jüdische Studien e.V. / Association for Jewish Studies in Germany
14469 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2026 - 30.11.2026

Anmeldefrist

30.11.2026

<https://v-j-s.org/>

Von

Rebekka Denz, Vereinigung für Jüdische Studien e.V.

Basel und Wilna, 1897

Die Ausgabe der Zeitschrift PaRDeS (2027) steht unter der Überschrift "Basel und Wilna 1897". Dieses Themenheft von PaRDeS geht der Gleichzeitigkeit der Entstehungszeit von Bund und Zionismus nach und fragt nach der Nähe dieser beiden Bewegungen, ihren gemeinsamen Wurzeln und parallelen Entwicklungen. Vorschläge für Artikel und weitere Beiträge können bis zum 30.11.2026 eingereicht werden.

**Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für PaRDeS 33 (2027), Zeitschrift der
Vereinigung für Jüdische Studien e.V.**

Herausgeber: Rebekka Denz (Vereinigung für Jüdische Studien e.V., Braunschweig), Dr. Björn Siegel (Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg), Dr. Lilian Türk (Vereinigung für Jüdische Studien e.V., Leipzig)

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhundert entstanden in Europa zwei politische jüdische Strömungen, die zu den größten Bewegungen dieser Art weltweit anwachsen sollten. Sie formierten sich als Kongresse, die fast zeitgleich mit nur wenigen Wochen Abstand im Jahr 1897 abgehalten wurden: Der 1. Zionistenkongress begann Ende August in Basel, der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund (Bund) wurde im Herbst in Wilna gegründet. Schnittmengen liegen in der Abwehr dessen, was als Assimilation beschrieben und als Bedrohung der jüdischen Existenz empfunden wurde, sei es die bürgerliche Gleichstellung der Juden oder der kommunistische Akkulturationsdruck.

Eine säkulare nationale Zugehörigkeit stand auf dem Spiel, wobei hier bereits die Selbstverortungen in ihrem Bezug zum Kollektiv Menschheit auseinander gingen. Die Antworten, die sie gaben, unterschieden sich in Inhalt und Form, überlagerten sich aber in einem ungeheuren Projekt der Nationsbildung, bei dem enorme Kräfte in der Pflege der jüdischen Kultur und Sprache freigesetzt wurden, in der Entwicklung des Hebräischen und des Jiddischen für den Alltagsgebrauch, als Wissenschafts-, Literatur und Verwaltungssprachen.

Diese Überlagerungen, die das Jahr 1897 symbolisch kennzeichnet und die räumlich mit den beiden Städten Basel und Wilna verknüpft werden, verweisen auf eine nur scheinbar zufällige Konvergenz. Das Themenheft PaRDeS 2027 geht dieser Gleichzeitigkeit nach und fragt nach der Nähe dieser beiden Bewegungen, ihren gemeinsamen Wurzeln und parallelen Entwicklungen. Es folgt den Spuren familiärer Verbindungen, freundschaftlicher Beziehungen und biographischer Wandlungen. Es geht den Kipp- und Kaskadenmechanismen nach, in denen strategische oder darüberhinausgehende Bündnisse situativ möglich waren oder verunmöglicht wurden.

Was bald zu einer ideologisch aufgeladenen, konfliktreichen Beziehungsgeschichte heranwuchs, berührte im Kern die Entscheidung über Zukunftsfragen für jüdische Gemeinschaften weltweit: In Europa bleiben, Europa gar mitgestalten, oder ein jüdisches Gemeinwesen aufbauen, um der Vergangenheit und der Diaspora den Rücken zu kehren und selbstbestimmt als Mehrheitsgesellschaft zu leben? Es ging im Kern um Wege für und in Europa, um das Zusammenleben von Minderheiten mit ihren Umgebungsgesellschaften, und um mögliche Formen der lokalen und überregionalen politischen Autonomie.

Der zeitliche Schwerpunkt des Hefts liegt auf den ersten Jahrzehnten der Entstehung der beiden Bewegungen, wobei Untersuchungen zu den Schnittmengen und Grenzgängern bis in die 1930er Jahre hinzugezogen werden können. Räumlich konzentriert sich das Themenheft auf Europa, wobei der Blick geweitet werden darf, um andere Länder und Regionen vergleichend einzubeziehen. Die Beiträge gehen diesen und ähnlichen Fragen nach: Welche methodischen Möglichkeiten und Fallstricke bietet eine Beziehungsgeschichte im Vergleich zu einer Konfliktgeschichte? Welche biographischen Überschneidungen gab es zwischen Kulturzionismus, Arbeiterzionismus und dem Bund? Welche Auseinandersetzungen wurden auf den Grenzlinien geführt? Welche Organisationsstrukturen wurden auf der Führungsebene und den Arbeitsbereichen (im Schulwesen, der Frauenarbeit, im Publikationswesen u.ä.) geschaffen? Wie gestalteten sich der Auf- und Ausbau dieser beiden Bewegungen? Wie wurde die Mitgliedschaft rekrutiert? Welche Parallelen sind bei der Kultivierung des Hebräischen und des Jiddischen auffällig? Wie wurde der Transnationalität der jüdischen Gemeinschaft und der Ideen der Bewegungen Rechnung getragen? Wie formte sich das Ideologische aus und wie wurde es weiterentwickelt? Welche Stimmen im Bund waren gegen seine antizionistische Ausrichtung, welche zionistischen Stimmen für eine Zusammenarbeit mit dem Bund, und welche Schwerpunkte wurden hierbei gesetzt? Und schließlich: Was lässt sich vergleichend über die Lage in den Archiven berichten?

Die Herausgeber bitten um Entwürfe auf Deutsch oder Englisch. Sie können ganz verschiedenen Disziplinen entstammen, den Geschichtswissenschaften, den Literatur oder Kulturwissenschaften, der Soziologie, Politikwissenschaft, dem Internationalen Recht, den Religionswissenschaften und den Museumswissenschaften.

Die Einreichungen sollten eine Zusammenfassung des Manuskripts (500 Wörter) sowie biographische Angaben (bis zu 100 Wörter) in einem PDF-Dokument zusammenführen, das bis zum 30. November 2026 unter [pardes\[at\]uni-potsdam.de](mailto:pardes@uni-potsdam.de) vorliegen muss. Zu- und Absagen werden im Dezember 2026 versendet. Die Frist für vorläufig abgeschlossene Manuskripte ist der 30. Juni 2027. Sie sollten eine Länge von 30.000 und 35.000 Zeichen (einschließlich Leerzeichen und Fußnoten) nicht überschreiten.

Kürzere Beiträge, die sich auf eine bestimmte Quelle, einen Archivbestand oder ein Medienformat konzentrieren (8.000–15.000 Zeichen) sind möglich. Die Manuskripte unterliegen anschließend einem anonymisierten Peer-Review-Verfahren. Die Veröffentlichung ist für Herbst 2027 vorgesehen.

PaRDeS wird von der Vereinigung für Jüdische Studien e.V. herausgegeben. Sie ist eine interdisziplinäre Zeitschrift, die einem Peer-Review-Verfahren unterliegt. Alle Artikel in PaRDeS werden in Rambit: Index of Articles on Jewish Studies erfasst, sind online frei zugänglich sowie in gedruckter Form erhältlich. Frühere Ausgaben finden Sie hier: <https://publishup.uni-potsdam.de/solrsearch/index/search/searchtype/series/id/37>.

Kontakt

pardes[at]uni-potsdam.de

Zitation

Basel und Wilna, 1897, in: H-Soz-Kult, 02.10.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164709>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"

Veranstalter

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL)

Veranstaltungsort

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Eberhard-Lämmert-Saal, Eingang Meierottostr. 8

Gefördert durch

Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, DFG-Projekt »Jüdisches Filmerbe« / Schwerpunktprogramm Jüdisches Kulturerbe (Universität Potsdam), Matthes & Seitz
10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.09.2026

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/zum-85-jahrestag-des-massakers-von-babyn-jar.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Anlässlich des 85. Jahrestags des Massakers von Babyn Jar stellen wir die Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows »Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen« (Matthes & Seitz Berlin 2026) vor.

Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen"

Am 29. und 30. September 1941 trieben die deutschen Besatzer mehr als 33.000 Jüdinnen und Juden aus Kyjiw und Umgebung in die Schlucht von Babyn Jar und ermordeten sie dort. In der Sowjetunion wurde dieses Massenverbrechen lange tabuisiert. Erst 1966 konnte dort Kusnezows dokumentarischer Roman über die Tragödie von Babyn Jar in einer stark gekürzten und zensierten Fassung erscheinen; eine vollständige Version wurde erst 1970 nach seiner Emigration im Ausland veröffentlicht.

Anatoli Kusnezow (1929–1979) selbst war als zwölfjähriger Junge Zeuge der deutschen Besatzung Kyjiws und der nahezu vollständigen Vernichtung der jüdischen Bevölkerung der ukrainischen Hauptstadt. Sein Roman ist ein einzigartiges literarisches Erinnerungsprojekt, indem er den Opfern dieses Verbrechens durch eine explizit autobiographisch grundierte Zeigenschaft eine einzigartige literarische Stimme gibt.

Im Gespräch mit der Übersetzerin Christiane Körner und der ukrainischen Publizistin Kateryna Mishchenko, die das Nachwort beigetragen hat, stellen wir den Roman und seine Editions- und Rezeptionsgeschichte vor. Christiane Körner wird Passagen aus ihrer Übersetzung lesen. Irine Beridze und Nina Weller moderieren.

Christiane Körner ist Übersetzerin russischsprachiger Literatur ins Deutsche. Sie übersetzt seit vielen Jahren Autoren wie Lew Tolstoi, Tatjana Tolstaja, Wladimir Sorokin oder Wassili Grossman und wurde 2017 mit dem Paul-Celan-Preis ausgezeichnet. Neben ihrer Tätigkeit als Übersetzerin arbeitet sie als Publizistin und engagiert sich für den deutsch-russischen Literatur- und Kulturaustausch.

Kateryna Mishchenko ist eine ukrainische Publizistin, Essayistin, Übersetzerin und Verlegerin. Sie ist Mitbegründerin des unabhängigen Kyjiwer Verlags Medusa und publiziert regelmäßig zu Fragen von Kultur, Erinnerung, Politik und Krieg in Osteuropa. Sie zählt zu den wichtigen ukrainischen intellektuellen Stimmen der Gegenwart und lebt heute in Berlin, wo sie für die Bundeszentrale für politische Bildung tätig ist.

Irine Beridze ist Literatur- und Filmwissenschaftlerin und derzeit als Postdoc im DFG-Projekt »Jüdisches Filmerbe« an der Universität Potsdam tätig.

Nina Weller ist Slawistin und Literaturwissenschaftlerin. Am ZfL forscht sie zu osteuropäischen Erinnerungskulturen, Populärkulturen und Gegenwartsliteraturen, mit Schwerpunkt u.a. auf Belarus.

Mit freundlicher Unterstützung des Selma Stern Zentrums für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, des DFG-Projekts »Jüdisches Filmerbe« / Schwerpunktprogramm Jüdisches Kulturerbe (Universität Potsdam) und des Verlags Matthes & Seitz.

Der Büchertisch wird organisiert von der Buchhandlung ebertundweber.

Kontakt

weller@zfl-berlin.org

Zitation

Zum 85. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar. Vorstellung der Neuübersetzung von Anatoli Kusnezows "Babyn Jar. Roman eines Augenzeugen", in: H-Soz-Kult, 18.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164521>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe

Veranstalter

ELTE Research Centre for the Humanities, Institute of History, Budapest

Ausrichter

Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma

Veranstaltungsort

Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma, Via Giulia 1

Gefördert durch

Funded by the European Union (ERC SOVEREIGNTY 101044165).
00186 Rom

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.09.2026 - 01.10.2026

<https://sovereignty.abtk.hu/>

Von

Miklós Tömöry, Institut für Geschichtsforschung, Budapest, ELTE RCH

The "Sovereignty" ERC research group at ELTE RCH Institute of History will organize the conference "State, Nation, Religion. Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe" at the Hungarian Academy in Rome. This conference examines the problem of conflicted and negotiated loyalties within the Catholic Church from the nineteenth to the twentieth century, focusing on the interaction between ecclesiastical, national and state allegiances. The event is realized in partnership with Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma.

State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe

On September 30 and October 1, 2026, the "Sovereignty" ERC research group at ELTE RCH Institute of History will organize the conference "State, Nation, Religion. Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe" at the Hungarian Academy in Rome. This conference examines the problem of conflicted and negotiated loyalties within the Catholic Church from the nineteenth to the twentieth century, focusing on the interaction between ecclesiastical, national and state allegiances. The event is realized in partnership with Collegium Hungaricum Rome/Accademia d'Ungheria in Roma.

Funded by the European Union (ERC SOVEREIGNTY 101044165). Views and opinions expressed are, however, those of the author(s) only and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Research Council Executive Agency. Neither the European Union nor the granting authority can be held responsible for them.

Programm

DAY 1

10:00–10:30 Welcome Address and Introduction

Márk Aurél Érszegi (Hungarian Academy in Rome, director)

András Fejérdy (ELTE HTK / PPKE)

Panel I 10:30–11:30

1.Radu Nedici (University of Bucharest): Redefining the Place of the Greek Catholic Church of Transylvania after Josephism: Bishop Ioan Bob (1783–1830) and His Critics in the Early Decades of the Nineteenth Century

2.Zsófia Bárány (OSZK Budapest): In Whose Name? With Whose Money? – József Lonovics's 1840/41 Roman Mission

3.Miklós Tömöry (ELTE HTK): The Ausgleich and the Episcopate: Church-State Relations and Nationalism at the Birth of Austro-Hungarian Dualism

Discussion 11:30–12:15 – Discussant: Tomasz Hen-Konarski (ELTE HTK / IH PAN)

Lunch 12:15–13:15

Panel II 13:15–14:15

4.Katalin Pataki (ELTE HTK): Hungarian Newspapers' Coverage of Vatican Banking Scandal in the 1860s

5.Tomasz Hen-Konarski (ELTE HTK / IH PAN): Resurrectionists' Boarding House for Ruthenian Pupils in Lviv as an Attempt to Reinforce the Religious and Political Loyalty of Greek Catholic Galicians

6.Tamara Scheer (U of Vienna/U of Innsbruck): The Austrian Catholic Congresses: A Hegemonic German Assembly or a Gathering across Habsburg Austrian Nationalities?

Discussion 14:15–15:00 – Discussant: Andrea Carteny (Sapienza Università di Roma)

Coffee break 15:00–15:30

Panel III 15:30–16:30

7.Martin Schulze Wessel (LMU): Between Religious, National and Social loyalties: National Churches in Czechoslovakia, Poland and Ukraine after World War I

8.Przemysław Pazik (ELTE HTK / U of Warsaw): The Patriarch's Return: Andry Sheptytsky's Way Back to Lviv and the National and Security Policies in 1923 Poland

Discussion 16:30–17:15 – Discussant: Agáta Šústová Drelová (ELTE HTK / SAS)

DAY 2

Tour in Palazzo Falconieri 9:30–10:30

Panel IV 10:30–11:30

9.Željko Oset (ELTE HTK / Baylor U): The Financial Politics of the Borderlands: Church, State, and Sovereignty in Interwar Yugoslavia

10.Ionuț Biliuță (UMFST Targu Mures): Between Rome and Bucharest: Roman Catholic Attempts at Negotiating National Belonging in Interwar Romania

11.András Fejérdy (ELTE HTK / PPKE): Conflicted Loyalties: Bishop Fiedler, Minority Nationalism, and the Romanian State 1930–1939

Discussion 11:30–12:15 – Discussant: Massimiliano Valente (Università Europea di Roma)

Lunch 12:15–13:15

Panel V 13:15–14:15

12. Agáta Šústová Drelová (ELTE HTK / SAS): Catholic Belonging at Trial: Slovak Bishops in Postwar Czechoslovakia

13. Anca Șincan (ELTE HTK / UMFST Targu Mures): Catholic Church and the Nation in post Second World War Romania

14. Paweł Skibiński (U of Warsaw): The Theology of the Nation in John Paul II. Its Significance for the Pontificate of the Polish Pope and its Contexts.

Discussion 14:15–15:00 – Discussant: Przemysław Pazik (ELTE HTK / U of Warsaw)

Coffee break 15:00–15:30

Panel VI 15:30–16:15

15. Natalia Shlikta (NaUKMA): Between Moscow's Authorities and the "Reunited" Community: Orthodox Bishops in Western Ukraine in the 1940s–1970s

16. Milosav Đoković (Institute for Balkan studies SANU): La questione cattolica in Serbia – L'arcidiocesi di Belgrado dal 1924 al 1964

Discussion 16:15–17:00 – Discussant: Johan Ickx (ASRS)

Zitation

State, Nation, Religion Multiple Loyalties in Modern and Contemporary East-Central Europe, in: H-Soz-Kult, 17.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164554>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas

Veranstalter

Petr Maťa, Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes, Österreichische Akademie der Wissenschaften; Ellinor Forster, Institut für Geschichtswissenschaften und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Innsbruck

Veranstaltungsort

Botschaft der Tschechischen Republik, Penzingerstraße 11–13

Gefördert durch

Botschaft der Tschechischen Republik in Wien, Collegium Hungaricum Wien, PPF, Institut zur Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Universität Innsbruck

1140 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

01.10.2026 – 02.10.2026

Von

Ellinor Forster, Institut für Geschichtswissenschaften und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Innsbruck

Ziel der Tagung ist es, eine Debatte über jene Konzepte, Narrative und Begrifflichkeiten weiterzuführen, mit denen Historikerinnen und Historiker die 1526 durch dynastische Heiratspolitik sowie durch ständische Kollektiventscheidungen begründete habsburgische

Machtakkumulation in Zentraleuropa analysieren. Im Mittelpunkt sollen insbesondere der Nutzen und die Grenzen konzeptueller und begrifflicher Deutungsangebote stehen. Um tradierte, oft unreflektierte Geschichtsbilder und anachronistische Vorstellungen zu hinterfragen, setzt die Tagung auf einen Dialog zwischen zeitgenössischen Perzeptionen und historiographischen Interpretationen.

Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas

Die vernichtende Niederlage des ungarischen Heeres in der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 und der Tod des kinderlosen Königs Ludwig II. beendeten abrupt die seit 1471 bzw. 1490 bestehende Herrschaft der Jagiellonen in den böhmischen und ungarischen Ländern und öffneten Zentraleuropa der osmanischen Expansion. Zugleich hatten diese Ereignisse eine völlig neue Konzentration von Herrschaftsrechten zur Folge. Am 23. Oktober 1526 wurde Erzherzog Ferdinand – erst seit fünf Jahren Alleinherrscher der österreichischen Erblande und zugleich Statthalter seines älteren Bruders, Kaiser Karls V., im Heiligen Römischen Reich – zum König von Böhmen gewählt. Wenig später erlangte er, wenn auch auf anderer rechtlicher Grundlage, die Anerkennung in den übrigen böhmischen Ländern. Mit partieller Unterstützung lokaler Eliten und unter Einsatz militärischer Machtmittel gelang es Ferdinand innerhalb kurzer Zeit, die Herrschaft über zumindest einen bedeutenden Teil des Königreichs Ungarn einschließlich der beiden Königreiche Kroatien und Slawonien gegen Johann Szapolyai – den bereits zuvor zum ungarischen König gewählten und gekrönten sowie als König von Slawonien anerkannten ungarischen Magnaten – zu behaupten, ohne jedoch in der Lage zu sein, diesen Rivalen endgültig auszuschalten oder die osmanische Bedrohung zurückzudrängen.

Obwohl durch die habsburgisch-jagiellonische dynastische Annäherung und Wechselheiraten vorbereitet, war diese durch ständische Wahl- und Anerkennungsakte ermöglichte Konzentration von Herrschaftsrechten in Zentraleuropa alles andere als selbstverständlich. Zugleich warf sie einen langen Schatten in die Zukunft. Die 1526 eingeleitete Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder zu einem Herrschaftsgefüge, seit 1558 fast ohne Unterbrechung mit dem Kaisertitel gepaart, sollte – trotz wiederholter Krisen – beinahe vier Jahrhunderte bestehen. Sie endete erst mit dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns am Ende des Ersten Weltkriegs 1918, unter politisch, sozial und kulturell grundlegend veränderten Rahmenbedingungen.

In der Historiographie wurde diese macht- und geopolitische Zäsur des Jahres 1526 in Zentraleuropa unterschiedlich interpretiert und bewertet. Vor allem deutschsprachige Historiker des „cisleithanischen“ Reichsteils sahen darin die Geburtsstunde eines Vielvölkerreiches, nicht selten unter Rückprojektion zeitgenössischer Problemlagen und Wertvorstellungen. Diese an einer historischen Rechtfertigung der franzisko-josephinischen Habsburgermonarchie arbeitende Deutungstradition suchte in der jahrzehntelangen Regierung von König und Kaiser Ferdinand I. nach Zielsetzungen und Herrschaftstechniken, die einer „staatlichen Einheit“, der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls sowie des „Gesamtstaatsinteresses“ vorausleiten – als ob ein integriertes, bürokratisch durchgedrungenes „Gesamtösterreich“ bereits als ein Fernziel existiert hätte. Der historische Kontext dieser Überlegungen war indes nüchterner: Die nationalpolitischen Widersprüche der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und ihr Zusammenbruch mit Ende des Ersten Weltkriegs ließen das zunächst namenlose vormoderne politische Gebilde, für das sich im 20. Jahrhundert die Bezeichnung „Habsburgermonarchie“ etablierte, als defizitäres, aufgrund politischer und sprachlich-nationaler Heterogenität zum Untergang verurteiltes Kuriosum erscheinen – als ein aus

unvereinbaren Elementen zusammengesetztes Länderkonglomerat, das einem erfolgreichen Staatsbildungsprozess – dem erstrebten Fernziel der Geschichtswissenschaft im Zeichen nationaler Staaten – nicht standgehalten habe.

Als die anglo-amerikanische Historiographie die Fragmentiertheit frühmoderner Monarchien zum Regelfall erklärte und mit dem Konzept der composite monarchy ein Instrument zu deren vergleichender Erforschung bereitstellte, erschien dieser Begriff in der Forschung zur Habsburgermonarchie derart naheliegend, dass er eher deskriptiv denn analytisch verwendet wurde. Die Erkenntnistiefe, die dieser paradigmatische Zugriff in der Erforschung westeuropäischer Monarchien – des spanischen Reiches, Frankreichs oder der Monarchien der Britischen Inseln – ermöglichte, steht in einem erstaunlichen Gegensatz zu den defizitär erforschten Grundlagen und Asymmetrien der habsburgischen composite monarchy in den ersten Jahrhunderten ihrer Existenz.

Einer vertieften Analyse standen zudem auch andere Geschichtsbilder entgegen. Westeuropäische Historiker und Historikerinnen – insbesondere die Historiographie in Deutschland – entwickelten in der Regel wenig Interesse und Verständnis für die neue Herrschaftsbildung in Zentraleuropa. Der Primat der Reichsgeschichte begünstigte eine Wahrnehmung der habsburgischen Monarchen primär in ihrer Rolle als römische Könige und Kaiser, während ihre anderweitigen ostmitteleuropäischen Herrschaftsrechte als bloße Hausmacht rubriziert wurden, die sich entweder unter die Reichsgeschichte subsumieren ließen oder – wie im Falle Ungarns – außerhalb dieser lagen und daher anderen Historiographien überlassen wurden. Aus dieser Perspektive mussten Fragen nach der habsburgischen Herrschaft und Politik in Mähren, Österreich ob der Enns, Schlesien, der Steiermark und anderen Ländern marginal oder zumindest provinziell erscheinen. Während die österreichische Historiographie die Gefahr einer „negatio imperii“ (Fritz Fellner) längst reflektiert hat, scheint in der deutschen Geschichtsschreibung eine „ignoratio monarchiae“, ein Ausblenden der Komplexität und eine Unterschätzung der Eigenständigkeit des habsburgischen Herrschaftssystems jenseits der unmittelbaren Reichspolitik, bis heute weithin unbemerkt das Geschichtsbild zu prägen.

Dies gilt umso mehr, als Ferdinand I. insgesamt – und hier erweist sich der Fokus auf die Reichspolitik als besonders verzerrend – häufig als eine im Schatten seines erstgeborenen Bruders agierende und sich erst allmählich von diesem emanzipierende Figur verstanden wurde. Nicht selten wurde und wird die 1526 entstandene Personalunion der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder dem universalistisch konzipierten Herrschaftsprojekt Karls V. zu- und untergeordnet: nicht als eigenständige, ohne direktes Zutun des Kaisers entstandene Herrschaftsbildung, sondern als Teil eines als einheitlich gedachten habsburgischen Universalreiches, das erst infolge der Abdikation Karls V. in zwei Herrschaftsräume zerfallen sei. Die wirkmächtige Vorstellung einer „Spaltung des Weltreichs“ 1555, der mitunter ein über das Heilige Römische Reich hinausreichender Zäsurcharakter zugeschrieben wird, trägt dazu bei, den folgenreichen Herrschaftsantritt Erzherzogs Ferdinand in den böhmischen und ungarischen Ländern 1526 zu relativieren – als ob König Ferdinand auf die Abdikation seines Bruders hätte warten müssen, um als souveräner Herrscher in seinen in den 1520er Jahren erworbenen Ländern aufzutreten. Von einer anderen Seite trug auch die jüngere Hinwendung zur Erforschung dynastischer Handlungslogiken und die Betonung dynastischer Kontingenz dazu bei, die Verbindung ostmitteleuropäischer Herrschaftsrechte im Jahr 1526 als wenig prägend erscheinen zu lassen. Einerseits ermöglicht diese Perspektive eine neue Konzeptualisierung des Hauses Österreich – modern gesprochen: der Habsburgerdynastie – als eines dynastischen Systems, dessen Mitglieder trotz Linienteilungen an der Aufrechterhaltung einer Einheit mitwirkten (Arno Strohmeyer in Anlehnung an John Morrills Begriff des *dynastic agglomerate*). Andererseits verstärkt sie, insofern sie sich stärker auf die Erheiratung und

Vererbung von Monarchien als auf deren Erhaltung und Stabilisierung konzentriert, die Tendenz, die Verbindung der drei ostmitteleuropäischen Herrschaftssysteme von 1526 als labile, zufällige Bildung zu betrachten, für die – abhängig von Geburten, Sterbefällen und anderen biologischdynastischen Koinzidenzen sowie von scheinbar unbeschränkten Teilungsszenarien – zahlreiche alternative Entwicklungspfade denkbar gewesen wären. Vor allem aber verdeckt der Fokus auf Dynastien nicht-dynastische Akteure und Faktoren, sodass die ständische Mitwirkung an der Begründung und Behauptung des neuen Länderkonglomerats vielfach aus dem Blick gerät und trotz der neueren Forschung zu den Ständen unterbelichtet bleibt. Aus all diesen Deutungstraditionen speist sich ein gewisses Misstrauen gegenüber der 1526 erfolgten Herrschaftsbildung, das neue Fragestellungen und Untersuchungen hintanhält; für manche erscheint die Habsburgermonarchie als verkürzte bzw. anachronistische Ex post-Projektion späterer Jahrhunderte, während Ferdinand I. häufig lediglich als einer von deren vielen Vätern firmiert.

Und dennoch erscheint es ratsam, der 1526 begründeten dynastischen Verklammerung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder mehr Relevanz zuzusprechen und diese nicht lediglich als Resultat dynastischer Kontingenz zu begreifen, sondern nach den Interaktionen sowohl Ferdinands I. als auch der ständischen Eliten bei Aus- und Verhandlung dieses Herrschaftsgefüges zu fragen. Wie Robert Frost in seinen Studien zur Polnischlitauischen Union – die mit 409 Jahren nur eine Generation länger bestand als die österreichisch-böhmisch-ungarische Herrschaftsverbundung – gezeigt hat, waren über Jahrhunderte existierende politische Unionen weder selbstverständlich noch beiläufige Produkte dynastischer Zufallskonstellationen. Unionen stellten Prozesse, keine Augenblicke dar: Sie wuchsen über die Zeit, wandelten sich wiederholt, wurden selten allein von Dynastien oder Monarchen getragen, sondern stützten sich vielmehr auf breitere Interessengruppen, die sie mitgestalteten. Selbst dynastisch initiierte Personalunionen tendierten dazu – mitunter gegen die partikularistische Rhetorik der beteiligten Akteure – institutionelle Verbindungen auszubilden.

Der Forschung zur Habsburgermonarchie ist ein inklusiver Unionsbegriff, der sehr unterschiedliche Formen politischer Gebilde – von bloßer personeller Mehrfachherrschaft bis zu föderalen Zusammenschlüssen – zu erfassen vermag, keineswegs fremd. Peter Rauscher, einer der besten Kenner der Finanzen Ferdinands I. und ihrer Verflechtung mit dem Heiligen Römischen Reich, sprach im Hinblick auf die von diesem und seinen Nachfolgern regierten Territorien von einer „Militär- und Finanzunion“. Thomas Winkelbauer definierte die Habsburgermonarchie als eine „monarchische Union monarchischer Unionen von Ständestaaten“ und verwies damit auf den dezidierten Unionscharakter ihrer konstituierenden Teile.

Gerade dieser Aspekt wird in vielen Narrativen unzureichend berücksichtigt. Häufig werden den habsburgischen Erbländern, aus denen Erzherzog Ferdinand nach königlichen Würden griff, „Böhmen“ und „Ungarn“ als scheinbar homogene Einheiten gegenübergestellt. Einhergehend mit der Rückprojektion Österreichs auf die mittelalterlichen Herzogtümer, die sich aus dem Bestreben im 20. Jahrhundert speiste, eine neue Identität zu entwickeln, neigt die Forschung dazu, den Erwerb der beiden Kronen als Anhängsel an die Erblände zu betrachten, und sie marginalisiert dabei deren Bedeutung für die Habsburger. Tatsächlich handelte es sich jedoch etwa im böhmischen Fall um ein fragmentiertes, asymmetrisches, heterogenes, dynamisches und schwer regierbares spätmittelalterliches Länderkonglomerat: eine kleine Welt, deren Bedeutung innerhalb der neuen Herrschaftsbildung durch die rhetorische und methodologische Reduktion auf eine als Einheit imaginierte „Krone Böhmen“ tendenziell verzerrt und unterbewertet wird.

Die Bereitschaft – und angesichts der mehrsprachigen Forschung auch die Fähigkeit –, die Bedeutung der böhmischen Länder im habsburgischen Herrschaftsgefüge differenziert zu erfassen, erweist sich geradezu als Gradmesser analytischer Verständnistiefe. Die komplexen Entwicklungen in den böhmischen Ländern im langen 16. Jahrhundert bieten eine eigenständige Vergleichsfolie zu den konfessionspolitischen Konflikten im Heiligen Römischen Reich und verdeutlichen zugleich, wie prägend die Ereignisse nach der Schlacht bei Mohács für diese Regionen waren – und wie künstlich deren Unterstellung unter einen „habsburgischen Universalismus“ wirkt. Bezeichnenderweise war es kein teleologisch argumentierender cisleithanischer Konstrukteur der österreichischen Gesamtstaatsidee, sondern einer der führenden tschechischen Frühneuzeitforscher – und Autor der bis heute besten Analyse des böhmischen Wahlvorgangs im Herbst 1526 –, der die Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Herrschaftsrechte durch Ferdinand I. als ein „epochales Ereignis“ für Zentraleuropa bezeichnete (Josef Janáček, 1968).

Das bevorstehende 500-jährige Gedenken bietet sich an, die Ereignisse und Zusammenhänge, die 1526 zur Verbindung der österreichischen, böhmischen und ungarischen Länder zu einer neuen Herrschaftsstruktur führten, neu zu durchdenken und die Vorannahmen sowie die verwendeten Begrifflichkeiten kritisch zu überprüfen. Das neu entstandene Herrschaftssystem, das sich in der Folge zu einer der langlebigsten Unionen der europäischen Geschichte entwickelte, besaß Vorläufer und eine längere Vorgeschichte – nicht zuletzt die böhmisch-ungarische Union der Jagiellonen. Auch lassen sich Versuche einer dynastischen Verbindung österreichischer, böhmischer und ungarischer Länder bereits im Spätmittelalter nachweisen, blieben jedoch stets kurzlebig. Was war 1526 anders? Worin lag die Bedeutung des Herrschaftsantritts Ferdinands I. in zwei zentraleuropäischen Monarchien? Sind die in seiner Regierungszeit zu beobachtenden Integrationstendenzen (z. B. Einführung länderübergreifender Praktiken der Ressourcenmobilisierung oder Regelungen der Nachfolge) nur teleologische Projektionen späterer Jahrhunderte, und wie lassen sie sich in vergleichender Perspektive einordnen? Welche weiteren synchronen und diachronen Vergleichsperspektiven bieten sich an? Welche Rolle spielte die osmanische Expansion bei der Begründung und Stabilisierung des neuen Herrschaftsgefüges? Hilft das Konzept des „habsburgischen Universalismus“ dabei, diese Vorgänge besser zu beleuchten, oder handelt es sich um eine Deutungstradition, die die Person Karls V. auf Kosten jener Ferdinands I. inadequat in den Mittelpunkt rückt, Reichsgeschichte überprivilegiert und die Relevanz ostmitteleuropäischer Zusammenhänge tendenziell ausblendet? Wie nahmen dynastische Akteure und Akteurinnen sowie außerdynastische Zeitgenossen – mit welchen Semantiken und Ordnungsvorstellungen – die (ost-)mitteleuropäische Akkumulation von Herrschaftsrechten im Jahr 1526 wahr? Mit welchen Begrifflichkeiten arbeiten Historikerinnen und Historiker und welchen Einfluss haben diese auf ihre Deutungen? Welche Zusammenhänge werden durch etablierte Interpretationstraditionen und historiographische Klischees verzerrt oder unsichtbar gemacht? Und schließlich: Lässt sich das Jahr 1526 als Geburtsstunde der Habsburgermonarchie begreifen – und was gewinnen oder verlieren wir, wenn wir dies tun oder unterlassen?

Programm

Donnerstag, 01.10.2026

09:00 – 09:20 Begrüßung

Jiří Šitler, Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich

Arno Strohmeyer, Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes der ÖAW

Márton Méhes, Collegium Hungaricum Wien

09:20 – 09:45

Eröffnung und Einführung

Petr Mat'a, Wien

I. Das „Haus Österreich“: Unionskonzepte und dynastische Dynamiken

Chair: Ellinor Forster

09:45 – 10:30

Andreas Zajic, Wien

Ansehenshierarchien und Personalunionen. Politische und genealogische Perspektiven des Hauses Österreich von König/Kaiser Sigismund bis Maximilian I.

10:30 – 11:15

Christopher Laferl, Salzburg

Mohács und die Folgen in der Familienkorrespondenz Ferdinands I. Zur Wahrnehmung der Ereignisse und Entwicklungen durch die betroffenen Habsburger selbst

11:45 – 12:30

María-José Rodríguez-Salgado, London

The divisive union: Ferdinand I, Charles V and Mary of Austria between collaboration and conflict over the realms of Hungary and Bohemia

II. Die Thronfolge von 1526/1527: Strategien – Rivalitäten – Territorien

Chair: Arno Strohmeyer

12:30 – 13:15

Jaroslava Hausenblasová, Prag

Strategien Anna Jagiello und Erzherzogs Ferdinands I. im Ringen um den böhmischen Thron 1526. Gemeinsame Interessen und unterschiedliche Voraussetzungen?

14:30 – 15:15

Gábor Bradács, Budapest

1526 aus schlesischer Perspektive. Zeitgenössische Wahrnehmungen und historiographische Deutungen der habsburgischen Neuordnung

15:15 – 16:00

Géza Pálffy, Budapest

Möglichkeiten und Grenzen der Habsburgerherrschaft im Karpatenbecken. Ferdinand I. und die Länder der Stephanskrone in den Jahrzehnten nach der Schlacht bei Mohács 1526

16:00 – 16:45

Péter Kasza, Szeged

Möglichkeit oder Zwangslauf? Die Wendepunkte im Herrschaftskonzept Johann Szapolyais nach 1526

17:15 – 18:45

Abendvortrag

Chair: Oliver Jens Schmitt

Robert Frost, Aberdeen

When is a union not a union? 1526, the Jagiellonian dynasty, and the problem of composite political systems in sixteenth-century Europe

Freitag, 02.10.2026

III. Die Mehrfachherrschaft Ferdinands I. in Praxis und Diskurs: Sprache – Finanzen – Nachfolge

Chair: Kolja Lichy

09:00 – 09:45

Petr Maťa, Wien

Wie artikuliert man Union? Sprachliche Verortung der habsburgischen Länderverbindung von 1526

09:45 – 10:30

Peter Rauscher, Wien

Die Herrschaft Ferdinands I. aus finanzgeschichtlicher Perspektive

11:00 – 11:45

Thomas Winkelbauer, Wien

„alls wann sy gar ungethaillet“. Wünsche und Bestimmungen über die künftige Regierung des habsburgischen Länderkonglomerats in Mitteleuropa in den Testamenten Ferdinands I.

11:45 – 12:30

Ellinor Forster, Innsbruck

1526 als Wegscheide in der österreichischen Geschichtsschreibung?

12:30 – 13:30

Schlussdiskussion

Einführender Kommentar: Marie-Élizabeth Ducreux, Paris

Kontakt

Petr Maťa, petr.mata@oeaw.ac.at & Ellinor Forster, ellinor.forster@uibk.ac.at

Zitation

Dynastie? Monarchie? Union? Das Schicksalsjahr 1526 und die habsburgische Neuordnung Zentraleuropas, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164405>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)

Nachwuchskolloquium der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Veranstalter
Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung
Veranstaltungsort
Friedrichstraße 187
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.10.2026 - 04.02.2027

<https://www.bundesstiftung-helmut-kohl.de/wissenschaft-bildung/nachwuchs>

Von
Lisa Marie Freitag, Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Die Bundeskanzler Helmut Kohl Stiftung lädt (angehende) Masterstudierende und Promovierende der Geschichts- und Politikwissenschaft herzlich zu Nachwuchskolloquien ein. Einmal im Monat – jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr – öffnen wir in der Friedrichstraße 187 in 10117 Berlin, unsere Räumlichkeiten für frische Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre.

Nachwuchskolloquium der Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Die Bundeskanzler Helmut Kohl Stiftung lädt (angehende) Masterstudierende und Promovierende der Geschichts- und Politikwissenschaft herzlich zu Nachwuchskolloquien ein. Einmal im Monat – jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 16:00 bis 18:00 Uhr – öffnen wir in der Friedrichstraße 187 in 10117 Berlin, unsere Räumlichkeiten für frische Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre.

Worum geht es?

- Kurzvorträge aus aktuellen Projekten zeigen neue Quellenfunde und methodische Zugänge – von Außen und Sicherheitspolitik über Parteien und Gesellschafts-geschichte bis hin zu Kultur und Erinnerungspolitik
- Im Mittelpunkt steht der offene Austausch: kritische Rückfragen, kollegiales Feedback und anwendungsbezogene Impulse aus Wissenschaft und Praxis

Für wen eignet sich das Kolloquium?

- Studierende im Master sowie Doktorandinnen und Doktoranden der Geschichte und Politikwissenschaft
- Interessierte aus benachbarten Fächern (Zeitgeschichte, Soziologie, Europastudien, Public History), die zur Ära Kohl arbeiten oder einen Einstieg planen
- Alle, die ihre Forschung schärfen, Netzwerke ausbauen und Einblicke in aktuelle Debatten gewinnen möchten

Was bringt Ihnen die Teilnahme?

- Kontakte zu Forscherinnen und Forschern sowie Expertinnen und Experten aus Institutionen und Praxis
- Orientierung im Quellenfeld der 1980er/90er Jahre – inklusive Hinweise auf neu zugängliche Bestände
- Einblicke in Berufswege zwischen Universität, Archiven, Museen und politischer Bildung

Um Anmeldung auf der Webseite wird gebeten!

Programm

01.10.2026: Benjamin Pfannes, Universität Potsdam

Zwischen Bündnistreue und europäischem Gestaltungsanspruch. Helmut Kohl und die deutsch-französische Sicherheitspartnerschaft: Die Deutsch-Französische Brigade und das Eurokorps

Benjamin Pfannes zeigt, wie militärische Kooperation zum politischen Projekt wurde: Von der Brigade zum Eurokorps – Symbolik, Praxis und Grenzen einer europäischen Verteidigungsarchitektur in der Ära Kohl.

05.11.2026: Torsten Baar, Europa-Universität Viadrina

Die deutsche Ukrainepolitik von 1990 bis 1998

Torsten Baar zeichnet nach, wie Bonn zwischen Anerkennung, Sicherheit und Wirtschaft die Beziehungen zur unabhängigen Ukraine gestaltete. Akteure, Dilemmata und Entscheidungen im Schatten der Transformation.

03.12.2026: Jahn Lukas Hermann, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Die Außenkulturpolitik in der Ära Kohl

Jahn Lukas Hermann untersucht Kultur als Instrument der Außenpolitik: Goethe-Institute, Auswärtige Kulturprogramme und das Bild Deutschlands im Ausland – Anspruch, Wirkung und Kritik in den 1980er/90er Jahren.

07.01.2027: Dr. Simone Erpel, Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung

Von der Hochschule in die Praxis: Was macht eigentlich eine Ausstellungskuratorin?

Dr. Simone Erpel gibt einen Einblick in kuratorische Arbeit im Spannungsfeld von Forschung, Gestaltung und Vermittlung. Von der Quellenidee zum Exponat – Arbeitswege, Stolpersteine und Kompetenzen.

04.02.2027: Hauptmann Nils Birk, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Das Bundesministerium der Verteidigung und die Frauenfrage in der Ära Kohl

Nils Birk analysiert Debatten, Rechtsprechung und Reformschritte rund um Frauen in der Bundeswehr: politische Auseinandersetzungen, gesellschaftliche Erwartungen und institutionelle Antworten bis Ende der 1990er Jahre.

Kontakt

Lisa Marie Freitag, lisa_marie.freitag@bundesstiftung-helmut-kohl.de

Zitation

Forschungsideen zur Ära Kohl (1982–1998) und zum europäischen Wandel der 1980er/90er Jahre (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin), in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164716>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa

Veranstalter

Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission

Veranstaltungsort

Bratislava, Slowakei

82108 Bratislava

Findet statt

In Präsenz vom - Bis

06.10.2026

Von

K. Erik Franzen, LMU / Collegium Carolinum

Jahrestagung der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission

Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa

Jahrestagung der Deutsch Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historischen Kommission

Programm

09:30–09:50 Eröffnung

09:50–10:45 Keynote: Dirk van Laak, Universität Leipzig (online)

10:45–11:00 Kaffeepause

11:00–12:30 Erstes Panel

Matúš Mišík - Filozofická fakulta, Univerzita Komenského, Bratislava

From pipelines to electricity grid: The challenges of energy infrastructure in Slovakia

Jan Wachter - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig

Zwischen „Mír“ und „UCPTE“: Die Neuordnung der tschechischen Strominfrastruktur in der frühen Transformationszeit

Robert Groß - Institut für Geschichte, Universität Wien

Vom Erdgasfeld zum europäischen Transitknotenpunkt. Umwelt-, technik- und regionalhistorische Aspekte einer grenzübergreifenden Beziehung

12:30–14:00 Mittagspause

14:00–15:30 Zweites Panel

Uwe Müller - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Leipzig

Eisenbahnnetze in Mittel- und Osteuropa als kritische Infrastruktur

Seite D 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Karel Šima, Jakub Vrba - Filozofická fakulta Univerzity Karlovy, Praha / Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky, Praha
Making Infrastructure Critical: The Vranov Dam across the Regime Changes of Twentieth-Century Central Europe

Mikuláš Jancura - Filozofická fakulta, Univerzita Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach
Visuelle Propagation des Raums im staatsbildenden Prozess der 1. ČSR: Beispiel der motoristischen Werbung in der Tourismusinfrastruktur

15:30–15:45 Kaffeepause

15:45–17:30 Drittes Panel

Zdenka Hešterová - Ústav pamäti národa, Bratislava
Armaments Works in the Považie Region as Part of the Critical Infrastructure of the German War Economy during the Second World War

Michal Cáp - Filozofická fakulta, Univerzita Karlova, Praha
Organising brannost: Defence Education and Preparedness in Czechoslovakia, c. 1918–1960

Kateřina Sommerová - Fakulta tělesné kultury, Univerzita Palackého, Olomouc
The Enemy in Hinterland: Prisoner of War Camps from the Great War and Their Place in the 20th-Century History. A Case Study of Military Structures in the District of Military Commandery Litoměřice

Zdeňka Stoklásková - Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, Brno - online
Die Anfänge des Sozialsystems in der Habsburgermonarchie: die Suche nach einer Lösung

Kontakt

erik.franzen@collegium-carolinum.de

Zitation

Kritische Infrastruktur in Ostmitteleuropa, in: H-Soz-Kult, 02.10.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164849>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) 22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Veranstalter

Kommission „Geschichte der Kartographie“, Deutsche Gesellschaft für Kartographie; D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte; Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Ausrichter

Vortragssaal, Kongregation der Schwestern des Erlösers
Veranstaltungsort Domerschulstraße 1, 97070 Würzburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.10.2026 - 10.10.2026

<https://www.kartengeschichte.ch/dach/index.html>

Von

Markus Heinz

Die Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte laden Sie zum 22. Kartographiehistorischen Colloquium vom 8. – 10. Oktober 2026 in Würzburg ein.

22. Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg 2026

Die Kommission „Geschichte der Kartographie“ der Deutschen Gesellschaft für Kartographie und die D-A-CH-Arbeitsgruppe für Kartographiegeschichte in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz laden Sie hiermit herzlich zum 22. Kartographiehistorischen Colloquium vom 8. – 10. Oktober 2026 in Würzburg ein.

In diesem Jahr findet das 22. Kartographiehistorische Colloquium in Würzburg statt. Neu sind zwei am Mittwoch angebotene Workshops speziell für Betreuerinnen und Betreuer von öffentlichen Kartensammlungen. Die wenigen Restplätze werden an Tagungsteilnehmer vergeben (siehe Anmeldungen auf der letzten Seite).

Bitte organisieren Sie Ihre Übernachtungen individuell. In diesem Jahr sind wir für die Mittagsverpflegung fest an das Angebot des Klosters gebunden, um für die günstige Überlassung der Tagungsräume einen Ausgleich zu schaffen. Ihr Kostenbeitrag für das Mittagessen ist in der Tagungsgebühr bereits enthalten.

Tagungsbeitrag (inkludiert die Mittagsverpflegung)

Normaltarif: 100,00 €

Tarif für Studenten (unter 30 Jahre): 25,00 €

Anmeldung siehe website

Programm

Mittwoch, 07.10.2026

Für die beiden *Workshops der Kommission Kartenkuratoren* sind noch wenige Restplätze verfügbar:

Workshop 1: 10:00–13:00 Uhr mit Ina Uphoff (Forschungsstelle Historische Bildmedien der Universität Würzburg): „Schulisches Wandbild und Wandkarten“ Schulwandbilder - Geschichte und Forschung - Institut für Pädagogik

Ort: Forschungsstelle Historische Bildmedien, Campus Hubland Nord, Emil-Fischer-Str. 62, 97074 Würzburg <https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/9062>

Workshop 2: 14:00–17:00 Uhr mit Britta Schütrumpf (Staatsbibliothek zu Berlin): „Restaurierungsfragen bei kartographischem Material“

Ort: Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg.
<https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/3121>

Tagungsbüro: Ist am Mittwoch noch nicht geöffnet!

Führungen

14:00 bis 15:30 Uhr Die Würzburger Geographen Prof. Dr. Winfried Schenk und Dr. Konrad Schliephake führen durch die Altstadt. Treffpunkt um 13:50 Uhr am Eingang der Erlörschwestern, Domerschulstraße 1

16:15 Uhr Dr. Ina Uphoff: Führung in der Forschungsstelle Historische Bildmedien: Geschichte des schulischen Wandbilds (Ort siehe Workshop 1)

17:15–18:30/19:00 Uhr Wolfgang Crom: Treffen der Kommission Kartenkuratoren (Universitätsbibliothek Würzburg; Ort siehe Workshop 2)

Ab 19:30 Uhr Treffen in den Weinstuben Juliusspital (Juliuspromenade 19, 97070 Würzburg)

Donnerstag, 08. Oktober 2026

8:00 Uhr Start Tagungsbüro

Eröffnung 9:00–10:00 Uhr

Darin inkludiert: Eric LOSANG, Hubert JOB: Der Jubiläumsatlas als kartographisches Wissensformat - Konzeption, Entstehung und Struktur des Atlas 100 Jahre Geographische Gesellschaft Würzburg (1925–2025).

10:00–10:30 Uhr Kaffeepause

1. Sitzung: Atlanten (10:30–11:50 Uhr)

Felix FRICKE: Wie der Atlas in die Schule kam. Der Übergang vom gelehrten Atlas zum Schulatlas am Beispiel des Atlas Scholasticus und des Atlas Methodicus von Johann Baptist Homann und Johann Hübner.

Seite D 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Eric LOSANG: Cläre Withs Bilderatlanten zwischen Kartographie, visueller Pädagogik und atlasförmigem Erzählen.

11:50–13:40 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

2. Sitzung: Das Jahr 1866 (und andere) (13:40–15:40 Uhr)

Franz SCHIERMEIER, Klaus BÄUMLER: Sanitätlicher Generalplan der Haupt- und Residenzstadt München 1866 von Friedrich Wagus.

Wolfgang DÖRFLER: Die Aneignung und Weiterführung der Hannoversche Kartographie durch Preußen nach 1866.

Barnim FOTH: Zur Entstehungsgeschichte der Rheinpanoramen mit einem Überblick bis in die Gegenwart.

15:40–16:10 Uhr Kaffeepause

3. Sitzung: Digitale Methoden (16:10–17:50 Uhr)

Sidney MANHART: Hidden maps: Versteckte Karten in alten Drucken erschließen und georeferenzieren.

Andreas GOLLENSTEDE, Stefan FUEST, Jennifer TADGE: Kartographische Visualisierung kolonialer Quellen: Potenziale und kritische Reflexion.

Wolfgang CROM: Hermann Degner und die preußische Kartographiegeschichte des 19. Jahrhunderts. Ein Editionsbericht.

18:30–19:30 Uhr Führung zu den kartographischen Beständen der Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, 97074 Würzburg. <https://wueaddress.uni-wuerzburg.de/building/3121>.

Freitag, 09. Oktober 2026

4. Sitzung: Die Vielseitigkeit der Kartographiegeschichte I (9:00–11:10 Uhr)

Joachim NEUMANN: Der Ursprung der Portolankartenmeile.

Karl SOLCHENBACH: Wann erscheint Luxemburg erstmalig auf einer Landkarte? – Eine kartographische Spurensuche.

Dominik STOLTZ: Genussmittel auf Landkarten.

5-Minuten-Kurzbeiträge zum folgenden Postermarkt

11:10–11:30 Uhr Kaffeepause

Postermarkt

Jakob Povl HOLCK & Mogens Kragtig JENSEN: Kartographie und Provenienzforschung – ein Beispiel aus der Stiftsbibliothek Fünen.

Seite D 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Christel HAPPACH-KASAN: Warum hat Christian Sgrothen Kiel, Landeshauptstadt von Schleswig-Holstein, nicht eingezeichnet?

12:00–13:40 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

5. Sitzung: Kartographie im 20. Jahrhundert (13:40–15:00 Uhr)

Jana MOSER: Von Nationalstaaten in Europa zur Europäischen Gemeinschaft: Karten im europäischen Verständigungsprozess des 20. Jahrhunderts.

Jitka MOČIČKOVÁ: Kartographie und Grenzpolitik: Die Festlegung der tschechoslowakisch-deutschen Grenze (1938–1939).

Manfred MÜLLER: Historische Karten und Pläne als Grundlage für den Atlas „Vom Orient bis zum Nucleon - die Reiserouten der Digidags“.

15:00–15:30 Uhr Kaffeepause

6. Sitzung: Antike (15:30–17:30 Uhr)

Alexander V. PODOSSINOV: Bezeichnungen der Karten und der Kartographie in der Antike.

Erwin RAAS: Decrypting the Peutinger Map: zusammengesetzte Halbrouten auf der Tabula Peutingeriana, wie zum Beispiel zwischen Augusta Vindelicum (Augsburg DE) und Ivavo (Salzburg AT).

Niklas FRÖHLICH: Weltbilder, Mental Maps und Kartographie bei Pomponius Mela: Der früheste erhaltene lateinische Geograph zwischen Antike und Moderne.

17:40–18:20 Uhr DACH-Sitzung

*19:00 Uhr Führung durch die Würzburger Altstadt – Dr. Konrad Schliephake (Würzburg)
Treffpunkt um 18:50 Uhr am Eingang der Erlörschwestern, Domerschulstraße 1*

Samstag, 10. Oktober 2026

7. Sitzung: Die Vielseitigkeit der Kartographieggeschichte II (9:00–10:20 Uhr)

Michael RITTER: Das Erdbeben von Lissabon 1755 in der Augsburger Druckgraphik.

Silvia und Wolfram DOLZ: Eine Karte als diplomatischer Akt. Die Kartierung von Teilen des südlichen Äthiopien durch den Deutschen Arthur Schubert im Jahre 1909.

10:20–10:50 Uhr Kaffeepause

8. Sitzung: Organisation und Technik (11:50–12:30 Uhr)

Tom DIENER: Im Schatten der Bücher? – Die Kartensammlung der Deutschen Nationalbibliothek.

Frank REICHERT: Zur Frühgeschichte des Messtischs.

Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Markus HEINZ: Was wir über das Wenschow-Verfahren nicht wissen.

12:30 Uhr Mittagspause im Café MARES (im Tagungsbeitrag inkludiert)

14.00 Uhr Führung Residenz (an der Eintrittskasse).

15:30–16:30 Uhr Führung im Staatlichen Hofkeller unter der Residenz mit Weinprobe

Änderungen vorbehalten.

Kontakt

Dr. Markus Heinz
Staatsbibliothek zu Berlin – PK, Kartenabteilung
Unter den Linden 8
D-10117 Berlin
Tel. ++49/30 266-435500
E-Mail: kartographiegeschichte@sbb.spk-berlin.de

Zitation

22. *Kartographiehistorisches Colloquium Würzburg*, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164389>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe (ca. 12/13th centuries)

Veranstalter

Prof. Dr. Armin Bergmeier, Universität Passau; Prof. Dr. Gregory Bryda, Columbia University, New York

Veranstaltungsort

Universität Leipzig
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.10.2026 - 09.10.2026

<https://www.geku.uni-passau.de/kunstgeschichte/projekte/altmark-und-archaeo-art-history>

Von

Greg Bryda

German-Slavic Encounters reconsiders German-Slavic cultural interactions in the twelfth and early thirteenth centuries in the wake of the Wendish Crusade of 1147 through the lens of ecclesiastical architecture, landscape history, settlement archaeology, and archeogenetics.

While earlier scholarship has often framed this period as one of unilateral conquest—emphasizing German expansion into pagan Slavic territories and the imposition of Christian institutions—recent archaeological evidence and shifting methodological paradigms challenge this narrative. What emerges instead is a more complex picture of coexistence, contact, and mutual transformation across an evolving frontier.

Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe

German-Slavic Encounters reconsiders German-Slavic cultural interactions in the twelfth and early thirteenth centuries in the wake of the Wendish Crusade of 1147 through the lens of ecclesiastical architecture, landscape history, settlement archaeology, and archeogenetics.

While earlier scholarship has often framed this period as one of unilateral conquest—emphasizing German expansion into pagan Slavic territories and the imposition of Christian institutions—recent archaeological evidence and shifting methodological paradigms challenge this narrative. What emerges instead is a more complex picture of coexistence, contact, and mutual transformation across an evolving frontier. Through the study of architecture, archaeological finds, as well as textual sources, the conference aims to reconsider long-standing assumptions of supposed German colonialism by reexamining the material history. The aim of the conference is furthermore to shine a light on a cultural landscape – the region lying West of the river Elbe – that remains understudied despite its wealth of 250 surviving Romanesque churches, including some of the oldest brick churches north of the Alps. Following an extraordinarily large and swift building activity in the second half of the twelfth century, the region served as a springboard for the development of the formerly Slavic territories to the East of the Elbe and remained affluent into the 16th century.

Programm

Thursday 08.10.26

Vortragssaal GWZO - Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa

14:00–17:00

Introduction

Prof. Dr. Armin Bergmeier (Universität Passau), Die Altmark, ihre Bauten und Bewohner im 12. Jh.: Forschungsfragen und Mythen

History of the Region and Its Inhabitants

Prof. Dr. Marcin Wołoszyn (GWZO Leipzig), Wer waren die Slawen?

Prof. Dr. Matthias Hardt (GWZO Leipzig), Das Erzbistum Magdeburg

Dr. Jens Schneeweiß (LEIZA Leibniz-Zentrum für Archäologie, Schleswig), Die Entstehung der Rundlingslandschaft im Wendland und in der westlichen Altmark aus archäologischer Sicht

Prof. Dr. Stanisław Rosik (University of Wrocław), Das Ende der Welt der Barbaren?

Sozio-religiöse Veränderungen bei den Ostseeslawen im 12. Jahrhundert (Modellansatz)

Ferdinand Rebner (Leipzig), GIS-Karten der Altmark: Ergebnisse eines studentischen Seminarprojekts

17:30

Evening Lecture

Prof. Dr. Lisa Trever (Lisa and Bernard Selz Associate Professor in Pre-Columbian Art

History and Archaeology, Columbia University, New York), Archaeo-Art-History
(anschließend gemeinsames Abendessen)

Friday 09.10.26

Vortragssaal Universitätsbibliothek Albertina

9:00–12:30

Architecture, Material Culture, and Dendrochronological Dating

Prof. Dr. Felix Biermann (University of Szczecin), Wandel des ländlichen Siedlungswesens
- slawische Siedlungen und die Gründungsdörfer der Ostsiedlungszeit

Prof. Dr. Gregory Bryda (Columbia University, New York), Auf erhöhtem Boden: Die
Formierung des slawischen Heidentums

Ulf Frommhagen (Stendal) und Wolfram Bleis (Rathenow), Holzprovisorien und die
Dendrochronologie der Kirchen der Altmark

Dr. Tilo Schöffbeck (Schwerin) und Dr. Gordon Thalmann (Prignitz), Dendrochronologie
und Bauforschung der Dorfkirchen der Mark Brandenburg

14:00-18:00

Genetics and Ethnicity

Prof. Dr. Sebastian Brather (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg), Archäologie der Slawen
und Genetik (methodischer Überblick)

Prof. Dr. Johannes Krause (Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig),
Eine kurze Einführung in neueste archaeogenetischen Methoden und ihre Potentiale

Dr. Joscha Gretzinger (Max-Planck-Institute for Evolutionary Anthropology, Leipzig), New
Genetic Perspectives on the Spread of the Slavs

Dr. Jörg Feuchter (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin),
Migration und städtische Demographie im hochmittelalterlichen Berlin-Brandenburg: Ein
interdisziplinäres aDNA-Projekt

Ausblick

Axel Braun (Essen), Ein Artistic Research Projekt: Die Altmark als Geschichtslandschaft
(work in progress/first impressions)

Armin Bergmeier and Gregory Bryda, Concluding Remarks

Zitation

*Archaeo Art History: German-Slavic Encounters in the Altmark and East of the River Elbe
(ca. 12/13th centuries)*, in: H-Soz-Kult, 30.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164744>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Museen zwischen Fakten und Fiktion

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstalter

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg;

Museum Europäischer Kulturen, Staatliche Museen zu Berlin

Veranstaltungsort

Museum Europäischer Kulturen, Arnimallee 25

14195 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.10.2026 - 13.10.2026

<https://www.bkge.de/veranstaltungen/tagung-museen-zwischen-fakten-und-fiktion>

Von

Cornelia Eisler, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa, Universität Oldenburg

Ort: Museum Europäischer Kulturen, Arnimallee 25, 14195 Berlin

Termin: 12.–13. Oktober 2026

Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (Oldenburg), in Kooperation mit dem Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

Die Tagung will die vielfältigen Dimensionen der Vermittlung von Wissen und Erinnerung in Museen vor dem Hintergrund neuer digitaler Technologien und KI-gestützter Vermittlungsformate beleuchten und interdisziplinäre Perspektiven auf dieses komplexe Feld bündeln.

Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Museen sind Orte der Bewahrung, Einordnung und Präsentation von (im)materiellen Kulturgütern. Sie eröffnen Vermittlungs- und Verhandlungsräume und sind zentrale Akteure im Transfer von Wissen und Erinnerung.

Dieser Transfer erfolgt nicht mehr nur über Sammlungs- und Ausstellungprojekte, sondern zunehmend auch mittels digitaler Plattformen, partizipativer Formate und transkultureller Netzwerke, die Prozesse kollektiver Erinnerung neu strukturieren können. Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, wie Museen die Potenziale neuer technischer Entwicklungen sinnvoll und reflektiert integrieren können. Hierfür stehen ihnen heute eine Vielzahl neuer Interaktions- und Partizipationsformen zur Verfügung: Digitale Technologien – von KI bis VR – erweitern die Möglichkeiten innovativer und barrierearmer Vermittlung.

Zugleich gehen mit der digitalen Öffentlichkeit Risiken einher: Der virtuelle Raum ist auch ein Ort von Fake News, KI-generierten Bildern und anderen Formen der Desinformation. Museen tragen hier als Wissensinstitutionen mit hohem gesellschaftlichem Ansehen eine besondere Verantwortung. Als Akteure einer offenen Gesellschaft sensibilisieren sie für diese Gefahren und treten populistischen Verkürzungen und Geschichtsrevisionismus aktiv entgegen.

Seite D 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Die Tagung will die vielfältigen Dimensionen der Vermittlung von Wissen und Erinnerung in Museen vor dem Hintergrund neuer digitaler Technologien und KI-gestützter Vermittlungsformate beleuchten und interdisziplinäre Perspektiven auf dieses komplexe Feld bündeln.

Programm

Montag 12.10.2026

13.00 Uhr Begrüßung und Einführung

13.30 Uhr Keynote Heike E. Gleibs (Wikimedia Deutschland):

Das Wissen im Zeitalter technologischen Synthetisierens. Wikipedia, Wikidata und Co. Im Gefüge der digitalen Wissensordnung

14.00 – 17.15 Uhr: Strategien kritischer Medienkompetenz

Moderation: Matthias Thaden (MEK)

14.00 Uhr

Axel Bangert/Martin Borkowski-Saruhan (Deutsches Historisches Museum, Berlin):

Digitale Potentiale für historische Bildkritik und gegenwärtige Medienkompetenz nutzen: Eine Webanwendung zum kritischen Umgang mit NS-Täterfotografien im Kontext des deutsch besetzten Europa

14.40 Uhr

Mara Metzmaker (Haus der Geschichte Österreich, Wien):

„Belastetes“ Kulturerbe im digitalen Raum. Wie können digitale Formate eine kritische und agency-orientierte Erinnerungskultur fördern?

15.20 Uhr Kaffeepause

Moderation: Cornelia Eisler (BKGE)

15.50 Uhr

Mona Behfeld (Deichtorhallen Hamburg):

Viral Hallucinations: Das Zentrum für Visuelle Medien als Modell für kritische Bildkompetenz im Museum

16.30 Uhr

Agnieszka Szczepaniak-Kroll (Institut für Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Poznań / Posen):

Die Rolle alternativer Erinnerungsnarrative bei der Bekämpfung von Desinformation: Der Fall des Museums der Posener Bamberger

17.15 Kaffeepause

18.00 – 19.30 Uhr

Podiumsdiskussion: Museen zwischen Fakten und Fiktion: Herausforderungen und Strategien im Umgang mit Fake News

Sabine Arend (Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzerthaus)

Sandra Hollmann (Jüdisches Museum Berlin)

Jörg Morré (Museum Berlin-Karlshorst)

Moderation: Ingo Loose (Institut für Zeitgeschichte, Berlin)

Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

19.30 Get-together

Dienstag 13.10.2026

09.30 – 13.15 Uhr: KI und das Museum von morgen - Chancen und Risiken für Vermittlung und Partizipation
Moderation: Judith Schühle (MEK)

09.30 Uhr

Isabelle Hamm (Institut für Medienkultur und Theater, Universität zu Köln):
Games in Museen – Museen in Games. Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Ausstellung und Spiel

10.10 Uhr

Nico Wiethof (Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold):
Verhandlungsraum kollektiver Erinnerung: Das „Wir-Archiv“ im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

10.40 Uhr

Jochen Mähnert (Ostpreußisches Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung, Lüneburg):
Halbvoll oder halbleer: IT im Museum als Chance und Last

Kaffeepause 11.20 – 11.50 Uhr

Moderation: Vincent Regente (Deutsche Gesellschaft e. V., Berlin)

11.50 Uhr

Tomáš Okurka (J. E. Purkyně-Universität, Ústí nad Labem / Aussig a. d. Elbe):
„Unsere Deutschen“ im Zeitalter der KI und der Fake News

12.30 Uhr

Alexander John Bolton (Gedenkstätte Buchenwald):
Handlungsbedarf durch KI-Halluzinationen: Kurzvideos und KI-optimierte Inhalte als Antwort

Mittagspause 13.10 – 14.15 Uhr

14.15 – 15.45 Uhr

Podium mit Schlussdiskussion: KI und das Museum von morgen
Katrin Glinka (Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW), Berlin)
Jürgen Geuter (ART+COM GmbH, Berlin)
Carolin Wagner (Berlinische Galerie)

Moderation: Dorothee Haffner (HTW Berlin)

Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Für unsere Planung bitten wir um Anmeldung bis 7. Oktober 2026 unter bkge@bkge.bund.de

Kontakt

bkge@bkge.bund.de

Zitation

Museen zwischen Fakten und Fiktion, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164404>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Buchvorstellung: Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Veranstalter Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Ausrichter Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Veranstaltungsort

Tiergartenstr. 35

10785 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.10.2026

<https://www.kas.de/de/web/wissenschaftliche-dienste-archiv/veranstaltungen/detail/-/content/buchvorstellung-richard-von-weizsaecker-der-liberale-konservative>

Von

Christine Bach, Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Richard von Weizsäcker (1920-2015) war nicht nur Staatsmann, sondern ein Denker, dessen politische Haltung tief von seinem Verhältnis zu Preußen und dem geistigen Erbe seiner württembergischen Familie geprägt war. Matthias Oppermann zeichnet in seiner neuen Biografie das politische Denken Weizsäcker nach.

Buchvorstellung: Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative

Richard von Weizsäcker verband intellektuelle Brillanz, aristokratisches Auftreten und bürgerliche Unabhängigkeit zu einer besonderen Mischung. Politik hieß für ihn nicht nur zu handeln, sondern vor allem auch zu denken. Nicht nur als Bundespräsident, sondern schon als Mitglied des Bundestages und als Regierender Bürgermeister war er an der intellektuellen Begründung von politischem Handeln und daran interessiert, eine Brücke zwischen Geist und Macht zu schlagen. Wer Weizsäcker verstehen will, muss ihn als Denker in der Politik begreifen.

Matthias Oppermann nähert sich Weizsäcker in seiner intellektuellen Biographie, für die er erstmals den persönlichen Nachlass ausgewertet hat, aus diesem Blickwinkel. Er zeichnet das Bild eines liberalen Konservativen, der viele der heutigen Belastungen der Demokratie schon zu seiner Zeit diagnostiziert hat. Aus heutiger Perspektive erscheint Weizsäcker wie ein Rufer in der Wüste.

Seite D 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Nach Begrüßungen durch Annegret Kramp-Karrenbauer, die Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, und Dirk Palm, den Verleger des BeBra Verlags, stellt Patrick Bahners (F.A.Z.) das Buch vor und diskutiert darüber – unter der Moderation von Miriam Hollstein (BILD) – mit dem Autor.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem BeBra Verlag statt.

Programm

18.00 Uhr / Begrüßung

Annegret Kramp-Karrenbauer
Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Dirk Palm
Verleger des BeBra Verlags

18.20 Uhr / Über das Buch

Patrick Bahners
Frankfurter Allgemeine Zeitung

18.40 Uhr / Gespräch
Moderation: Miriam Hollstein, BILD

Patrick Bahners
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Prof. Dr. Matthias Oppermann
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

19.30 Uhr / Empfang

Kontakt

Christine.Bach@kas.de

Zitation

Richard von Weizsäcker. Der liberale Konservative, in: H-Soz-Kult, 30.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164726>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) 80 Jahre danach...

Ringvorlesung „80 Jahre danach...“

Veranstalter
Centre Marc Bloch

Ausrichter
Centre Marc Bloch

Veranstaltungsort
Friedrichstraße 191, 10117 Berlin

Findet statt hybrid
Vom - Bis
13.10.2026 - 04.12.2026

<https://cmb.hu-berlin.de/ringvorlesung-80-jahre-danach/>

Von
Camille Colleu

80 Jahre danach...

Wie lässt sich das Erbe des Zweiten Weltkriegs aus der Perspektive der Gegenwart analysieren? Dieser Frage widmet sich das Centre Marc Bloch seit Mai 2026 mit seiner transnationalen und interdisziplinären Veranstaltungsreihe „80 Jahre danach...“.

Ringvorlesung „80 Jahre danach...“

„Die Fragen, die wir an die Vergangenheit stellen, werden von unseren gegenwärtigen Anliegen bestimmt.“ (Marc Bloch)

Die Ringvorlesung bietet eine interdisziplinäre Reflexion über das Erbe der Weltordnung, die 1945 entstanden ist – zu einem Zeitpunkt, an dem ihre rechtlichen, politischen und moralischen Grundlagen zunehmend in Frage gestellt werden. Jede Sitzung folgt einem regressiven Ansatz: Ausgehend von aktuellen Herausforderungen – Konflikten, internationaler Justiz, geopolitischen Neuordnungen, umkämpften Erinnerungen usw. – wird danach gefragt, was heute noch von 1945 bleibt. Inspiriert von der Methode Marc Blochs lädt dieser Zugang dazu ein, Perspektiven aus Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie miteinander zu verbinden – mit Blick auf einen sich unter Druck wandelnden europäischen Raum.

Kann uns die Vergangenheit noch helfen, die Welt, in der wir leben, zu verstehen?

Ermöglicht uns die Gegenwart, das Erbe der Vergangenheit besser einzuschätzen?

Programm

13 October 2026 / 6–8 pm
Justice, Law, or Revenge? How Does a Society Deal with Atrocities after War?
Partner: ZMSBW

Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

02 November 2026 / 6–8 pm

The Second World War in Museums – 80 Years After

Partners: ZMSBw / Centre for Historical Research Berlin of the Polish Academy of Sciences

16 November 2026 / 6–8 pm

Lecture and Discussion with Oleksandra Matviichuk, 2022 Nobel Peace Prize Laureate

Partner: ZOIS – Centre for East European and International Studies

24 November 2026 / 6–8 pm

"Emerging from War: Transitions and Post-War Orders"

Partner: Faculty of Social Sciences, Charles University

04 December 2026 / 4–6 pm

"Researching and Narrating the Second World War – 80 Years After 1945"

Partners: Leibniz Institute for Contemporary History / Columbia University / Alliance Program

At the Centre Marc Bloch and online

Further information and registration: <https://cmb.hu-berlin.de/en/ringvorlesung-80-jahre-danach/>

Kontakt

communication@cmb.hu-berlin.de

Zitation

80 Jahre danach..., in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164844>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA)

Veranstalter
ZfA
10553 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
14.10.2026 – 10.02.2027

Von
Torsten Trumpf, Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA), TU Berlin

Das Forschungskolloquium findet jeweils, wenn nicht anders angegeben, mittwochs von 17-19 Uhr statt.

Ort: ZfA, Kaiserin-Augusta-Allee 104-106, 1. OG, Raum 1315.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Beachten Sie die Anfangszeiten, jeweils 18:00 Uhr, und die abweichenden Orte am 14.10., Raum BIB 014, Universitätsbibliothek, Fasanenstr. 88, und jeweils am 09.11.26 und 27.01.27, Raum HBS 005, Hardenbergstraße 16-18.

Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA)

Schwerpunktthema: Antisemitismus, Holocaust-Erinnerung und Judaistik in den (post-)sowjetischen Ländern

Programm

14.10.26, 18:00 Uhr, BIB014, Universitätsbibliothek, Fasanenstr. 88
- Dagmar Herzog (New York)
Eugenische Phantasmen. Die lange Vor- und Nachgeschichte der NS-“Euthanasie“-Morde

21.10.26 - Georg Simmerl (Berlin)
Strategien der Kritik: Ein Problem für die Antisemitismusforschung? Das Beispiel documenta fifteen

28.10.26 - Corry Gutstadt (Hamburg)
Narrative und Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Türkei

4.11.26 - Olga Radchenko (Frankfurt/Oder)
Jüdische Flüchtlinge in der Ukraine während des Hitler-Stalin-Pakts: zwischen Antisemitismus und proletarischem Internationalismus

Montag, 9.11.26, 18:00 Uhr, HBS005, Hardenbergstraße 16-18
- Sven-Erik Rose (UC Davis)
„Making and Unmaking Literature in the Warsaw, Lodz, and Vilna Ghettos“
– Verleihung des Eva-Reichmann-Preises mit einer Einführung von Kirsten Heinsohn –

Seite D 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

18.11.26 - Andrej Zamoiski (Wolfsburg)

Between Revolution and Stalinism: Jewish Life in Belarus and the Dynamics of Antisemitism (1917–1941)

25.11.26 - Pavel Polian (Freiburg)

Babij Jar: Zwischen Holocaust, Antisemitismus und Erinnerungskonflikten

02.12.26 - Alexander Friedman (Düsseldorf)

Antizionismus und Antisemitismus in der Sowjetunion

09.12.26 - Yehuda Harel Greenberg (Berlin)

Drawing the Zionist: Anti-Zionist Caricature and Antisemitic Visual Language in the Late Soviet Union

16.12.26 - Andrej Umansky (Köln)

Auslöschung und Verleugnung: Yahad-In Unum's Arbeit gegen das Vergessen des Judenhasses

06.01.27 - Paula Oppermann (Berlin)

Zwischen Wiederaufbau und Angst.

Die jüdische Gemeinde und antisemitische Gewalt in Lettland 1986-2000

13.1.27 - Dmitry Dubrovskiy (Prag)

Disciplining Refuseniks: Academic Ethics, Ideological Accusations, and Antisemitism in the late Soviet Union

20.1.27 - Norman Salusa (Berlin)

„Das gelobte Land: Die Frontlinie.“ – Jüdische Reaktionen auf Antisemitismus in der Roten Armee

27.1.27, 18:00 Uhr, HBS005, Hardenbergstraße 16-18

- Lotte und Herbert A. Strauss-Lecture von Jochen Hellbeck (New Brunswick)

– zum Holocaust-Gedenktag –

03.02.27 - Verena Meier (Heidelberg/Berlin) und Nataliia Tomenko (online, Wien)

From Testimony to Experience: Roma Oral History, Roma genocide, and the War in Ukraine

10.2.27 - Anna Hájková (London) – Buchvorstellung –

Über das Leben im Extremen: Eine Alltagsgeschichte des Ghetto Theresienstadt
In Kooperation mit dem Aktiven Museum

Zitation

Forschungskolloquium des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA), in: H-Soz-Kult, 02.10.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164803>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion

Veranstalter
Regionalmuseum Děčín

Veranstaltungsort
Karli Haus, Rosa-Luxemburg-Straße 4

Gefördert durch
Euroregion Elbe/Labe aus dem Kleinprojektefond im Rahmen des Programms Interreg
Tschechien-Deutschland 2021- 2027
02782 Seifhennersdorf

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
15.10.2026

<https://www.muzeumdc.cz/index.php/de/program/konference-spolecny-stredovek>

Von
Steffen Retzlaff, Schloss Weesenstein, Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen

Wir laden Sie herzlich ein zur Fachtagung „Das gemeinsame Mittelalter im Raum Ústí, der Lausitz und Sachsen“. Sie findet statt am Donnerstag, 15. Oktober 2026, im malerischen Grenzstädtchen Seifhennersdorf.

Diese einzigartige Veranstaltung bringt führende tschechische und deutsche Experten und Expertinnen zusammen, die Sie durch faszinierende und oft vernachlässigte Aspekte des mittelalterlichen Lebens in unserer gemeinsamen Region führen werden.

Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Geschichtsinteressierte,
wir laden Sie herzlich ein zur Fachtagung „Das gemeinsame Mittelalter im Raum Ústí, der Lausitz und Sachsen“. Sie findet statt am Donnerstag, 15. Oktober 2026, im malerischen Grenzstädtchen Seifhennersdorf.

Diese einzigartige Veranstaltung bringt führende tschechische und deutsche Experten und Expertinnen zusammen, die Sie durch faszinierende und oft vernachlässigte Aspekte des mittelalterlichen Lebens in unserer gemeinsamen Region führen werden.

Worauf können Sie sich im Programm freuen?

Die Themen sind außerordentlich vielfältig. Hier eine kleine Auswahl:

- Kriegs- und Alltagsgeschichten der Region: Wir erinnern an bedeutende historische Meilensteine wie die berühmte Schlacht bei Chlumec im Jahr 1126 sowie an die Anfänge der Besiedlung des Schluckenauer Zipfels.
- Geistliche Welt und Kunst: Wir werfen einen Blick auf die sächsischen Klöster und ihre starken Verbindungen zur Aussiger Region und decken die Geschichten mittelalterlicher Sakraldenkmäler sowie Keramikmadonnen auf.
- Handwerk und Sprache: Wir tauchen ein in die Geheimnisse der damaligen Glasmeister in unserem Grenzgebiet und untersuchen einzigartige sprachliche und sozialhistorische Zeugnisse aus dem 10. bis 14. Jahrhundert.

Seite D 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

- Buchneuerscheinung: Im Rahmen der Konferenz wird auch das neue Buch des renommierten Archäologen und Historikers Tomáš Velímský vorgestellt.

Die Veranstaltung findet von 10:00 bis 16:00 Uhr statt.

Die gesamte Veranstaltung wird simultan Deutsch und Tschechisch gedolmetscht.

Architekturführung: Im Rahmen der Veranstaltung haben wir für Sie eine Führung zu einem der ältesten Fachwerkhäuser dieser Region organisiert.

Praktische Informationen:

Service: Wir möchten, dass Sie sich ganz auf das Erlebnis konzentrieren können. Zu Beginn der Veranstaltung erhalten Sie von uns deshalb ein praktisches Konferenz-Kit (Notizblock und Bleistift können Sie also getrost zu Hause lassen).

Angenehme Atmosphäre: Im Laufe des Tages stehen Ihnen außerdem kleine Erfrischungen sowie Raum für informelle Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung.

Transport: Falls Sie nicht individuell anreisen möchten, steht ein Bus-Shuttle ab den folgenden Haltestellen zur Verfügung: Děčín, Krásná Lípa, Rumburk, Varnsdorf.

Die Abfahrt von Děčín wird voraussichtlich gegen 9:00 Uhr sein. Die genauen Abfahrtszeiten werden etwa eine Woche vor Beginn der Konferenz per E-Mail versandt. Bitte geben Sie bei der Anmeldung Ihren bevorzugten Einstiegsort an.

Teilnahmegebühr: 200 CZK

Bitte melden Sie sich über den Link unten verbindlich an.

Für Fragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Programm

9:00 Ankunft der Teilnehmer, Anmeldung

10:00 Begrüßung und Eröffnung der Konferenz

10:15 Schlacht bei Kulm/Chlumec 1126

Dipl.-Ing. Vlastimil Pažourek

Regionalmuseum in Děčín

10:45 Sächsische Klöster und ihre Beziehungen zu der Region Ústí

Dr. Peter Daenhardt

Schloss Nossen / Klosterpark Altzella

11:15 *Pause*

11:30 Böhmen und seine Nachbarn nördlich des Erzgebirges. Historisch-philologische Beobachtungen zu den gegenseitigen Beziehungen im frühen Mittelalter (bis zum Ende des 11. Jahrhunderts)

Prof. Dr. Christin Lübke

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, Leipzig

12:00 Ein Beitrag zum Verständnis der Anfänge des Glasmacherhandwerks auf dem Gebiet vom Schluckenauer Zipfel

PhDr. Eva Černá

Institut für Archäologie und Denkmalpflege Most

Seite D 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

12:30 Madonna auf Wanderschaft
Mag. Jan Kvapil, Ph.D.
Ústí nad Labem

13:00 *Mittagessen* + Besichtigung von einem Umgebendehaus

14:30 Das Wirken des Sechsstädtebundes in der Hussitenzeit
Dr. Markus Bitterlich

15:00 Funde von mittelalterlichen keramischen Madonnen
Mag. Petra Kabeláčová
Regionalmuseum in Děčín, Zweigstelle Rumburk

15:30 Zu den Anfängen der Besiedlung der Region Schluckenau/Šluknov

15:30 Buchvorstellung – ein Werk des Archäologen und Historikers Tomáš Velímský
Dipl.-Ing. Vlastimil Pažourek
Regionalmuseum in Děčín

16:00 Diskussion und Ende der Konferenz

Kontakt

Věra Kuklová vera.kuklova@muzeumdc.cz

Zitation

Das gemeinsame Mittelalter – Elbe-Euroregion, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164608>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts

Veranstalter

Jana Kittelmann, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz; Franziska Knoll, Landesamt für Archäologie und Denkmalpflege Halle/Saale
Ausrichter Küchengebäude, Schloss Wörlitz
Kirchgasse 35, 06786 Wörlitz

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

15.10.2026 – 16.10.2026

Von

Jana Kittelmann, Referat Forschung und Sammlungen, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz

Die Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts sind keine rein idyllischen, geselligen, repräsentativen oder dekorativen Orte, sondern vielmehr Bildungs-, Erkenntnis-, Lern- und Erinnerungslandschaften. Das trifft auch und gerade für den Landschaftsgarten von Wörlitz zu, der als eine Art begehbare Enzyklopädie wahrnehmbar ist. In dem Workshop werden anhand von Fallstudien Formen und Möglichkeiten der Codierung und Präsentation verschiedener zeitgenössischer Wissensbereiche, Debatten und Themenfelder in Gärten untersucht.

Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18. Jahrhunderts

Gartenkunst wird häufig als Wissens- und Experimentierraum verstanden und beschrieben. Die Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts sind keine rein idyllischen, geselligen, repräsentativen oder dekorativen Orte, sondern vielmehr Bildungs-, Erkenntnis-, Lern- und Erinnerungslandschaften. Das trifft auch und gerade für den Landschaftsgarten von Wörlitz zu, der als eine Art begehbare Enzyklopädie wahrnehmbar ist. Schließlich steht das Zeitalter der Aufklärung für eine lexikalische Ordnung und enzyklopädische Organisation von Wissen. Allerdings setzte der Schöpfer des Gartens Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau nicht auf Lemmata, Artikel oder Spalten, sondern er integrierte und codierte verschiedene Wissensgebiete in einer eigenen Epistemologie des Gartens. In diesem rekurrierte er sowohl auf Reiseeindrücke und Reiseerlebnisse als auch auf das naturkundliche, geologische, mineralogische, antiquarische, politische und ikonographische Wissen seiner Zeit. In dem Workshop werden anhand von Fallstudien Formen und Möglichkeiten der Codierung und Präsentation verschiedener zeitgenössischer Wissensbereiche, Debatten und Themenfelder in Gärten untersucht. Zudem finden auch verschiedene Praktiken der Generierung und Vermittlung von Wissen – wie z. B. Lesen, Gehen bzw. Spazieren, Betrachten, Botanisieren oder Kartografieren – Betrachtung.

Programm

15. Oktober 2026

13:00 Begrüßung und Einführung
Jana Kittelmann und Franziska Knoll

Moderation: Jana Kittelmann

13:15 Friedrich Waitz von Eschen (Kassel): Geschichte dreidimensional - Parkanlagen als Medien geschichtlichen Wissens

14:00 Franziska Knoll (Halle/S.): Archäologisches und prähistorisches Wissen in Gärten

14:45 Kaffeepause

Moderation: Silvia Schmitt-Maaß

15: 15 Bettina Dietz (Halle/S.): Gärten im Informationsgewebe botanischer Pflanzenbeschreibung

16:00 Norman Kasper (Halle/S.): Dimensionen des Anschaulichen geologischen Wissens. William Hamilton und der Vulkan von Wörlitz

Ab 17:30 Empfang auf der Insel Stein

16. Oktober 2026

Moderation: Marcus Becker

9:00 Anna Axtner-Borsutzky (München): Parterre, Prospekt und Publikum. Theatrales Wissen im Garten und auf der Bühne

9:45 Hendrik Ziegler (Marburg): Versailles in Wörlitz: barocke Theatralität im Garten der Aufklärung (online)

10:30 – 11:00 Kaffeepause

Moderation: Marcus Becker

11:00 Xiaoyao Guo (Princeton): Kinetik und Kartografierung im Garten – am Beispiel der „Insel Stein“

11:45 Hubertus Fischer (Berlin): Der Jardim do Paço Episcopal in Castelo Branco als Lehrbuch des katholischen Kosmos

Mittagsimbiss

Moderation: Marcus Becker

13:15 Frieda Hexel (Halle/S.): Verbergen, Erschrecken, Täuschen und Enttarnen – Gartenskulpturen im Wörlitzer Park

14:00 Jana Kittelmann (Dessau): Gelesene Landschaften – (Literarische) Führung durch den Wörlitzer Garten

Ende gegen 15:30 Uhr

Kontakt

jana.kittelmann@gartenreich.de

Zitation

Begehbare Enzyklopädien? – Wörlitz und andere Gärten als Wissensräume des 18.

Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 14.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164479>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa

IKGS-Jubiläumstagung

Veranstalter

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, LMU München; Historisches Kolleg, München

Ausrichter

Historisches Kolleg, München

Gefördert durch

Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages 80539 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.10.2026 - 23.10.2026

<https://www.ikgs.de/ikgs25-tagung/>

Von

Laura Schmid, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Die Tagung nimmt historische Zukunftsprojektionen deutschsprachiger Gemeinschaften im Beziehungsraum Mittel- und Südosteuropas epochenübergreifend und interdisziplinär in den Blick. Visionen, Konzepte und Szenarien werden als historische Quellen verstanden, die Aufschluss über politische Positionierungen, kulturelle Selbstverortungen, Akteure, Netzwerke und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse geben. Ziel ist es, alternative Zukunftsprojektionen der Vergangenheit zu analysieren und ihre Bedeutung für das Verständnis der Gegenwart zu reflektieren.

IKGS-Jubiläumstagung

Visionen, Konzepte und Szenarien zeigen Möglichkeiten auf, reagieren auf Krisen und eröffnen zugleich spezifische historische Perspektiven auf eine imaginierte Zukunft. Sie artikulieren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen, dienen als Instrumente politischer, gesellschaftlicher oder kultureller Orientierung und sind als solche stets Ausdruck ihres zeitgebundenen Kontexts. Nur ein geringer Teil dieser Zukunftsentwürfe wird tatsächlich realisiert. Gerade ihre Nicht-Erfüllung macht sie jedoch zu aufschlussreichen Quellen für das Verständnis unserer Gegenwart, indem sie das Bild der Vergangenheit nuancieren.

Für deutsche bzw. deutschsprachige Gruppen und Individuen im transnationalen Raum Mittel- und Südosteuropas gilt dies in besonderem Maße. Ihre Lebenswelten waren über Jahrhunderte hinweg von imperialen Ordnungen, plurikulturellen Konstellationen, freiwilligen wie erzwungenen Migrationsprozessen, Phasen der wirtschaftlichen wie kulturellen Prosperität, politischen Umbrüchen und Gewalt geprägt. Zukunftsprojektionen entstanden hier häufig unter Bedingungen permanenter Unsicherheit und Bedrohung – als Hoffnung, Strategie, Legitimation oder Abwehr. Sie reflektieren soziale Aufstiegsversprechen ebenso wie Radikalisierungsprozesse, Integrations- und Abgrenzungsdiskurse, Vorstellungen von Rückkehr, Verlust und neuer Heimat sowie konkurrierende Ordnungsvorstellungen in Zeiten tiefgreifenden Wandels.

Besonders deutlich werden diese Ambivalenzen im 19. und 20. Jahrhundert: Von den Nationalisierungstendenzen der einzelnen Völker innerhalb der in diesem Raum dominierenden Imperien über deren Zusammenbruch in der Folge des Ersten Weltkriegs und der darauffolgenden Neuordnung Europas, der politischen Radikalisierung der Zwischenkriegszeit, die im Zweiten Weltkrieg mit seinen vielfältigen Verwerfungen ihren Kulminationspunkt fand, waren auch Deutsche bzw. Deutschsprachige betroffen. Als politische Akteurinnen und Akteure, als Täter, Mitläufer wie auch als Opfer – und mithin beides zugleich.

Programm

Donnerstag, 22. Oktober 2026

09:15 Uhr
Begrüßung

09:30 Uhr

Konzepte der Erneuerung und Modernisierung

Moderation: Agnes Tóth, Universität Pécs/Fünfkirchen

Orsolya Tamássy-Lenart, Andrassy-Universität Budapest

Gab es in den 1840er-Jahren eine deutsche Bewegung im Königreich Ungarn? Zur Tätigkeit von Gottfried Tobias Schröer, Leopold Petz und Eduard Glatz

Konrad Gündisch, IKGS München

Carl Wolff als Modernisierer der siebenbürgisch-sächsischen Wirtschaft und Gesellschaft

Zsolt Vitári, Universität Pécs/Fünfkirchen

Zukunftsvisionen. Handlungsmuster und Selbstverständnis unter den Deutschen in Ungarn in der Zwischenkriegszeit und im Zweiten Weltkrieg. Richtungen, Generationen und Praktiken

Seite D 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Kommentar: Gerald Volkmer, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg

11–11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr

Konfessionelle Identitäten

Moderation: Heidi Hein-Kircher, Martin-Opitz-Bibliothek, Herne/Ruhr-Universität Bochum

Isabel Röskau-Rydel, Universität der Kommission für Nationale Bildung in Kraków/Krakau
Die Überwindung konfessioneller Trennung und neue Konzeptionen des Zusammenwirkens der Deutschen in Galizien Anfang des 20. Jahrhunderts

Marko Galić, Institut für Balkan-Studien der Serbischen Akademie für Wissenschaft und Künste, Beograd/Belgrad

Current State of the Ethnic German Religious Heritage in Bosnia and Herzegovina and Possible Suggestions for the Future Research

Kommentar: Katrin Boekh, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

12:30–13:30 Uhr: Mittagspause

13:30 Uhr

Mitteleuropa-Visionen

Moderation: Kurt Scharf

Gabriel Godeffroy, Collegium Carolinum, Außenstelle Prag
Deutschsprachige Akteure und paneuropäische Zukunftsvisionen in der Tschechoslowakei (1920er–1930er-Jahre)

Manuel Lautenbacher, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Sozialdemokratische Zukunftsvisionen in Großrumänien. Autonomiekonzeption und Plurinationalität

Hedvig Újvári, Katholische Péter-Pázmány-Universität Budapest
Krisendiagnosen und Verständigungsutopien. Max Nordau und Ignaz Goldziher als Produzenten konkurrierender Zukunftsentwürfe im deutschsprachigen Mitteleuropa

Kommentar: Mariana Hausleitner, Berlin

15:30–16 Uhr: Kaffeepause

16 Uhr

Nationalsozialistische Konzepte

Moderation: Martin Zückert, Collegium Carolinum, München

Anja Moric, Institut für Ethnische Studien, Ljubljana/Laibach
Between „New Homeland“ and Irreversible Loss. Future Visions among Germans from Slovenia during the Second World War

Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Christophe Scheu, Technische Universität Dresden

Ein germanisches Osteuropa? Die Hegewald-Kolonie, ihre Bevölkerung und die Auswirkungen des „Generalplans Ost“

Kommentar: Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut/Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa, Lüneburg

18 Uhr

Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

„Fremd ist der Fremde nur zu Hause“

Terézia Mora und Karl-Markus Gauß im Gespräch mit Enikő Dácz

Freitag, 23. Oktober 2026

09:00 Uhr

Konzepte der ethnischen Selbstverortung

Moderation: Michaela Nowotnick, Humboldt-Universität zu Berlin

Réka Jakabházi, Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg

„Heilige Barbaren“? Zukunftsprojektionen und kulturelle Selbstverortung in der rumäniendeutschen Zeitung Neue Literatur

Ivica Leovac, Universität Zadar

Reflektive Visionen. Ethnozentrische Vorstellungen und enttäuschte Erwartungen in Leben und Prosawerken der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien

Kommentar: Milka Car, Universität Zagreb/Agram

10:00 Uhr

Institutionelle Kontakte

Moderation: Irena Samide, Universität Ljubljana/Laibach

Raluca Cernahoschi, Bates College, Lewiston

Spannungsfeld Südkarpaten. Reflektierte Visionen des Siebenbürgischen Karpatenvereins am Ende des 20. Jahrhunderts

Viktória Muka, Andrassy-Universität Budapest

Schulen als Schnittstellen zwischen Heimatverlust und Remigration. Die Deutschen aus Ungarn und die ungarische Emigration vor und nach 1956

Kommentar: Cristian Cercel, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen

11–11:30 Uhr: Kaffeepause

11:30 Uhr

Transformationen

Moderation: Laura Laza, Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca/Klausenburg

Andreea Zamfira, Universität Bucureşti/Bukarest

Living Eternal Nostalgia. Broadcast Futures and Imaginaries of Belonging among German-Speaking Communities in Romania

Cosmin Budeancă, Institut zur Erforschung der Verbrechen des Kommunismus und der Erinnerung an das rumänische Exil, Bukarest

„Now the Saxons are practically nonexistent“. The prospects of the German community in Romania after 1989 as seen by Romanians

Kommentar: Jana Stöxen, Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg im Breisgau

12–13:30 Uhr

Round Table: Aktuelle Zukunftsperspektiven

Moderation: Florian Kühner-Wielach, IKGS München

Andrei Corbea-Hoişie, Ioan-Alexandru-Cuza-Universität Iaşi/Jassy

Elisabeth Knipf-Komlósi, Eötvös-Loránd-Universität Budapest

Claudia Maria Riehl, Ludwig-Maximilians-Universität München

Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens

Kontakt

schmid@ikgs.de

Zitation

Die Zukunft von Gestern – Visionen, Konzepte, Szenarien und deutschsprachige Gemeinschaften in Mittel- und Südosteuropa, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164732>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung

Veranstalter

Zentrum für Kulturtechnik (ZfK) Zentralinstitut der Humboldt-Universität zu Berlin
10099 Berlin

Findet statt digital

Vom - Bis

28.10.2026 - 17.02.2027

<https://sammlungen.io>

Von

Gabriele Zöllner, Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in
Deutschland, Humboldt-Universität zu Berlin

Online-Vortragsreihe im Verbundprojekt SODa – Sammlungen, Objekte,
Datenkompetenzen

Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung

Provenienzforschung wird immer digitaler: Sei es bei der Erschließung von Quellenmaterial, beim Nutzen der zahlreich bestehenden Datenbanken zur Recherche oder bei der visuellen Auswertung von Forschungsdaten. In jedem Schritt der Forschung sind Datenkompetenzen essenziell. Vor diesem Hintergrund geben Forschende in den „Werkstattberichten Digitale Provenienzforschung“ Einblicke in digitale Methoden, Werkzeuge, Praktiken und Ressourcen.

Anmeldung nicht erforderlich!

Einfach einwählen: <https://hu-berlin.zoom-x.de/j/63083374874>

Programm

Mittwoch, 28. Oktober 2026, 13-14 Uhr, online

Nora Rub, Sonja Grasser (Winterthur)

Dokumentation der Provenienzforschung in Worddokumenten. Ein datenbasiertes Format als Desiderat für den Informationsaustausch mit Sammlungsdatenbanken

Mittwoch, 18. November 2026, 13-14 Uhr, online

Judith Blume, Sebastian Burger (Frankfurt am Main)

Von Transparenz und Lücken: Das Projekt OpenAfriColl an der Goethe-Universität
Frankfurt

Mittwoch, 27. Januar 2027, 13-14 Uhr, online

Christine Bach, Sybille Greisinger (Weißenburg)

Spuren sichtbar machen: Ein Datenfeldkatalog zur Erfassung von Provenienzrecherchen
von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Mittwoch, 17. Februar 2027, 13-14 Uhr, online

Friederike Hauffe (Stuttgart)

Kunsthandlungen im deutschen Südwesten 1933–1950. Forschungsdaten zwischen Fachportal und Wikidata

Kontakt

gabriele.zoellner@hu-berlin.de

Zitation

Werkstattberichte Digitale Provenienzforschung, in: H-Soz-Kult, 18.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164536>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart

Veranstalter

Prof. Dr. Thomas K. Kuhn, Universität Greifswald; Dr. Gregor Ploch, Katholische Studierendengemeinde Greifswald / Universität Greifswald; Alfried Krupp

Wissenschaftskolleg Greifswald

Veranstaltungsort

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

Gefördert durch

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach–Stiftung, Essen, Katholische Studierendengemeinde St. Augustinus, Greifswald, Erzbistum Berlin, Fonds des Landes MV für Vorpommern und das östliche Mecklenburg
17489 Greifswald

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.10.2026 - 30.10.2026

<https://www.wiko-greifswald.de/die-franziskaner-im-suedlichen-ostseeraum/>

Von

Gregor Ploch, Erzbistum Berlin

Am 3. Oktober 2026 jährt sich der Todestag von Franziskus von Assisi zum 800. Mal. Mit seiner radikalen Forderung nach evangelischer Armut und seiner neuen Form religiöser Lebenspraxis hat dieser heiliggesprochene Ordensgründer die mittelalterliche Kirche und die europäische Religions- und Kulturgeschichte nachhaltig geprägt. Der von Franziskus gegründete Orden entwickelte sich rasch zu einer der einflussreichsten geistlichen Bewegungen des Mittelalters. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden Niederlassungen in zahlreichen europäischen Städten, in denen die franziskanischen Gemeinschaften Seelsorge, Predigt, Bildung, Frömmigkeit und städtisches Leben maßgeblich mitgestalteten.

Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart

Die Tagung nimmt den Einfluss der franziskanischen Orden auf die breit verstandene Kulturgeschichte des südlichen Ostseeraums in den Blick. Der Untersuchungsraum wird dabei auf die Gebiete des heutigen Deutschlands und Polens eingegrenzt. Im Mittelpunkt stehen die Gründung und Entwicklung franziskanischer Klöster im Mittelalter, die franziskanische Ikonographie sowie die Nachnutzung ehemaliger Kloster- und Kirchengebäude nach der Reformation im jeweiligen stadthistorischen Kontext. Zugleich sollen die daraus erwachsenden Fragen und Herausforderungen für Denkmalpflege und Denkmalschutz diskutiert werden. Ein abschließender Teil widmet sich der Rezeption franziskanischer Traditionen in der Gegenwart. Dabei werden sowohl Einflüsse auf den Protestantismus als auch Formen der Nachwirkung und Funktionalisierung des Franziskanischen in modernen Armuts- und Umweltbewegungen sowie in den Medien untersucht. Schließlich soll auch das gegenwärtige Wirken franziskanischer Orden und Gemeinschaften in den Blick genommen werden.

Die internationale Fachtagung wird gefördert von der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach–Stiftung, Essen, der Katholischen Studierendengemeinde St. Augustinus, Greifswald, dem Erzbistum Berlin und dem Fonds des Landes MV für Vorpommern und das östliche Mecklenburg.

Programm

Donnerstag, 29. Oktober 2026

13.00 – 13.20 Uhr: Begrüßung

Marcus Hoffmann M.A., Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Alfried Krupp
Wissenschaftskollegs Greifswald

Prof. Dr. Thomas K. Kuhn, Theologische Fakultät der Universität Greifswald

Dr. Stefan Fassbinder, Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald
Propst Frank Hoffmann, Römisch-katholische Kirche Greifswald

13.20 Uhr – 14.00 Uhr

Die Hanse und die Bettelorden. Ein oft vernachlässigter Aspekt der Geschichte
Gregor Rohmann (Rostock)

14.00 Uhr – 14.40 Uhr

Die Festsetzung und Ausbreitung der Franziskanerorden im südwestlichen Ostseeraum
Oliver Auge (Kiel)

14.40 Uhr – 15.20 Uhr

Franziskaner als Gelehrte. Der Einfluss des Ordens auf die Wissenschaft im Mittelalter
und in der Frühen Neuzeit
Bernd Schmies (Münster)

15.20 Uhr – 16.00 Uhr

Der gemalte Franziskus. Die Heiligenikonographie in der sakralen Kunst
Gregor Ploch (Greifswald)

16.00 Uhr – 16.30 Uhr

Kaffeepause

Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

16.30 Uhr – 17.10 Uhr

„Curiositas et superfluitas aedificiorum directe obviat paupertati“ – oder: Warum waren Franziskanerkirchen der Hansestädte so aufwendig und originell?
Jarosław Jarzewicz (Poznań / Posen)

17.10 Uhr – 17.50 Uhr

Anmerkungen zur franziskanischen Klosterarchitektur in den Hansestädten Mecklenburgs und Vorpommerns: Ihre ordenstypischen und regionalen Merkmale sowie lokalspezifischen Eigenheiten
Michael Lissok (Greifswald)

17.50 Uhr – 18.30 Uhr

Schicksale der pommerschen Stadtklöster nach der Reformation
Andreas Kieseler (Kiel)

18.30 Uhr – 19.00 Uhr

Pause

19.00 Uhr – 20.30 Uhr

Öffentlicher Abendvortrag (dieser Vortrag wird im Livestream online übertragen)
Klosterlandschaft als Kulturräum. Die Nachnutzung ehemaliger mittelalterlicher Klosteranlagen in Mecklenburg-Vorpommern Jens Amelung (Schwerin)
Moderation: Gregor Ploch

Freitag, 30. Oktober 2026

9.00 Uhr – 09.40 Uhr

Die Universitäten im südlichen Ostseeraum vor der Reformation
Cornelia Linde (Greifswald)

09.40 Uhr – 10.20 Uhr

Protestantische Franziskusrezeption
Thomas K. Kuhn (Greifswald)

10.20 Uhr – 10.40 Uhr

Kaffeepause

10.40 Uhr – 11.20 Uhr

Große Vögel - Kleine Vögel.
Franziskus im Film und in den sozialen Medien
Roland Rosenstock (Greifswald)

11.20 Uhr – 12.00 Uhr

Franziskus und die zeitgenössische Befreiungstheologie
Lucia Werbick (Aachen)

12.00 Uhr – 12.40 Uhr

Die Ökologie als franziskanisches Postulat. Franziskus als Inspirationsquelle für den modernen Umweltschutz?
Josef Bordat (Berlin)

12.40 Uhr – 14.00 Uhr

Mittagspause

Seite D 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

14.00 Uhr – 14.40 Uhr
Der Franziskanische Orden heute
Thomas Dienberg (Münster)

14.40 Uhr – 15.15 Uhr
Abschlussdiskussion

Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum
Besuch des Pommerschen Landesmuseums

Kontakt

Tagungsbüro:
Melina Hellfritzscht M.A.
Betreuung Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa
Telefon +49 3834 420 5014
melina.hellfritzscht@wiko-greifswald.de

Zitation

Die Franziskaner im südlichen Ostseeraum. Der Einfluss von Franz von Assisi und seines Ordens in Geschichte und Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 09.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164395>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania

17. Balkanromanistentag 2026

Veranstalter
Deutscher Balkanromanistenverband; Institut für Romanistik, Humboldt-Universität zu Berlin
Ausrichter
Raum 2249 A, 1. Zwischengeschoss, Hauptgebäude, Humboldt-Universität zu Berlin
Veranstaltungsort
Unter den Linden 6
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
03.11.2026 - 04.11.2026

<https://balkanromanistenverband.de/aktuelles/>

Von
Robert Lukenda

Mit dem Begriff der „Friktionen“ knüpfen wir an die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing an, die damit die produktiven Reibungen bezeichnet, durch die im Kontakt zwischen

Menschen, Dingen, Spezies und Praktiken und ihren globalen Verflechtungen Neues entsteht. Übertragen auf die südosteuropäische Romania verstehen wir Friktionen als Momente, in denen aus Reibungen zwischen Sprachen, Kulturen, Narrativen und sozialen Dynamiken neue Perspektiven, Praktiken und Ordnungen hervorgehen. Diese nachzuzeichnen, ist ein Anliegen der Tagung.

17. Balkanromanistentag 2026

Mit dem Begriff der „Friktionen“ knüpfen wir an die Anthropologin Anna Lowenhaupt Tsing an, die damit die produktiven Reibungen bezeichnet, durch die im Kontakt zwischen Menschen, Dingen, Spezies und Praktiken und ihren globalen Verflechtungen Neues entsteht. Friktionen sind nicht nur Ereignisse wie Konflikte oder Blockaden, sondern auch Anlässe für Transformation und Unerwartetes: So können selbst zerstörerische Vorgänge – von Waldbränden bis zur Nuklearkatastrophe – Voraussetzungen für überraschende ökologische und ökonomische Prozesse schaffen, wie Tsings Beispiel nachwachsender, weltweit gehandelter (Matsutake-)Pilze zeigt. Übertragen auf die südosteuropäische Romania verstehen wir Friktionen als Momente, in denen aus Reibungen zwischen Sprachen, Kulturen, Narrativen und sozialen Dynamiken neue Perspektiven, Praktiken und Ordnungen hervorgehen. Diese nachzuzeichnen, ist ein Anliegen der Tagung.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Rumänisch.

Sie haben Interesse an der Teilnahme?

Bitte nutzen Sie unseren Link zur Registrierung: <https://cloud.uni-jena.de/apps/forms/s/zGJzD6kgenBdrcnyAB5qwn7Y>.

Wir schicken Ihnen dann das detaillierte Programm mit den genauen Uhrzeiten und Orten zu.

Programm

Dienstag, 03.11.26

9:15 Begrüßung

Kultur- und Übersetzungswissenschaft

Die Kreolisierung des Balkans: transnationale Perspektiven auf Siebenbürgen, Miruna Bacali (Duisburg-Essen)

Wie viel Rumänien verbirgt sich in Patagonien? Iuliu Popper, Toponymie und koloniale Identitätsentwürfe im 19. Jahrhundert, Matei Chihaia und Rebecca Frik (Wuppertal)

Zwischen Erinnerungskulturen: Brüche und Brücken im multiethnischen Gedächtnis Rumäniens, Christina Vogel (Zürich)

Literaturwissenschaft

Die Identitätsfragmentierung oder “Viața începe de mai multe ori” in “Voci la distanță” von Gabriela Adameșteanu, Carmen Lăcan (Bukarest)

Seite D 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Romnja, die Ich sagen? Literarische Positionen von Romani Autor:innen in Rumänien nach 1989, Dorothee Riese (Leipzig)

Fricțiuni, frecușuri, contacte, scânteii în scrierile Hertei Müller, Daniel-Sorin Vintilă (Regensburg)

Antipoeticul ca discurs al tranziției în literatura română din Republica Moldova: Eugen Cioclea și reconfigurarea poeticității, Dorina Rotari (Chișinău)

Geschichte / Gegenwart

Stalin's liquid border on the Balkans: The Black Sea – Danube Canal as an element of the preparation of the 3rd World War: 1948-1953, Alexander Gogun (Berlin)

Buchhandel zwischen Bukarest und Leipzig als Modernisierungsfaktor im 19. Jahrhundert, Bogdan Popa (Bukarest)

Rumänistik und soziale Praxis. 20 Jahre Moldova-Institut Leipzig, Klaus Bochmann (Leipzig)

16:45-18:30 BRV-Mitgliederversammlung (hybrid)

Mittwoch, 04.11.26

Sprache und Migration I: Rumänisch außerhalb Rumäniens

Româna ca limbă de moștenire în comunitățile occidentale: dinamici sociolingvistice și politici identitare, Adela Manolii (Chișinău)

Sprache und Identitätsdynamiken in transnationalen Migrationskontexten: Eine komparative Studie rumänischer und deutscher Gemeinschaften in Spanien, Jana Weckesser (Heidelberg)

Herkunftssprache Rumänisch als Teil der Selbst- und/oder Fremdwahrnehmung in Krisen der Persönlichkeitsentwicklung, Lasse Birger Bohn (Siegen)

Gesellschaftliche Sprach- und Bedeutungsreibungen

Dynamique évolutive de la terminologie de guerre dans la presse moldave contemporaine : emprunts, adaptations et innovations lexicales à l'ère du conflit russo-ukrainien, Angela Grădinaru (Chișinău)

Wann ist Standard? Reibungsprozesse bei der Durchsetzung und Vereinheitlichung südostromanischer Sprachen und Dialekte auf dem Weg zur Norm, Thede Kahl (Jena)

Frazeologia românească între literal și figurat: fricțiuni cognitiv-culturale în învățarea românei ca limbă străină, Anamaria-Bianca Tonț (Oradea)

Sprache und Migration II: Sektion Rückkehr

Spaniola vorbită de copiii migranților români întorși: menținere, uzură lingvistică și reconfigurare identitară, Cristina Bleorțu (Suceava), Héctor Álvarez Mella (Madrid/Heidelberg), Paul Buzilă (Bukarest)

Narațiuni ale revenirii: tensiuni identitare în imaginarul balcanic online, Anamaria Radu (Berlin) und Alexandra Cotoc (Cluj)

Fazit und Abschluss

Kontakt

Juniorprof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov
Friedrich-Schiller-Universität Jena
valeska.bopp-filimonov(at)uni-jena.de

Zitation

Friktionen: von produktiven Gewirren und (Auf-)Brüchen in der südosteuropäischen Romania, in: H-Soz-Kult, 06.10.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164914>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

Veranstalter

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Stadtarchiv Salzburg

Veranstaltungsort

Stadtarchiv Salzburg

Gefördert durch

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichte, Stadt Salzburg (Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg)
5020 Salzburg, Glockengasse 8

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.11.2026 - 06.11.2026

<https://www.stgf.at/>

Von

Martin Scheutz, Institut für Österreichische Geschichtsforschung / Institut für Geschichte der Universität Wien

Der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung veranstaltet in regelmäßigen Abständen internationale Tagungen zur Stadtgeschichte in Kooperation mit stadtgeschichtlichen Institutionen.

Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts

Städte und Stadtgesellschaften erlebten die Zeit des 17. Jahrhunderts als eine Krisenzeit in sozialer, ökonomischer, kultureller und politischer Hinsicht. Die Salzburger Tagung des

Seite D 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (in Kooperation mit dem Stadtarchiv Salzburg) beleuchtet diese Krisenzeit als eine Zeit des Wandels. Mehrere Themenschwerpunkte werden berührt: Belagerungen, Kriegszeiten (etwa der Dreißigjähriger Krieg), Naturkatastrophen, aber auch Langzeitfolgen der Krisen werden sichtbar gemacht.

Programm

Mittwoch, 04. November 2026

13.00 Begrüßung

Sabine Veits-Falk, Leiterin Stadtarchiv und Statistik Salzburg
Dagmar Aigner, Vorständin der Abteilung Kultur, Bildung und Wissen der Stadt Salzburg
Andreas Weigl, Vorsitzender Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung

Einführung

13.30 Holger Gräf, Andrea Pühringer, Andreas Weigl: Europäische Städte und die Krise des 17. Jahrhunderts

14.00 Hendrik Ziegler: Krisen als Katalysatoren: Aufschwung und Wandel der Stadtbildikonographie im 17. Jahrhundert

14.30–15.00 Kaffeepause

Nach dem Dreißigjährigen Krieg

15.00 Daniel Haberler-Maier: Von der Krise in die Krise. Management multipler Belastungen in den Städten Krems und Stein vor und nach der schwedischen Belagerung 1645/46

15.30 Holger Th. Gräf: Hessische Städte nach dem Dreißigjährigen Krieg

16.00–16.30 Kaffeepause

Nach der Invasion und Plünderung

16.30 Elena Taddei: Mantua nach dem Sacco di Mantua

17.00 Olga Fejtova: Prag nach dem Dreißigjährigen Krieg

17.30 Zdzisław Noga: Krakau nach der schwedischen Invasion

19.00 Empfang des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Salzburg im Marmorsaal von Schloss Mirabell

Donnerstag, 05. November 2026

Nach der Belagerung

09.00 Tomaš Knoz: Brünn zwischen zwei Krisen: zwischen Schweden und Osmanen, zwischen Hunger und Pest

Seite D 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

09.30 Martin Scheutz: Wien nach der Osmanischen Belagerung 1683

10.00–10.30 Kaffeepause

Nach den Türkenkriegen

10.30 Attila Tózsá-Rigó: Pressburg/Pozsony nach dem Langen Türkenkrieg

11.00 Eleonora Gera: Besiedlung und Wiederaufbau einer (Haupt-) Stadt: Buda/Ofen nach den Türkenkriegen

11.30 László Pósn: Debrecen nach den Türkenkriegen

12.00–12.30 Mittagsimbiss

Nach der „Naturkatastrophe“

12.30 Sabine Veits-Falk: Salzburg nach dem Felssturz 1669

13.00 Andreas Weigl: Wien nach der großen Pest 1679

13.30–14.00 Kaffeepause

15.00–17.00 Exkursion auf die Festung Hohensalzburg (mit Anmeldung)

19.00 Abendessen auf Einladung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung

Freitag, 06. November 2026

Nach dem „inneren Konflikt“

09.00 Johannes Kaska: Linz nach dem Bauernkrieg 1626

09.30 Martin Dinges: Bordeaux nach der Fronde

10.00–10.30 Kaffeepause

Langzeitwirkungen

10.30 Andrea Pühringer: Vom „Kriegslavierer“ zum „Krisengewinnler“. Frankfurts Weg zur „Boomtown“ des 17. Jahrhunderts

11.00 Andrea Serles: Von Krise zu Krise. Die Beschickung der Linzer Märkte zwischen Dreißigjährigem Krieg und Österreichischem Erbfolgekrieg

11.30 Annemarie Steidl: Handwerksmigration nach Wien im frühen 18. Jahrhundert

12.00 Abschluss der Tagung

Kontakt

archiv@stadt-salzburg.at

Zitation

Stadt nach der Krise des 17. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 30.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164765>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs

Veranstalter

Stadtgeschichtliches Museum Leipzig; Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Veranstaltungsort

Alte Börse

04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.11.2026

<https://www.dubnow.de/veranstaltung/zwischenbilanz-und-perspektiven-zur-juedischen-geschichte-leipzigs>

Von

Julia Roos, Wissenschaftskommunikation, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Der »Tag der Stadtgeschichte« versteht sich als wissenschaftliche Tagung zu wechselnden Themen. Im »Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen 2026 –Tacheles« steht die jüdische Stadtgeschichte Leipzigs im Fokus der Tagung, die vom Stadtgeschichtlichen Museum gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow ausgerichtet wird.

Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs

Angestrebt wurde eine chronologische Breite sowie thematische Vielfalt des Programms; ferner die Beteiligung ausgewiesener Experten ebenso wie des wissenschaftlichen Nachwuchses. Ein Schwerpunkt liegt auf der Beziehungsgeschichte sowie überregionalen Perspektiven auf die jüdische Geschichte Leipzigs. Berücksichtigung finden ebenso bisher eher unterbelichtete Zeiträume wie etwa die Geschichte der Leipziger Jüdinnen und Juden in der unmittelbaren Nachkriegszeit und in der DDR.

Das Dubnow-Institut mit Sitz in Leipzig erforscht interdisziplinär und epochenübergreifend jüdische Lebenswelten im mittleren und östlichen Europa von der Neuzeit bis in die Gegenwart.

Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Die jährliche und öffentliche Veranstaltungsreihe »Tag der Stadtgeschichte« bietet der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Leipziger Stadtgeschichte ein Forum und verknüpft historische und aktuelle Fragen.

Programm

Freitag, 6. November 2026

Ort: Alte Börse, Leipzig

9.00 Anselm Hartinger / Jörg Deventer
Begrüßung und Einführung

9.15 Schlaglichter. Jüdische Präsenz in der Neuzeit
Moderation: Jeannette van Laak

Daniel Ristau
Jüdisch-sächsische Geschichte: Forschungsstand und -desiderate

Katrin Löffler
Eine wachsende Gemeinde: Zuwanderung im Spiegel der Niederlassungsgesuche von 1800 bis 1863

10.30 Pause

10.45 Nachkriegsgeschichte: überregionale Perspektiven
Moderation: Julia Roos

Tim Buchen
Ehemalige Breslauer Juden in der DDR. Leipzig, Erfurt und die internationale Diaspora

Franziska Jockenhöfer
»They will be very reluctant to go back.« Briefe über Eigentum und Restitution im Fall der Leipziger Rauchwarenhandlung »J. Ariowitsch«

Sven Trautmann-Meincke
Fortbestehen des jüdischen Leipzigs an neuen Orten. Der Verband ehemaliger Leipziger in Israel

12.00 Mittagspause

13.00 Podiumsgespräch:

»Erinnerungen von Überlebenden«. Private Bestände und deren Sicherung mit Achim Beier, Andrea Lorz und Team »Enter History«
Moderation: Johanna Sängler

13.45 Pause

14.00 Wie wir (weiter) forschen. Quellenbestände und Methoden
Moderation: Jörg Deventer

Maren Röger / Vincent Hoyer
Bildwelten des jüdischen Leipzigs. Stadtgeschichte auf Postkarten.

Seite D 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Ulrike Saß

Forschung im laufenden Museumsbetrieb. Das Projekt zu den jüdischen Kunstsammlern am Museum der bildenden Künste (MdbK)

Michael W. Schönemann / Johanna Sängler

Leipziger Jüdisches Jahr- und Adressbuch für 1933 – eine Rekonstruktion und Quelle für das Fotoarchiv Mittelman

Barbara Schwarz

Neue und alte Quellen im Stadtarchiv Leipzig

Kristina Paul

Anerkennung nach der Verfolgung. Jüdische Antragsteller in den VdN-Akten der frühen DDR im Sächsischen Staatsarchiv

15.45 Pause

16.00 (Virtuelle) Orte und ihre Geschichte(n)

Moderation: Lina Frubrich

Julia Salomo

Biografien erzählen im Netz: Jüdische Frauen an der Universität Leipzig

Felix Oertel

Neuer Israelitischer Friedhof. Bodenanalyse und Pläne zur Neugestaltung

Markus Streb

Riebeckstraße 63. Erschließung und Vermittlung eines zentralen Orts der nationalsozialistischen Verfolgung

Tom Schremmer

Ein Ort, den es (noch) nicht gibt: Braucht Leipzig ein Jüdisches Museum?

17.15 Tacheles – Sag was Sache ist!

Projekte von Schülern

18.30 Abendvortrag

Tobias Freimüller

Jüdische Nachkriegsgeschichte als Stadtgeschichte. Das Beispiel der Partnerstadt Frankfurt am Main

Moderation: Anselm Hartinger

Kontakt

stadtmuseum@leipzig.de

0341/9651320

Zitation

Zwischenbilanz und Perspektiven. Zur jüdischen Geschichte Leipzigs, in: H-Soz-Kult, 18.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164553>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren

Veranstalter

Stiftung Ettersberg; Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung; Thüringer Landeszentrale für politische Bildung; Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine«

Ausrichter

Reithaus im Park an der Ilm
Platz der Demokratie 5

Gefördert durch

Thüringer Staatskanzlei; Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln der Auswärtigen Amts
99423 Weimar

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.11.2026 - 07.11.2026

Anmeldefrist

25.10.2026

<https://stiftung-ettersberg.de/was-wir-machen/wissenschaftliche-aktivitaeten/internationales-symposium/>

Von

Sarah Kunte, Stiftung Ettersberg

24. Internationales Symposium der Stiftung Ettersberg in Kooperation mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, der Thüringer Landeszentrale für politische Bildung und dem Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine«

Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den 1970er Jahren

Die Stiftung Ettersberg, das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, die Thüringer Landeszentrale für politische Bildung sowie das Zentrum für interdisziplinäre Ukrainestudien »Denkraum Ukraine« spannen mit dem diesjährigen Symposium den Bogen von Europa in die Welt: In global-vergleichender Perspektive betrachten wir demokratische Erhebungen seit den 1970er Jahren und deren Memorialisierung. Zum einen geht es um die Frage, welche unterschiedlichen politischen Konstellationen dazu führten, dass demokratische Erhebungen zu einem unmittelbaren politischen Umbruch führten, zur langsamen Erosion autokratischer Machtstrukturen beitrugen oder mitunter auch gewaltsam niedergeschlagen wurden. Zum anderen richten wir den Blick auf die jeweiligen Formen der Memorialisierung und fragen, welche Bedeutung die demokratischen Massenproteste für das historische Selbstverständnis in den jeweiligen nationalen Erzählungen haben. Dabei geht es sowohl um Denkmäler im engeren Sinne – etwa die 1989 auf dem Tian'anmen-Platz in Peking errichtete Statue der »Göttin der Demokratie« – als auch um einen erweiterten Denkmalbegriff, der ebenso immaterielle Erinnerungsformen wie Lieder oder Gedenktage umfasst.

Wir freuen uns, Ihnen ein breites geografisches Panorama bieten zu können: von Portugal über das einstige sowjetische Imperium bis in den arabischen und südasiatischen Raum.

Seite D 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Diese globale Perspektive ermöglicht es zu fragen, inwieweit sich trotz unterschiedlicher historischer Bedingungen analoge Formen der Memorialisierung herausbildeten, die sich in einem kontinental übergreifenden Vergleich näher analysieren lassen – welche Unterschiede es aber auch gibt.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei in Fällen gewaltsamer Auseinandersetzungen auf dem Totengedenken. Wie Erkenntnisse über die Memorialisierung von Freiheitsbewegungen in der heutigen Demokratiebildung und durch Kunstschafter*innen fruchtbar gemacht werden können, darüber wollen wir auf dem Abschlusspodium ins Gespräch kommen.

Bitte melden Sie sich bis zum 25. Oktober 2026 über unser Online-Formular verbindlich an:

Die Tagungsgebühr beträgt 20 € (ermäßigt 10 €).

Das Symposium ist unter dem Aktenzeichen 5094-82-1493/26 beim ThILLM als Fortbildung für Thüringer Lehrer akkreditiert.

AUSSTELLUNGSHINWEIS

Begleitend zum Symposium zeigt die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße die Ausstellung »fragile. Die Häutung der Schlange«. Sieben Kunstschafter*innen und der Kurator Manfred May setzen sich mit gesellschaftlichem Wandel und aktuellen Herausforderungen auseinander. Ausgangspunkt ist die Transformationsgeschichte der ehemaligen Stasi-Untersuchungshaftanstalt in der Erfurter Andreasstraße.

Für Symposiumsteilnehmer ist der Eintritt frei. Weitere Infos: <https://www.stiftung-etttersberg.de>.

Programm

FREITAG, 6. NOVEMBER 2026

13:00 Uhr: Eröffnung

Prof. Dr. Franka Maubach (Weimar/Jena) und
Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Dresden)

13:15 Uhr: Demokratische Erhebungen seit den 1970er Jahren und ihre Memorialisierung
Prof. Dr. Manfred Hettling (Halle/S.)

14:00 Uhr : Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Christiane Kuller (Erfurt)

14:30 Uhr Kaffeepause

SEKTION I: Demokratische Erhebungen und der Zusammenbruch des Staatssozialismus

15:00 Uhr: Gewerkschaftsbewegung, Prototyp demokratischer Zivilgesellschaft oder nationale Befreiungsbewegung? Die umkämpfte Erinnerung an Polens Solidarność
Dr. Florian Peters (Jena)

Seite D 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

15:20 Uhr: »Banner, Fahnen, Transparente«. Zur (Un-) Möglichkeit der Memorialisierung demokratischer Bewegungen am Beispiel der Friedlichen Revolution 1989
Prof. Dr. Franka Maubach (Weimar/Jena)

15:40 Uhr: Das Gedenken an die Opfer des »Blutsonntags von Vilnius« vom 13. Januar 1991
Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller (Dresden)

16:00 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Dorothee Wierling (Berlin)

16:40 Uhr Kaffeepause

SEKTION II: Demokratische Erhebungen im Postkommunismus

17:10 Uhr: Der Sturz Slobodan Miloševićs im Jahr 2000 als umstrittener Erinnerungsort: Globale Ausstrahlung und lokale Memorialisierung
Jun.-Prof. Dr. Željana Tunić (Halle/S.)

17:30 Uhr: Die Rosenrevolution in Georgien von 2003
Prof. Dr. Oliver Reisner (Tiflis)

17:50 Uhr: Die Orangene Revolution von 2004 und der Euromaidan 2013/14 in der Ukraine
Prof. Dr. Guido Hausmann (Regensburg)

18:10 Uhr: Diskussion
Moderation: PD Dr. habil. Friederike Kind-Kovács (Dresden)

18:50 Uhr Ende des Vortragsprogramms

19:30 Uhr Empfang des Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen (Ort: Residenz-Café Weimar)

SAMSTAG, 07. NOVEMBER 2026

SEKTION III: Demokratische Erhebungen gegen autoritäre Regime in Europa und Südostasien

09:00 Uhr: Zwischen antifaschistischem Bruch und imperialer Kontinuität: Erinnerungspolitik in Portugal nach der Nelkenrevolution (1974)
Prof. Dr. Teresa Pinheiro (Chemnitz)

09:20 Uhr: Thailands langer Demokratisierungsprozess von 1973 bis 2001
PD Dr. Sven Trakulhun (Potsdam)

09:40 Uhr: Lebendige Erinnerungen an die Massaker in Gwangju (1980) und Jeju (1948): Gedenkstätten als Gradmesser für die südkoreanische Demokratie
Prof. Dr. Jin-Sung Chun (Busan/Seoul)

10:00 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Dresden)

10:40 Uhr Kaffeepause

SEKTION IV: Gescheiterte demokratische Erhebungen

11:10 Uhr: Frauen mit Fackeln – Freiheitsdenkmäler und ihre transnationalen Bezüge
Prof. Dr. Andreas Leutzsch (Bielefeld)

11:30 Uhr: Die Gezi-Proteste in der Türkei 2013 und ihre Memorialisierung
Dr. Berna Pekesen (Freiburg)

11:50 Uhr: Der Arabische Frühling 2010/11: Vom Märtyrergedenken bis zur
Konterrevolution
Dr. Maria Josua (Dresden)

12:10 Uhr: Diskussion
Moderation: Prof. Dr. Malte Rolf (Oldenburg)

12:50 Uhr Kleiner Imbiss

*PODIUMSDISKUSSION: Demokratische Erhebungen und Demokratiebildung in fragiler
Zeit*

13:20 Uhr
Prof. Dr. Yong-Suk Jung (Seoul), Prof. Dr. Alfons Kenkmann (Leipzig), Manfred May
(Benshausen)
Moderation: Prof. Dr. Anke John (Jena)

14:50 Uhr: Schlusswort
Dr. Franziska Wittau (Erfurt)

15:00 Uhr: Ende des Symposiums

Kontakt

Daniela Frölich
Stiftung Ettersberg, Jenaer Str. 4, 99425 Weimar
symposium@stiftung-ettersberg.de
Tel.: 03643/4975-16

Zitation

*Demokratische Erhebungen und ihre Denkmäler. Ein globaler Blick auf die Zeit seit den
1970er Jahren*, in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164454>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte

Veranstalter

Leibniz-Forschungsverbund "Wert der Vergangenheit"; Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Ausrichter

Haus1, Friedrich-Ebert-Stiftung

Veranstaltungsort

Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.11.2026 - 13.11.2026

<https://eveeno.com/orientierungswert-der-vergangenheit>

Von

Mascha Neumann, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Jahrestagung 2026 des Leibniz-Forschungsverbundes „Wert der Vergangenheit“, in Kooperation mit dem Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung

Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte

Die Tagung widmet sich dem gesellschaftlichen Orientierungswissen, das historische Forschung und Reflexion bieten können. Sie beleuchtet das Spannungsfeld von vergangenheitsbezogener Orientierung und Desorientierung in Phasen gesellschaftlicher Umbrüche und analysiert historische Begründungen politischer Visionen. Sie befasst sich mit der Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von Geschichte im öffentlichen Raum und beleuchtet, wie Mensch-Natur-Beziehungen als historisches Argument genutzt werden. In geschichtsvermittelnder Hinsicht fragt sie danach, wie und welche Werte in partizipativen Formaten im Museumsbereich kommuniziert und geschaffen werden und welche neuen Möglichkeiten es für eine gegenwartsbewusste Aneignung von Geschichte in der Schule gibt. Abschließend diskutiert sie, welche Relevanz Geschichte im politischen Raum heute hat.

Die Jahrestagung 2026 richtet sich an alle Interessenten, die Geschichte verhandeln – sei es in Wissenschaft, Museen, Gedenkstätten, Schule, Politik, Medien oder in der Alltagsdiskussion.

Bitte melden Sie sich hier an: <https://eveeno.com/orientierungswert-der-vergangenheit>.

Der Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ untersucht Wertbildungsprozesse ebenso wie Wertekonkurrenzen in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen über die Vergangenheit. Er fragt nach dem Stellenwert der Vergangenheit für Gesellschaften in Geschichte und Gegenwart und er reflektiert den Orientierungswert, der der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft beigemessen wird. Näheres zum Forschungsverbund finden Sie auf unserer Website:

<https://www.leibniz-wert-der-vergangenheit.de/>.

Das Archiv der sozialen Demokratie (AdsD) der Friedrich-Ebert-Stiftung ist die zentrale Aufbewahrungsstätte für Quellen aller Art zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung und versteht sich als das ungedruckte Gedächtnis von Sozialdemokratie und Gewerkschaften, einzelnen Persönlichkeiten sowie verschiedenen Organisationen und Bewegungen aus dem Umfeld. In dieser Hinsicht bietet das AdsD Expertise zu archivischen Fragen sowie zur Public History. Letztere arbeitet an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, um über historische und erinnerungskulturelle Fragen aufzuklären und zu Debatten beizutragen. Webseite: <https://www.fes.de/archiv-der-sozialen-demokratie/>.

Programm

Donnerstag, 12. November 2026

Ankunft

13:00 – 14:00 Uhr

Einführung und Grußworte

14:00 – 14:30 Uhr

Sabine Fandrych (Geschäftsführender Vorstand der Friedrich-Ebert-Stiftung)

Christoph M. Schmidt (Präsident der Leibniz-Gemeinschaft)

Achim Saupe (Wissenschaftlicher Koordinator des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)

Panel 1: Historische Orientierung in Umbruchphasen

14:30 – 16:00 Uhr

Moderation: Ulrike Jureit (Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur)

Nicolas Berg (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig)

Die Zerstörung in urbanen Topographien sichtbar machen: Zur Wiederentdeckung jüdischer Geschichte in der Zeitschrift „Merian“ (1948-1998)

Barbara Picht (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin)

„Generation Deutschland“. Die Affinität rechter Diskurse zum Generationenbegriff

Thomas Weller (Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz)

Frühneuzeitliche Zwangsmigrationen und ihr Orientierungswert für die Gegenwart

Pause

16:00 – 16:30 Uhr

Panel 2: Historische Begründungen politischer Visionen

16:30 – 18:00 Uhr

Moderation: Peter Beule (Friedrich-Ebert-Stiftung)

Achim Saupe (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

Historische Begründungsmuster und politische Zielsetzungen in Grundwerte-Diskussionen der 1970er bis 1990er Jahre

Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Christian Rau (Leibniz-Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin)

„Dafür sind wir '89 nicht auf die Straße gegangen“: Die Transformation der Demokratie und die ostdeutsche Revolution als Orientierungswert in Protestkulturen seit 2014

Stefan Kroll (Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt a. M.)

How Does the Past Matter? Der russische Aggressionskrieg gegen die Ukraine und der Kalte Krieg

Abendveranstaltung

19:30 – 20:45 Uhr

Moderation: Anja Kruke (Friedrich-Ebert-Stiftung)

Martin Sabrow (Sprecher des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)

Was lehrt(e) die Vergangenheit? Zum Orientierungswert der Geschichte in der Gegenwart

Freitag, 13. November 2026

Panel 3: Mensch-Natur-Beziehungen als historisches Argument

9:30 – 11:00 Uhr

Moderation: Bernhard Gißibl (Leibniz-Institut für europäische Geschichte, Mainz)

Georg Toepfer (Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Berlin)

Der Orientierungswert der Vergangenheit im Diskurs des Naturschutzes und der ökologischen Krise der Gegenwart

Katharina Schmidt-Loske (Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels, Bonn)

50 Jahre Naturschutzdiskurs – Lernen aus ökologischen Katastrophen und Klimawandelszenarien?

Michael Farrenkopf / Torsten Meyer (Deutsches Bergbau-Museum, Bochum)

Von der Desorientierung zur neuen Werteorientierung? Industriekultur im Umbruch zwischen Montanlandschaft und Anthropozän

Pause

11:00 – 11:30 Uhr

Roundtable: Werte und Partizipation im Museum

11:30 – 12:45 Uhr

Moderation und Einführung: Ruth Schilling (Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Bremerhaven)

Dominik von Roth (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg)

Mirjam Wenzel (Jüdisches Museum, Frankfurt a. M.)

Steffen Wiegmann (Stadtmuseum Oldenburg)

Panel 4: Un-/Sichtbarkeit von Vergangenheit im öffentlichen Raum

14:00 – 15:45 Uhr

Moderation: Katja Stopka (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam)

Jürgen Martschukat (Universität Erfurt)

Eigentumsungleichheit und Rassismus in den USA: Vom Wert der Vergangenheit als Kritik der Gegenwart

Seite D 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Arnold Bartetzky (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig)
Das Verschwinden – und Beseitigt-Werden – von Geschichtsspuren im öffentlichen Raum

Johanna Blokker (Brandenburgische Technische Universität, Cottbus-Senftenberg)
Koloniales Erbe im öffentlichen Raum: Eine Zwischenbilanz

Simon Donig (Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg)
Was ermöglichen digitale Archive, und was macht ein algorithmisches Gedächtnis unsichtbar?

Pause

15:45 – 16:15 Uhr

Roundtable: Gegenwartsbewusste Aneignung von Geschichte in der Schule

16:15 – 17:30 Uhr

Moderation: Barbara Christophe (Leibniz-Institut für Bildungsmedien / Georg-Eckert-Institut, Braunschweig)

Robert Rauh (Historiker und Lehrer, Berlin)
Raphael Utz (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung, Dresden)
Lale Yildirim (Universität Kiel)

Abschlussdiskussion: Der Wert der Vergangenheit im politischen Raum

17:45 – 19:00 Uhr

Moderation: Jaqueline Boysen (Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung, Berlin)

Gabriele Metzler (Direktorin des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung, Potsdam)
Peggy Piesche (Bundeszentrale für politische Bildung)
Martin Sabrow (Sprecher des Leibniz-Forschungsverbunds Wert der Vergangenheit)
Wolfgang Thierse (Bundestagspräsident a. D.)

Kontakt

mascha.neumann@zzf-potsdam.de

Zitation

Was lehrt(e) die Vergangenheit? Die Frage nach dem Orientierungswert von Geschichte,
in: H-Soz-Kult, 13.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164440>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus

Veranstalter

Evangelische Akademien in Deutschland e.V. (EAD)

Veranstaltungsort

4 Workshops in Deutschland und Polen

Gefördert durch

Das Projekt wird aus Mitteln des Bundesministeriums der Finanzen (BMF) gefördert und im Rahmen des Förderprogramms Bildungsagenda NS-Unrecht von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) umgesetzt.
10117 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

15.11.2026 - 28.02.2027

Anmeldefrist

11.10.2026

<https://www.evangelische-akademien.de/projekt/vergessene-geschichten/>

Von

Viola Beckmann, Historisch-politische Bildung, Evangelische Akademien in Deutschland e.V. (EAD)

Die Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. planen in Kooperation mit CineMova Ukrainian Empowerment Network e. V. und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung die Erarbeitung der Ausstellung: „Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus“. Für die Mitarbeit an Konzeption, Erarbeitung und Gestaltung suchen wir junge Menschen bis 30 Jahre mit oder ohne osteuropäischer Familiengeschichte.

Link zur kompletten Ausschreibung: <https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2026/09/Call-for-Participation-Ausstellung-Vergessene-Geschichten.pdf?x54943>

Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus

Ziel des Projekts ist die Erarbeitung einer Ausstellung, die antiosteuropäischen Rassismus als Ausdruck und Folge einer jahrhundertealten, insbesondere von Deutschland ausgehende (Kolonial-)Geschichte versteht. Die Ausstellung soll den bis heute wirksamen deutschen Narrativen über Osteuropa als rückständiger Region und der daraus folgenden Notwendigkeit einer „Zivilisierung des Ostens“ auf den Grund gehen. Es gilt, den Plan der „Germanisierung“ Osteuropas als nationalsozialistisches Projekt in diesen Kontext zu stellen und die systematische Vertreibung und Vernichtung der ansässigen Bevölkerung in den Fokus zu rücken. Im Zentrum steht der „Generalplan Ost“, dessen Expansions- und Vernichtungsvisionen in Polen und der Sowjetunion in Teilen umgesetzt wurden. Durch Lernen an Biografien werden unterschiedliche Opferperspektiven empathisch

aufgenommen und historische Kontexte erfahrbar gemacht. Darüber soll eine Auseinandersetzung über Kontinuitäten gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, insbesondere dem antiosteuropäischen Rassismus, auch in der Gegenwart erfolgen.

Programm

Deine Aufgaben in der Arbeitsgruppe:

Spurensuche: Erschließe über (archivierte) Interviews, Briefe, Fotos und Ego-Dokumente die Perspektiven der Opfer und ihrer Nachkommen.

Biografisches Arbeiten: Bring eigene Erfahrungen ein und verknüpfe persönliche oder nationale Familiengeschichten mit dem historischen Kontext.

Multimediales Ausstellungskonzept: Gestalte moderne Vermittlungsformate, die an digitale Lebenswelten junger, diverser Zielgruppen anknüpfen.

Bildungsarbeit: Entwickle partizipative Lernmethoden für die Begleitveranstaltungen der Ausstellung weiter.

Wen suchen wir?

Du bist maximal 30 Jahre alt

Du studierst oder stehst schon im Berufsleben

Du hast Interesse an Geschichte, Antisemitismus, Antirassismus, Erinnerungskultur und Politischer Bildung

Du hast Lust auf „Forschendes Lernen“ im Team und willst aktiv mitgestalten.

Da wir eine diverse Gruppe anstreben, sind Perspektiven von Menschen mit Bezügen zu osteuropäischen Communities besonders willkommen – aber absolut kein Muss!

Link zur kompletten Ausschreibung: <https://www.evangelische-akademien.de/wp-content/uploads/2026/09/Call-for-Participation-Ausstellung-Vergessene-Geschichten.pdf?x54943>

Kontakt

Dr. Viola Beckmann

beckmann@evangelische-akademien.de

Zitation

Vergessene Geschichte(n): NS-Unrecht in Osteuropa und antiosteuropäischer Rassismus, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164614>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur

Veranstalter

Sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem
Nationalsozialismus, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Veranstaltungsort

Technische Universität, Zentrales Hörsaal- und Seminargebäude,
Reichenhainer Straße 90

Gefördert durch

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
091226 Chemnitz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.11.2026

Anmeldefrist

06.11.2026

<https://slag-aus-ns.de/termine/erinnerungspolitischer-fachtag-2026/>

Von

Jane Wegewitz, Service- und Beratungsstelle, sächsische Landesarbeitsgemeinschaft
Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

Wie können Gedenkstätten und Zivilgesellschaft wirksam gegen Antisemitismus intervenieren? Dieser Frage widmet sich der Erinnerungspolitische Fachtag „Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur“ am 18. November 2026 an der TU Chemnitz. Veranstaltet wird er von der sLAG und der Stiftung Sächsische Gedenkstätten.

Andreas Stahl und Marina Chernivsky setzen mit ihren Keynotes Impulse; fünf moderierte Werkstattgespräche vertiefen am Nachmittag den Austausch. Bereits am Vorabend stellt OFEK das Projekt „KOLOT sind STIMMEN. Jüdische Zeugenschaft als Prozess“ vor.

Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur

Der diesjährige Erinnerungspolitischen Fachtag ist einer der dringlichsten Herausforderungen in unserem Arbeitsfeld gewidmet – dem Antisemitismus.

In einem gefährlich polarisierten Zeitgeschehen sucht die sLAG beständig nach Möglichkeiten, Diskursräume zu öffnen und eine Erinnerungsarbeit fortzusetzen, die auf Vernetzung und profundem Wissen basiert, die sich jedem Versuch, den Holocaust zu relativieren, widersetzt und gegen jeden Antisemitismus interveniert. Das Programm des Fachtags, entstanden in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartner und Unterstützer aus Gedenkstättenarbeit und Wissenschaft, dem Bildungsbereich und der Zivilgesellschaft, spiegelt nun dieses Bemühen.

Die Keynotes kommen von Andreas Stahl (Gesellschaft für kritische Bildung/Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien), der die (Um-) Deutungen des Holocaust vor und nach dem 7. Oktober und aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus aufgreift, und

von Marina Chernivsky (OFEK e.V.), deren Vortrag das Erinnern als psychischen und relationalen Prozess thematisiert, in dem die eigenen Formen des Erinnerns von Juden und ihre gegenwärtigen Erfahrungen bisher weniger selbstverständlich wahrgenommen werden.

Bewusst ist der Verzicht auf fertige Workshop-Formate der diesjährigen Ausgabe des Fachtags. Die fünf Werkstattgespräche am Nachmittag laden ein zum Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis, zur Diskussion von Begriffen und Definitionen, zur Analyse von Erscheinungsformen des Antisemitismus in unserem Arbeitsfeld und zur Verständigung über Handlungsmöglichkeiten der Prävention und (Re-) Aktion sowie zum Umgang mit KI-generierten Holocaustdarstellungen, kurz zu möglichen und notwendigen Interventionen. Inputs dazu kommen von sLAG-Mitgliedern aus dem Ariowitsch-Haus mit seiner Bildungsabteilung und dem Erich-Zeigner-Haus sowie von „Tacheles – Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen 2026“, vom Netzwerk Jüdischer Hochschullehrender und TaMaR Germany, vom Haus der Wannseekonferenz und RIAS sowie dem Verbundprojekt „LastSeen. Bilder der NS-Deportationen“ und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Im Begleitprogramm laden wir am Vorabend des Fachtags gemeinsam mit dem OFEK e.V. zur Projektvorstellung und Podiumsdiskussion „KOLOT sind STIMMEN. Jüdische Zeugenschaft als Prozess“ ein. Im Fokus steht ein Verständnis jüdischer Gegenwart, in dem Erinnern nicht allein rückblickend verstanden wird, sondern als ein Prozess, in dem historische Erfahrungen, familiäre Überlieferungen und gegenwärtige Einschnitte ineinandergreifen.

Programm

09 Uhr Empfang / Anmeldung

10 Uhr Willkommen

mit einem Grußwort von Dr. Markus Pieper, Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft

10:30 Uhr Vortrag: Erinnern als höchste Form des Vergessens? (Um-)Deutungen des Holocaust vor und nach dem 7. Oktober
Andreas Stahl

11:30 Uhr Kaffeepause

12:00 Uhr Vortrag: Erinnern als psychischer und relationaler Prozess – Wie viel Vergangenheit ist in der Gegenwart möglich?
Marina Chernivsky

13:00 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr

Werkstattgespräch 1 „Antisemitische Angriffe im digitalen und analogen Raum: Einblicke in Arbeitsrealitäten und Handlungsoptionen“

mit Dr. Christian Landrock, Julian Mosch, Christopher Mäbert und Dr. Julia Roos

Werkstattgespräch 2 „Israelbezogener Antisemitismus und Antizionismus“

mit Alexandra Farkas Bandl und Prof. Dr. Vladimir Shikhman

Werkstattgespräch 3 „Antisemitismus an NS-Gedenkstätten und Erinnerungsorten – Befunde, Herausforderungen und Perspektiven antisemitismuskritischer Praxis“

mit Dr. Linda Giesel und Dr. Tanja Kinzel

Werkstattgespräch 4 „Erfahrungen und Handlungsstrategien im Umgang mit KI-generierten Holocaustdarstellungen“

mit Dr. Iris Groschek und Dr. Alina Bothe

Werkstattgespräch 5 „Post-Shoah-Antisemitismus, Verantwortung und deutsche Identität(en)“

mit Dr. Raja-Léon Lange und Kristin Kaufmann

16:00 Uhr Kaffeepause

16:45 Uhr Werkstatt-Präsentationen

17:30 Uhr Schlussworte / Ausblick

18 Uhr Ende des Fachtags

Kontakt

Jane Wegewitz, sächsische Landesarbeitsgemeinschaft Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

E-Mail: jane.wegewitz@slag-aus-ns.de

Zitation

Intervention. Antisemitismus und Erinnerungskultur, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164616>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Besatzung – Terror – Widerstand

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“

Veranstalter

Pilecki-Institut Berlin

Ausrichter

Pilecki-Institut Berlin, Museum des Warschauer Aufstands

Veranstaltungsort

Pilecki-Institut Berlin

Gefördert durch

Das Projekt wird durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit kofinanziert.

Projektpartner: Konrad-Adenauer-Stiftung

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

01.12.2026 - 03.12.2026

Anmeldefrist

18.10.2026

Von

Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“ für Lehrkräfte über den Warschauer Aufstand vom 1.-3. Dezember 2026 in Berlin.

Weiterbildungsseminar „Besatzung – Terror – Widerstand“

Das Pilecki-Institut Berlin und das Museum des Warschauer Aufstands laden interessierte Lehrkräfte zur Teilnahme am zweiten Teil des Weiterbildungsseminars „Besatzung – Terror – Widerstand“ ein.

Die dreitägige Weiterbildung findet vom 01. bis 03. Dezember 2026 in Berlin statt.

Die Teilnahme am ersten Teil des Seminars in Warschau, der Anfang September stattgefunden hat, ist keine Voraussetzung für die Teilnahme am Seminarteil in Berlin.

INHALT UND ZIELE

Wie lässt sich der Warschauer Aufstand im Unterricht vermitteln? Welche historischen Quellen und Materialien eignen sich für die Auseinandersetzung mit dem Aufstand und seinen Folgen? Und wie können die Geschichte der deutschen Besatzung Polens, der polnische Widerstand und die Perspektive der Zivilbevölkerung im Unterricht multiperspektivisch behandelt werden?

Im Rahmen der Weiterbildung möchten wir uns diesen und weiteren Fragen mit einem besonderen Fokus auf die Vermittlung des Warschauer Aufstands widmen. In Workshops, Vorträgen und einer Exkursion lernen die Teilnehmenden historische Quellen, Bildungsmaterialien und pädagogische Methoden kennen und erproben diese gemeinsam.

Dabei geht es auch um die Frage, wie der Warschauer Aufstand im deutsch-polnischen Kontext vermittelt und für den Schulunterricht sowie die außerschulische Bildungsarbeit aufbereitet werden kann.

ANMELDUNG

Die Anmeldefrist endet am 18. Oktober 2026.

Zum Anmeldeformular: <https://forms.gle/MM8fNCTKUmXnBNqs9>

ORGANISATORISCHE HINWEISE

Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Kosten für An- und Abreise sowie Unterkunft können nicht übernommen oder erstattet werden.

Die Verpflegung während des Seminars wird gestellt.

Seite D 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Das Seminar findet in deutscher und polnischer Sprache mit Simultanübersetzung in die jeweils andere Sprache statt.

Programm

Dienstag, 01. Dezember

12:00–13:00 Uhr – Ankommen und Mittagessen

13:00–13:30 Uhr – Begrüßung und Einführung in das Seminar

13:30–14:00 Uhr – Unser Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“

14:00–15:30 Uhr – Führung durch die Dauerausstellung des Pilecki-Instituts Berlin und Vorstellung des Bildungsangebots

15:30–16:00 Uhr – Kaffeepause

16:00–17:00 Uhr – Vortrag „Warum brach der Warschauer Aufstand aus?“

17:00–18:00 Uhr – Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 1

ab 18:00 Uhr – Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 02. Dezember

10:00–10:30 Uhr – Reflexion und Auswertung des ersten Seminartages

10:30–12:30 Uhr – Workshop „Wie über den Warschauer Aufstand in der Schule sprechen? Polen–Deutschland“ (vorl. Titel)

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–15:00 Uhr – Workshop „Analyse fotografischer Quellen“ (vorl. Titel)

15:30–17:00 Uhr – Vortrag „Deutsche Verbrechen während des Warschauer Aufstands“ (vorl. Titel)

18:00–20:00 Uhr – Öffentliche Abendveranstaltung: Filmvorführung „Warschauer Aufstand“ (2014) mit anschließender Diskussion

Donnerstag, 03. Dezember

9:30–11:15 Uhr – Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 2

11:30–12:30 Uhr – Workshop „Die Zivilbevölkerung im Warschauer Aufstand“

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–16:00 Uhr – Exkursion (Ziel und Format werden noch bekannt gegeben)

16:00–17:00 Uhr – Auswertung, Abschluss des Programms und Überreichung der Teilnahmezertifikate

Kontakt

bildung@pileckiiinstitut.de

Zitation

Besatzung – Terror – Widerstand, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164696>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts

Veranstalter

Forum Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Veranstaltungsort

Tagungszentrum Hohenheim, Paracelsusstraße 91
70599 Stuttgart-Hohenheim

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.02.2027 - 14.02.2027

Anmeldefrist

19.10.2026

<https://forumjuedg.hypotheses.org/>

Von

Carina Klebuch, Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen

Die 27. Tagung des Forums „Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“ widmet sich den von Umbrüchen geprägten Lebensverhältnissen jüdischer Gemeinschaften und Individuen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert und fragt nach Strategien des Umgangs mit Verlust, der Bewältigung von Krisen und dem immer wieder notwendigen Neuanfang.

Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts

Der Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit ist in der jüdischen Geschichte durch fast flächendeckende Vertreibungen gekennzeichnet. Die Folge war eine Vereinzelung jüdischen Daseins, die sich sowohl auf individuelle Biografien als auch auf die Organisation der religiösen Gemeinschaft auswirkte. Die Umstände variierten jedoch stark. Sie hingen vom rechtlichen und materiellen Status der Betroffenen sowie von den Konjunkturen obrigkeitlichen Verhaltens ab.

Jüdinnen und Juden erschlossen sich neue Handlungsspielräume zur Wahrung ihrer religiösen und kulturellen Identität wie zur Sicherung ihrer materiellen Lebensgrundlagen. Unser Wissen darüber ist jedoch noch punktuell und unsystematisch – neue methodische Ansätze sollen ein differenzierteres Bild liefern, das sich aufgrund der schwierigen Quellenlage erst allmählich erschließen lässt. Die Tagung beleuchtet über die Grenzen des aschkenasischen Kulturraums hinaus, inwieweit bestehende Deutungsmuster zur bisher wenig erforschten Anfangszeit der Frühen Neuzeit überdacht werden sollten.

In Vorträgen könnten bevorzugt die folgenden Fragenkomplexe ins Auge gefasst werden:

(1) Kontinuität und Wandel: Die Umbrüche der Frühen Neuzeit wie Reformation, Kriege und der Wandel rechtlicher Grundlagen im Zuge der Territorialisierung wirkten sich auf die familiären, religiösen und sozialen Verhältnisse jüdischer Gemeinschaften aus. Rechtliche Gegebenheiten wie die Ansiedlungsbedingungen, der Stadtzugang oder die Nutzung von Gerichten mussten neu ausgehandelt werden. Inwiefern äußerte sich aber auch ein Festhalten an bestehenden Strukturen? Auch eine transregionale Perspektive kann neue Zugänge zum Verhältnis von Kontinuität, Mobilität und sozialer Einbindung erschließen und ermöglicht es, jüdische Lebenswelten jenseits regionaler Grenzen zu betrachten. Muss unsere Vorstellung von der historischen Zäsur nach den Vertreibungen aus den Städten und dem Wegfall des Großteils der traditionsreichen jüdischen Gemeinden des Mittelalters präzisiert oder revidiert werden?

(2) Individuum und Kollektiv: Wie wurden religiöse Praxis, Bildung und Handel in regionalen Räumen nach dem Wegfall der urbanen Zentren organisiert und stabilisiert? Welche Auswirkungen hatte der materielle wie auch immaterielle Verlust auf individueller sowie gemeinschaftlicher Ebene in der (Um-)Welt der Frühen Neuzeit? Als Ansatz kann die Bedeutung von Kommunikation und Kooperation auf lokaler und überregionaler Ebene betrachtet werden. Eine mikrohistorische Methodik könnte ermöglichen, Individuum und Gemeinschaft, Lebenswelt und Nachbarschaft sowie wirtschaftliche Beziehungen zur nichtjüdischen Umwelt gemeinsam zu analysieren und dadurch vielfältige Formen jüdischer Präsenz und sozialer Einbindung sichtbar zu machen.

(3) Mobilität und Migration: Wie prägten Wanderungsbewegungen über unterschiedliche räumliche Distanzen hinweg jüdische Lebenswelten in Europa? Lassen sich hier Muster erkennen? Welche Bedeutung hatten Verfolgung und Vertreibung, aber auch Rückkehr und Verbleib für transregionale Netzwerke und Verflechtungen, die über den deutschsprachigen Raum hinausgingen? Wie strukturierten sich die Verhältnisse auch im mediterranen sowie ost- und mitteleuropäischen Kulturraum vor diesem Hintergrund neu? Oft hielten Jüdinnen und Juden an bestehenden Bräuchen und Traditionen fest, um ihre (religiöse) Identität an ihrem neuen Wohnort zu bewahren. Dabei kann betrachtet werden, wie Mobilität soziale, wirtschaftliche und religiöse Beziehungen veränderte und neue Formen der Zugehörigkeit hervorbrachte.

Das seit 2000 bestehende Forum „Jüdische Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit“ dient dem Austausch von Historikern, Judaisten und allen, die sich wissenschaftlich mit Aspekten jüdischer Geschichte und Kultur vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert beschäftigen.

Die 27. Arbeitstagung findet vom 12. bis 14. Februar 2027 in Kooperation mit dem Fachbereich Geschichte der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Tagungszentrum Hohenheim statt und wird in Zusammenarbeit mit der DFG-

Seite D 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Forschungsgruppe „Aschkenas in neuen Lebenswelten. Akteure, Praktiken und Räume in der jüdischen Geschichte Mitteleuropas während des 15. und 16. Jahrhunderts“ durchgeführt.

Wir laden zum Thema Forschende herzlich ein, sich mit Beiträgen von maximal 20–25 Minuten an der Tagung des Forums zu beteiligen. Dies können auch Werkstattberichte aus aktuellen Projekten bzw. Promotionsarbeiten sein. Wie bei Arbeitskreisen üblich, tragen die Teilnehmenden, auch die Referentinnen und Referenten, ihre Kosten selbst. Für interessierte Studierende ist in Einzelfällen ein Zuschuss möglich.

Wir freuen uns auf Ihren kurzen Abstract im Umfang von rund 500 Wörtern, der neben den jeweiligen Gegenstandsfeldern auch mögliche Fragestellungen und Ziele skizziert. Bitte fügen Sie auch eine Kurzbiografie in etwa 100 Wörtern bei. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum **19.10.2026** an Carina Klebuch (klebuch@steinheim-institut.org).

Konzeption und Vorbereitung:

- Dr. Christoph Cluse (Trier)
- Carina Klebuch (Essen)
- Prof. Dr. Stephan Laux (Trier)
- Julia Mutzenbach (Eichstätt/Essen)
- Prof. Dr. Lucia Raspe (Essen)
- Dr. Rotraud Ries (Herford)

Kontakt

ries@forum-juedische-geschichte.de

Zitation

Verlust - Bewältigung - Neuanfang in der jüdischen Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 17.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164543>.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Kirchliche Zeitgeschichte

Nachwuchsworkshop zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Veranstalter

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte

Ausrichter

Leucorea Wittenberg, 06886 Wittenberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

02.03.2027 - 03.03.2027

Anmeldefrist

30.11.2026

<https://www.kirchliche-zeitgeschichte.info/>

Von

Claudia Lepp, Evangelisch-Theologische Fakultät der LMU München Historisches Seminar der LMU München, Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte

Veranstalter: Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte

<https://www.kirchliche-zeitgeschichte.info>

Veranstaltungsort: Leucorea Wittenberg

Sie beschäftigen sich in Ihrem Promotionsprojekt mit einem Thema der deutschen oder internationalen Protestantismusgeschichte des 20. Jahrhunderts, seien es Strukturen, Institutionen, Personen oder Diskurse?

Sie möchten gerne Ihr Projekt im Kreis von renommierten Vertretern und Vertreterinnen der Kirchengeschichte, Allgemeingeschichte, Kunstgeschichte und Praktischen Theologie zur Diskussion stellen?

Nachwuchsworkshop zur Kirchlichen Zeitgeschichte

Nachwuchsworkshop für Promovierende im Feld der Kirchlichen Zeitgeschichte.

Sie beschäftigen sich in Ihrem Promotionsprojekt mit einem Thema der deutschen oder internationalen Protestantismusgeschichte des 20. Jahrhunderts, seien es Strukturen, Institutionen, Personen oder Diskurse?

Sie möchten gerne Ihr Projekt im Kreis von renommierten Vertretern und Vertreterinnen der Kirchengeschichte, Allgemeingeschichte, Kunstgeschichte und Praktischen Theologie zur Diskussion stellen?

Die Mitglieder und Mitarbeitenden der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte würden gerne mit Ihnen auf einem Workshop ins Gespräch kommen! Vorgesehen ist, dass Sie in 20 Minuten eine Forschungsthese oder ein zentrales Forschungsergebnis aus ihrer Dissertation vorstellen. Danach folgt eine circa 20-minütige Diskussion.

Interessierte aller Fachwissenschaften sind eingeladen, ein Vortragsabstract (max. 1 Seite) einzureichen. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum 30. November 2026 an: C.Lepp@lmu.de.

Für Nachfragen stehen zur Verfügung: Prof. Dr. Claudia Lepp (C.Lepp@lmu.de) und Prof. Dr. Christopher Spehr (Christopher.Spehr@lmu.de).

Reise und Übernachtungskosten können übernommen werden.

Kontakt

Prof. Dr. Claudia Lepp (C.Lepp@lmu.de) und Prof. Dr. Christopher Spehr
(Christopher.Spehr@lmu.de).

Zitation

Kirchliche Zeitgeschichte, in: H-Soz-Kult, 05.10.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164898>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen

Veranstalter

Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Veranstaltungsort

Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloss Ellingen
91792 Ellingen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.03.2027 - 20.03.2027

Anmeldefrist

25.10.2026

<https://www.kulturzentrum-ostpreussen.de/>

Von

Felix Schmieder, Kulturzentrum Ostpreußen

CfP: Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen. Wissenschaftliche Tagung im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen im Rahmen der Landeskulturtagung Ostpreußen, 26.-28. März 2027.

Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen.

Große Gutsanlagen bildeten das politische und wirtschaftliche Rückgrat des Herzogtums bzw. ab 1701 Königreichs Preußen, als dessen wichtigstes und als solches repräsentativste Gebäude das Herrenhaus gelten darf. Der große Teil der preußischen Landbevölkerung lebte und arbeitete auf solchen Gütern oder in deren Umgriff.

Das Kulturzentrum Ostpreußen plant im Oktober 2027 in seinen Räumlichkeiten eine Sonderausstellung zum Thema Herrenhäuser und ihre Güter auf dem Gebiet des Herzogtums/Königreichs Preußen, gelegen zwischen den Flüssen Weichsel im Westen und Memel im Nordosten. Diese Sonderausstellung soll bereits im Frühjahr 2027 durch eine Tagung inhaltlich vorbereitet werden. Diese findet im Rahmen der bayerischen Landeskulturtagung Ostpreußen 19. – 20.03.2027 statt.

Die Landeskulturtagung ist eine Veranstaltungsreihe, die zweimal jährlich in den Räumen des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen stattfindet. Die Frühjahrstagung dieses Veranstaltungsformats wird vom Kulturzentrum Ostpreußen als wissenschaftliche Konferenz organisiert und durchgeführt.

Die Gesellschaft Preußens seit der Gründung des Herzogtums im Jahr 1525 war geprägt durch die Gutswirtschaft. Die Gutsherren hatten über die preußischen Landtage nicht unerheblichen politischen Einfluss. Diese Lebensweise war eng verbunden mit der Agrarverfassung des Landes, entsprechend konnte sie sich seit der Gründung des Herzogtums entwickeln, bis die sogenannten Stein-Hardenbergschen Reformen von 1811/21 das Ende der Gutsherrschaft einläuteten. Bei der Tagung soll die Kulturgeschichte im Zentrum stehen, aber auch die wirtschaftlichen und politischen Aspekte dieser Lebensweise eine Rolle spielen. Dabei kann die Architektur des Herrenhauses als zentrales Repräsentationsobjekt genauso in den Fokus rücken wie einzelne Adelsfamilien Ostpreußens oder die einfachen Landbewohner (Bauern, Handwerker, Knechte, Mägde etc.) und ihre historische Alltagskultur.

Die Tagung zielt darauf ab internationale Expertinnen und Experten sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus unterschiedlichen Forschungsbereichen (Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Religionswissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaften, etc.) zusammenzubringen und gemeinsam einen neuen Blick auf die Situation der Gutsanlagen und ihrer Herrenhäuser in der genannten Region zu entwerfen. Dabei ist das Thema im erweiterten Sinne zu verstehen. Mögliche Themenfelder der vorgeschlagenen Präsentationen können sich beispielsweise (aber nicht ausschließlich) mit folgenden Themen beschäftigen:

- Bau- und Kunstgeschichte der Herrenhäuser
- Räume und Funktionsaspekte der Gutsanlagen
- Sozialstruktur auf dem Gut und im Gefüge der Gesamtgesellschaft
- Ökonomische Bedingungen
- Politische Situation
- Blickweisen der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur auf „Ostpreußische Gutshäuser“

Es ist geplant die Tagungsbeiträge im Rahmen des Begleitbands zur Sonderausstellung zu publizieren.

Die Kosten für Anreise und Unterbringung der Vortragenden wird vom Veranstalter (unter Vorbehalt des Erhalts der nötigen Finanzmittel) übernommen. Bitte senden Sie Ihre Präsentationsvorschläge (max. 400 Wörter), zusammen mit einem Titel und kurzem CV (max. 250 Wörter) bis zum 25. Oktober 2026 an: schmieder@kulturzentrum-ostpreußen.de. Über eine Teilnahme an der Tagung erhalten Sie spätestens im Dezember 2026 Bescheid.

Kontakt

Felix Schmieder M.A. (schmieder@kulturzentrum-ostpreußen.de)

Zitation

Leben im Preußen der Frühen Neuzeit: Herrenhäuser und ihre Gutsanlage in Ostpreußen, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164374>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Überschwemmungskulturen in der Vormoderne

Veranstalter

Dr. Alicia Wolff, Junge Akademie / HAdW

Veranstaltungsort

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Gefördert durch

Land Baden-Württemberg, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
69117 Heidelberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

03.06.2027 - 04.06.2027

Anmeldefrist

30.11.2026

Von

Alicia Wolff

Vom 03.–04. Juni 2027 findet an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften die WIN-Konferenz „Überschwemmungskulturen in der Vormoderne“ statt.

Überschwemmungskulturen in der Vormoderne

Flüsse waren in vormodernen Gesellschaften zugleich Lebensadern und Gefahrenquellen. Hochwasser und Überschwemmungen prägten die Lebenswirklichkeit vieler Menschen nachhaltig. Die Bandbreite reichte von kleineren, lokal begrenzten Überflutungen bis hin zu katastrophalen Ereignissen, die langfristige wirtschaftliche, soziale und politische Folgen nach sich ziehen konnten. Gesellschaften, die regelmäßig mit solchen Ereignissen konfrontiert waren, entwickelten spezifische Formen des Umgangs mit ihnen. Für diese langfristig ausgebildeten Praktiken, Wissensbestände und Deutungsmuster hat der Historiker Christian Rohr den Begriff „Überschwemmungskulturen“ geprägt.

Die geplante Konferenz setzt hier an und untersucht den Umgang mit Hochwasser und Überschwemmungen in vormodernen Gesellschaften. Im Zentrum stehen das Verhältnis von Vulnerabilität und Resilienz gegenüber wiederkehrenden Umweltgefahren sowie die Frage nach der Kritikalität von Infrastrukturen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Auswirkungen von Überschwemmungen auf die gebaute Umwelt, auf Maßnahmen zu deren Schutz und Instandhaltung sowie auf den Akteuren und Institutionen, die für Vorsorge, Krisenmanagement und Wiederaufbau verantwortlich waren.

Denkbar sind unter anderem Beiträge zu folgenden Themenfeldern:

- Rekonstruktion und Datierung vormoderner Hochwasserereignisse durch die Verbindung von „Archiven der Natur“ und „Archiven der Gesellschaft“
- Natürliche und anthropogene Ursachen von Hochwasser und Überschwemmungen sowie vormoderne Erklärungsmodelle
- Wahrnehmung, Deutung und Erinnerung von Hochwasserereignissen
- Vulnerabilität unterschiedlicher sozialer Gruppen, Siedlungsräume und Landschaften
- Resilienzstrategien sowie deren gesellschaftliche und institutionelle Träger
- Konkrete Auswirkungen von Hochwasser auf die gebaute Umwelt und auf kritische Infrastrukturen

- Sicherung, Instandhaltung und Priorisierung von Infrastrukturen im Krisenfall
- Krisenmanagement, Rettungsmaßnahmen und Ressourcenmobilisierung
- Finanzierung von Prävention, Schadensbewältigung, Wiederaufbau und daran beteiligte Gewerbe
- Langfristige gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Folgen von Überschwemmungen

Die genannten Themenfelder sind ausdrücklich nicht abschließend. Die Tagung versteht Überschwemmungen als einen Gegenstand, der sich besonders fruchtbar aus der Verbindung unterschiedlicher disziplinärer Zugänge untersuchen lässt. Eingeladen sind daher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Angesprochen sind unter anderem die Geschichtswissenschaft, Archäologie, Geographie, Hydrologie, Klimatologie, Literaturwissenschaft, Religionswissenschaft, Kunstgeschichte, Sozial- und Politikwissenschaften, historische Bauforschung sowie Wissenschafts- und Technikphilosophie. Besonders willkommen sind Beiträge, die über die Grenzen einzelner Disziplinen hinausweisen.

Ziel der Tagung ist es, einen intensiven Dialog zwischen unterschiedlichen Fächern und Karrierestufen anzuregen und neue Perspektiven auf vormoderne Umwelt- und Krisendynamiken zu entwickeln. Die Konferenz soll nicht nur bestehende Forschungen zusammenführen, sondern auch Anknüpfungspunkte für längerfristige interdisziplinäre Kooperationen eröffnen.

Die Tagungssprache ist Deutsch; englischsprachige Beiträge sind ebenfalls möglich. Die Vorträge sollten eine Länge von 20 Minuten nicht überschreiten. Bitte reichen Sie bei Interesse ein halbseitiges Abstract sowie einen kurzen wissenschaftlichen Lebenslauf ein und senden Sie Ihre Bewerbung bis zum 30. November 2026 an alicia.wolff@zegk.uni-heidelberg.de. Reise- und Übernachtungskosten der Referentinnen und Referenten werden übernommen. Eine Publikation der Konferenzergebnisse ist vorgesehen, voraussichtlich in der Reihe „Akademiekonferenzen“ des Winter Verlags.

Kontakt

Alicia Wolff
alicia.wolff@zegk.uni-heidelberg.de

Zitation

Überschwemmungskulturen in der Vormoderne, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164751>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum

Veranstalter

Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof-Voss Stiftung - Stiftung für Geographie
23552 Lübeck

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

06.06.2027 – 15.06.2027

Anmeldefrist

03.10.2026

<https://www.voss-stiftung.de>

Von

Heike Christina Mätzing, Frithjof Voss Stiftung - Stiftung für Geographie

Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Frithjof Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum

Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird unter Leitung von Prof. Dr. Haik Porada (Univ. Bamberg), 2023 ausgezeichnet mit dem Forschungspreis für Geschichte UND Geographie der Frithjof Voss-Stiftung, das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkundet. Die Exkursion führt somit entlang der südlichen Ostseeküste zu den prominenten Hansestädte Lübeck, Wismar, Stettin, Stargard, Thorn, Marienburg und Danzig.

Programm

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städtelandschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden. Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit“ der „Städtebund DIE HANSE“ begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die ersten beiden Tage der Exkursion (7./ 8.6.) führen durch die Lübecker Altstadt und widmen sich u.a. der Topographie des „Hauptes der Hanse“ auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz, führen ins Europäische Hanse-Museum und in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms wird die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft verdeutlicht. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer

Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird zudem einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

Der Weg von Lübeck nach Stettin (9.6.) führt über Wismar in eine weitere Hansestadt, die nach dem Vorbild lübischen Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Stettin ist schließlich ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

Am nächsten Tag (10.6.) führt der Weg über Stargard in Hinterpommern (mit St. Marien als eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik) weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten.

Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn (11.6.), wo das Nikolaus-Kopernikus-Haus einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Mit einem Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, wird dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachgespürt.

Der Weg von Thorn nach Danzig (12.6.) führt vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas. An kaum einem anderen Ort ist die mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskomplex erlebbar.

Danzig (13.-15.6.) war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Während einer Stadtrundfahrt werden wichtige Standorte der Stadtgeschichte erkundet. Neben Danzig als Werftstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta wird das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr besichtigt, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennengelernt und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besucht, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

Die Kosten betragen p.P. 2.199,- € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,- € (10% des Reisepreises fließen ohne Abzug in die Arbeit der Stiftung.)

Reisemodalitäten

Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio Guide System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung. Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandsranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

Ausführliches Programm unter: <https://www.voss-stiftung.de/reisen-2027/>.

Kontakt

Dr. Heike Christina Mätzing
geographie@voss-stiftung.de

Zitation

Exkursion von Lübeck nach Danzig - Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum, in: H-Soz-Kult, 15.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164417>.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000

Veranstalter

Lisa Fetheringill Zwicker, Indiana University; Tim Buchen / Anna Gajdis, Universität Wrocław
10961 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.06.2027 - 09.06.2027

Anmeldefrist

06.11.2026

<https://blogs.iu.edu/iusbhistory/2026/09/24/workshop-on-jewish-women-in-breslau-wroclaw-and-silesia-1770-2000-gender-and-biography-in-a-german-polish-borderland/>

Von

Lisa Fetheringill Zwicker, History Department, Indiana University, South Bend

Call for papers:

Workshop on Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000: Gender and Biography in a German-Polish Borderland.

June 8-9, 2027 in Berlin at the Indiana University Gateway & Polish Academy of Sciences

Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000

Deadline for proposals: Friday, November 6, 2026

From the late eighteenth century through the twentieth century, a remarkable number of Jewish women from Breslau/Wrocław and Silesia shaped education and professional life, politics, healthcare, philanthropy and civic culture as well as literary, religious, and intellectual debates. Their lives were often embedded in networks that moved beyond religious, linguistic, national, and professional boundaries, linking Jewish, German, Polish, and wider European worlds. The city of Breslau was once home to the third-largest Jewish community in Germany. During its transformation into Polish Wrocław, the city became an important center of settlement for Jewish Holocaust survivors. Thus, the urban history offers a revealing lens into the border-crossing lives of Jewish women who engaged with diverse intellectual traditions under changing political regimes.

Recent scholarship has highlighted what Barbara Caine calls the “biographical turn,” a renewed recognition of biography’s capacity to illuminate historical experience by situating individual lives within their social contexts. Life histories can reveal how class, religion, gender, and other historical forces shaped women’s experiences, as well as how women exercised agency, built institutions and networks, and helped to transform the societies in which they lived. A biographical approach can also bring to light forms of women’s intellectual, social, political, and familial labor that have often remained hidden in broader historical narratives.

For our workshop, we invite papers that examine the lives, work, and legacies of Jewish women from Breslau/Wrocław and Silesia, including figures such as Lina Morgenstern, Henriette Goldschmidt, Clara Immerwahr, Paula Ollendorff, Edith Stein, and Hanna Hirszfeld, as well as lesser-known voices such as Else Croner, Frieda Weissmann, and Esther Gad. We welcome interdisciplinary contributions drawing on Jewish Studies, German Studies, Polish Studies, women’s and gender history, borderland studies, migration history, intellectual history, literary and cultural studies, art history, religious studies, and memory studies. Particularly welcome are works that examine individual biographies within their broader social and cultural contexts.

The project is conceived as a collaborative research workshop, and selected participants will prepare papers of approximately 3,000–4,000 words, which will be circulated among all participants before the workshop.

Working languages of the workshop will be German and English (papers may be presented in German or English). Participants should therefore have at least a passive knowledge of both languages to ensure fruitful discussion and exchange.

Following the workshop, contributors will have the opportunity to revise their papers in response to discussion. Selected essays will be developed into a peer-reviewed English-language edited volume.

Submission Guidelines

Please submit:

- an abstract of 300-500 words describing the proposed paper;
- a short curriculum vitae with a list of publications (up to 3 pages).

Proposals may be submitted in German or English.

Seite D 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Please send proposals to Lisa Fetheringill Zwicker at zwicker@iu.edu by November 6, 2026.

Selected participants will be notified by December 1, 2026. Pre-circulated papers will be due May 1, 2027.

The international workshop will take place in Berlin on June 8-9 with an optional additional day in Wrocław on June 11, 2027.

Applications for external funding to support the workshop are currently underway. Depending on the availability of conference funds, travel and accommodation expenses for some participants may be partially covered. Further information about available financial support will be provided to accepted participants.

Organizers:

Lisa Fetheringill Zwicker, Indiana University

Tim Buchen, University of Wrocław

Anna Gajdis, University of Wrocław

Kontakt

Lisa Fetheringill Zwicker, zwicker@iu.edu

Zitation

Jewish Women in Breslau/Wrocław and Silesia, 1770–2000, in: H-Soz-Kult, 06.10.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164949>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945

Veranstalter

Maik Tändler / Johannes Geck, Institut für Zeitgeschichte

80636 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.06.2027 - 25.06.2027

Anmeldefrist

31.10.2026

Von

Johannes Geck, Universität Augsburg/Institut für Zeitgeschichte

Der demokratische Konservatismus sieht sich durch den Aufstieg einer nationalistischen Rechten vor große Herausforderungen gestellt, die sich in der Debatte um die „Brandmauer“ zwischen CDU/CSU und AfD bündeln. Vor diesem Hintergrund eröffnet die Tagung des Instituts für Zeitgeschichte eine historische Perspektive auf das Verhältnis von Konservatismus und radikaler Rechter nach 1945. Im Mittelpunkt steht die „Grauzone“

zwischen beiden: ein dynamisches Verhältnis aus Grenzziehungen und -öffnungen. Wie und warum wurde sie offengehalten oder geschlossen? Erbeten werden Beiträge zu Ideen und Diskursen, Räumen und Medien, Kultur und Habitus, Parteien und Bewegungen sowie Beobachtung und Kritik.

Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945

Der demokratische Konservatismus sieht sich durch den Aufstieg einer nationalistischen Rechten vor große Herausforderungen gestellt, die sich in der unabgeschlossenen Debatte um Sinn und Zweck der „Brandmauer“ zwischen CDU/CSU und AfD bündeln. Vor diesem gegenwartspolitischen Hintergrund eröffnet die Tagung eine historische Perspektive auf das Verhältnis zwischen Konservatismus und radikaler Rechter nach 1945, das in Deutschland wegen der Hilfsdienste der konservativen Eliten bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten stets von besonderer Brisanz war.

Die Etablierung eines Liberalkonservatismus, der sich vorbehaltlos zu den Prinzipien und Werten der liberalen Demokratie bekennt, war ein wichtiger Faktor bei der demokratischen Stabilisierung der Bundesrepublik. Zugleich lebte am rechten Rand des Konservatismus immer auch der radikal antiliberaler, nationalistisch-autoritäre Geist der „Konservativen Revolution“ fort. Aus dieser Strömung sollte letztlich die „Neue Rechte“ entstehen, deren Vertreter sich nicht selten als Hüter des wahren Konservatismus verstehen. Die langfristige Entmischung der beiden Konservatismen und die Inkompatibilität ihrer normativen Grundlagen sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zwischen ihnen immer auch fließende Übergänge, Annäherungen in konkreten politischen Fragen und situative Bündnisse gegeben hat.

Diese Grauzone war immer integraler Teil des rechten politischen Spektrums, sie tritt nur mit dem Aufstieg des Rechtspopulismus gegenwärtig besonders deutlich hervor. Die Tagung versteht sie dabei nicht als fest umrissenes Areal, dem sich bestimmte Akteure eindeutig zuordnen ließen, sondern als dynamisches Verhältnis, das aus Grenzziehungen und -öffnungen hervorgeht, die beide Seiten wie auch Dritte immer wieder neu verhandeln. Ihre Uneindeutigkeit ist dabei eine Ressource, die Konservativen als Mobilisierungs- und Sammlungsreserve gegen links dient, während sie für die radikale Rechte ein Weg zu bürgerlicher Respektabilität ist. Weil so beide Seiten von ihr profitieren können, hat sich die Grauzone trotz aller Entmischung nie geschlossen. Zugleich bringt sie immer auch Gefahren mit sich: Die Konservativen können in den Ruch mangelnder Demokratiefestigkeit geraten, während die radikale Rechte mit einer Annäherung an das „Establishment“ einen Teil ihrer Anhängerschaft zu verprellen droht. Wie und warum die Grauzone offengehalten wurde, gehört daher ebenso zu den Leitfragen der Tagung wie die Gründe für ihre Schließung und deren Rückwirkung auf den demokratischen Konservatismus: Welche Selbstbeschränkungen und Themenpreisgaben folgten aus ihr, und welche Radikalisierungsangebote entstanden dort, wo Konservative politische und weltanschauliche Felder räumten?

Die Tagung richtet ihren Blick auf konkrete Ideen, Akteure, Institutionen, Diskurse und Praktiken in der nationalen wie transnationalen Geschichte der Bundesrepublik, die diese Grauzone zwischen demokratischem Konservatismus und radikaler Rechter konstituiert, bespielt und verschoben haben. Dabei soll es nicht um Entlarvung, sondern um eine historische Analyse und Kontextualisierung gehen, um die langfristigen Entwicklungslinien konservativen Denkens und konservativer Politik nach 1945 sichtbar zu machen und damit auch die Großnarration der Liberalisierung und Demokratisierung der Bundesrepublik empirisch zu differenzieren. Politik-, ideen-, sozial- und kulturgeschichtliche Beiträge sind

ebenso erwünscht wie solche mit biographischem oder institutionellem Fokus. Sie sollten sich einem oder mehreren der folgenden, einander überschneidenden Themenfelder zuordnen lassen:

1. Ideen und Diskurse: Welche Ideen, Wahrnehmungsmuster und Grundbegriffe haben das konservative Denken nach 1945 geprägt, welche spezifisch deutschen Besonderheiten gab es? Welche ideologischen Überschneidungen und Differenzen zur radikalen Rechten zeigten sich? Wie äußerte sich Letzteres im Zusammenhang politischer Auseinandersetzungen um Themen wie Demokratie und Autorität, Volk und Migration, Familie und Geschlecht, Kultur und Identität, Religion und Wirtschaft?

2. Räume und Medien: Ideenzirkulation bedarf persönlicher Kontakte und medialer Vermittlung. Welche Institutionen (wie Stiftungen, Vereine oder Burschenschaften) und welche Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Verlage) haben in der Grauzone operiert? Wer waren die Weltanschauungsunternehmer, die diese Räume organisiert und bespielt haben, und wer war ihr Publikum? Welche transnationalen Verbindungen und Netzwerke gab es?

3. Kultur und Habitus: Zum Selbstbild Konservativer zählt häufig, keine bestimmte Theorie zu vertreten, sondern eine spezifische „Haltung“ einzunehmen. Das führt auf das kulturelle Feld, auf dem konservative Milieus als moral communities analysiert werden können. Welche konservativen „Haltungen“ und Habitusformen lassen sich identifizieren? Wie wurden sie ins Politische übersetzt, und inwiefern adaptierten sie sich nach 1945 an die liberale Demokratie? Welche Rolle spielte dabei Bürgerlichkeit als soziokulturelle Kategorie, und in welchem Verhältnis stand sie zu (radikal) rechten Politik- und Kommunikationsformen?

4. Parteien und Bewegungen: Als bürgerliche Sammlungsparteien, die ein breites soziokulturelles und weltanschauliches Spektrum vertreten, hatten CDU und CSU stets ein ambivalentes Verhältnis zum Etikett „konservativ“, wie auch umgekehrt Rechtskonservative immer mit der Union gehadert haben. Wie hat sich das Verhältnis zwischen CDU/CSU und rechter Grauzone im Laufe der Jahrzehnte entwickelt, welche Integrationsangebote gab es, welche Grenzen wurden gezogen – und was bedeutete beides für Programmatik und Selbstverständnis der Union? Welche Rolle spielten dabei einzelne Politiker und das politisch-kulturelle Vorfeld? Wie haben die Unionsparteien auf die wiederkehrende Herausforderung durch rechte Parteien und Bewegungen reagiert?

5. Beobachtung und Kritik: Die Frage nach dem Verhältnis zwischen Konservatismus und radikaler Rechten stand nach der Erfahrung von 1933 in der Bundesrepublik von Beginn an im Mittelpunkt liberaler und linker Konservatismuskritik. Diese Kritik stellt aus geschichtswissenschaftlicher Sicht einerseits eine wichtige theoretische Ressource dar, sie muss andererseits aber selbst historisiert werden. Wie wurden in ihr Konservatismus und Rechtsradikalismus konzeptualisiert? Welche gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen haben sie beeinflusst und umgekehrt? Wie reagierten Konservative auf die Kritik von außen, inwieweit hatte sie Einfluss auf innerkonservative Debatten und das konservative Selbstverständnis?

Die Tagung findet vom 23. bis 25. Juni 2027 in München statt. Sie wird vom Institut für Zeitgeschichte München–Berlin im Rahmen des Forschungsprojekts „Die Carl Friedrich von Siemens Stiftung 1958–1985: Wissenschaft, konservative Bürgerlichkeit und rechte Netzwerke“ veranstaltet und von Maik Tändler und Johannes Geck organisiert.

Vorschläge für 20-minütige Vorträge (Abstract von max. 300 Wörtern) können zusammen mit einer wissenschaftlichen Kurz-Vita (max. 150 Wörter) bis zum 31.10.2026 bei Johannes

Geck (geck@ifz-muenchen.de) eingereicht werden. Tagungssprache ist Deutsch, Vorträge auf Englisch sind aber möglich. Reise- und Übernachtungskosten werden zu den üblichen Konditionen vom Institut für Zeitgeschichte übernommen.

Zitation

Grauzonen. Konservatismus zwischen liberaler Demokratie und radikaler Rechter nach 1945, in: H-Soz-Kult, 21.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164583>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Veranstalter

Project Team "Epicentre of Territorial Revisionism: The Carpatho-Ukraine under Multiple Border and State Control Changes, 1914–1946" (Julia Richers), Institute of History, University of Bern

Ausrichter

University of Bern

Gefördert durch

Swiss National Science Foundation (SNSF)

3012 Bern

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.06.2027 - 02.07.2027

Anmeldefrist

08.11.2026

https://www.hist.unibe.ch/research/research_projects/research_department_of_modern_history_and_contemporary_history/modern_general_and_eastern_european_history/epicentre_of_territorial_revisionism/output/workshops_and_conferences/index_eng.html#e1835427

Von

Julia Richers, Historisches Institut, Universität Bern

Call for Papers: Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941

Between 1918 and 1941, East Central Europe was marked by continuous border disputes and conflicts. This posed a particular challenge to the people living in these mostly poly-ethnic and multilingual regions, who were forced to constantly adapt and re-adapt to rapidly changing political contexts. This conference focuses on the reciprocal relationship

between people and borders which encompasses the question of how people's lives were shaped by borders and border shifts, but also how people themselves contributed to the shaping of these borders.

Geographically, the conference focuses on the post-Habsburg borderlands with particular interest in the post-Trianon nation states along the Carpathian arc (Czechoslovakia, Hungary, Romania, Ukraine). However, it is also open to submissions from other Eastern European regions that offer a comparative perspective. All submissions should address at least two of the following aspects:

Living with the Border(s)

The main focus of this conference lies on the phenomenon of "living with the border(s)" which includes both the micro and macro dynamics of borders, as the term covers a broad spectrum of possible interactions between people and borders and vice versa. They range from the impact of border shifts on everyday life, over different strategies of dealing with borders, to the political processes of bordering, debordering, and rebordering, as well as the enforcement of a border regime. This focus on human-border interactions is linked to the question of agency: What exactly turns people into historical agents as opposed to political leverage, and can these categories overlap and occur simultaneously?

Coexistence or Co-existence?

Local communities in the above mentioned borderlands were ethnically and linguistically diverse. This raises the question of coexistence vs. co-existence, i.e. whether the local population formed tightly-knit polyethnic and multilingual communities, or whether these various groups lived side-by-side and only rarely interacted with one another, even triggering incidents of violence. Asked more generally: to what extent did shifting borders influence the micro dynamics of this coexistence / co-existence?

Self-Identification and Belonging

The establishment of new territorial borders create a rupture in the existing political landscape, which calls for a recalibration of the relationship between centre and periphery. In this process, different actors relied on different strategies to cope with the challenges they were facing. How did people navigate through these rapidly changing circumstances and to what extent did this process affect and (re-)shape their personal identification and their sense of belonging? What policies did both the new and the old rulers adopt and how did the local population respond to these often very different outlooks on their homeland?

Border Biographies

We are especially interested in contributions that focus on people who remained in place while the state borders shifted around them, and how these changing borders significantly altered their further biographical trajectories. The proposed concept of Border Biographies (Richers, 2026) ties together the previously raised points on the micro-level of everyday life: how was the individual experience in these borderlands marked by constantly shifting borders, and to what extent can these repeated ruptures in the political landscape and the social fabric be traced in individual biographies?

On a broader scale, this biographic approach raises the question whether these individual trajectories are representative of a group and a shared experience of 'living with the border(s)', 'coexistence or co-existence', 'self-identification and belonging'?

Submission of Proposals

Applicants are invited to send their proposal of maximum 350 words, outlining their presentation and its relevance to the conference theme as well as a short CV (max. 1 page). All proposals should be submitted to carpathians.hist@unibe.ch with the subject line "Proposal CfP Territorial Revisionism". The deadline for submissions is 8 November 2026. Notification will be given at the latest by 18 December 2026.

A selection of papers is planned for publication in a special issue.

Organisation

The conference will be held from 30 June to 2 July 2027 at the University of Bern, Switzerland. The conference language is English. Accommodation will be arranged by the organisers. Travel costs can be refunded up to a maximum amount and upon prior consultation with the organisers.

If you have any questions regarding the conference, please contact carpathians.hist@unibe.ch.

Organisers:

Prof. Dr. Julia Richers
M.A. Andrea Lisa Erny
M.A. Michèle Häfliger
M.A. Philippe Thomet
M.A. Berenika Zeller

University of Bern, Institute of History
SNSF Project „Epicentre of Territorial Revisionism: The Carpatho-Ukraine under Multiple Border and State Control Changes, 1914–1946“

Kontakt

carpathians.hist@unibe.ch

Zitation

Multiple Border Changes and Biographical Trajectories: The East Central European Borderlands in the Age of Territorial Revisionism, 1918–1941, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164307>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

40) Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576): Kaiser, König, Statthalter, Patron, Mensch

Veranstalter

Prof. Harriet Rudolph, Lehrstuhl für Neuere Geschichte (Frühe Neuzeit), Universität

Regensburg

Veranstaltungsort

Universität Regensburg

93053 Regensburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.10.2027 - 23.10.2027

Anmeldefrist

10.10.2026

Von

Harriet Rudolph, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576)

Anlässlich des 500. Geburtstags Kaiser Maximilians II. findet eine internationale Konferenz in Regensburg statt, die darauf zielt, das Regiment und die reiche Hofkultur dieses bisher von der neueren Forschung vernachlässigten Kaisers grundlegend neu zu bewerten.

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576): Kaiser, König, Statthalter, Patron, Mensch

2027 jährt sich zum 500. Mal die Geburt Maximilians II., dessen Funktion als Reichsoberhaupt ab 1564 bis zu seinem frühen Tod während des Regensburger Reichstages 1576 nur eine, wenn auch zentrale Facette eines historischen Akteurs war, der gemeinhin im Schatten seines Urgroßvaters Maximilian I. oder seines Onkels Karl V. steht. Dabei reichte der Aktionsraum Maximilians II., der noch vor einem Vierteljahrhundert harsch als „failure“ (Paula Sutter Fichtner) beschrieben worden ist, von Spanien über Mittel-, Ost- und Südosteuropa bis zum Osmanischen Reich, bildete sein Hof ein kulturelles Zentrum des Heiligen Römischen Reiches und Europas und das in einer Zeit, als dieser Kontinent von politischen und religiösen Konflikten zerrissen wurde.

In den letzten beiden Dekaden ist eine ganze Reihe von kulturgeschichtlich ausgerichteten Studien erschienen, die sich mit unterschiedlichen Aspekten habsburgischer Herrschaft und besonders Hofkultur zur Zeit Maximilians II. aus der Perspektive von Geschichts-, Literatur-, Musik- oder Kunstwissenschaft beschäftigen. Vor diesem Hintergrund zielt die Tagung auf eine grundlegende Neubewertung von Herrscher und Hof: Neuere Forschungsergebnisse, die meist in Studien zu einzelnen Akteuren im höfischen Umfeld exemplifiziert worden sind, sollen in einem interdisziplinären Zugang gebündelt, aktuell dominante Forschungsansätze auf ihre Tragfähigkeit und ihren Erkenntnisgewinn geprüft und zugleich Potenziale für zukünftige Forschungen ausgelotet werden. Die Tagung fragt besonders:

- Wie verhielten sich die unterschiedlichen Rollen Maximilians II. als spanischer Statthalter, böhmischer und ungarischer König, Kaiser, Territorialherr und damit auch Reichsstand, Mitglied einer Dynastie, Christ, Individuum zueinander?

- In welcher Weise prägte der Kaiserhof als offener, durch multifunktionale Akteure bestimmter sozio-kultureller Raum amtsbezogene, intellektuelle und künstlerische Netzwerke und welche Rolle spielte dabei der Herrscher selbst?
- Welche Anziehungskraft übte Maximilian II. als Herrscher aus und welche Folgen zeitigte die damit verbundene Mobilität von Menschen, Dingen und Wissensbeständen auf andere europäische Zentren bzw. Regionen?
- Welchen Erkenntnisgewinn bringen aktuelle Deutungsmuster (intendierte Ambiguität) gegenüber älteren (politischer Pragmatismus, konsensuale Herrschaft), um Herrschaftsformen und Hofkultur angemessen zu beschreiben?

Forschende aller Qualifikationsstufen sind eingeladen, Vorschläge für Vorträge einzureichen. Besonders willkommen sind Beiträge zu Themenkreisen wie polyzentrische Herrschaft und composite monarchy; Trans- und Interkonfessionalität, religiöse Minderheiten; Mehrsprachigkeit in Hof und Herrschaft; Körper, Krankheit und Medizin; Dynastie, Familie, fürstliche Kindheiten; höfische Dingkulturen; Interferenzen zwischen Bild-, Text- und Hörkulturen in höfischen Repräsentationssystemen; Emotionen und ihre variablen Funktionen am Herrscherhof. Da ein Schwerpunkt der Tagung auf der Hofmusik liegen wird, wird es ein begleitendes Konzert mit polyphoner Vokalmusik geben.

Konferenzsprachen werden Deutsch und Englisch sein. Es ist geplant, die Beiträge zu publizieren. Abstracts (ca. 300 Wörter) sowie einen CV senden Sie bitte bis zum 10.10.2026 an Sekretariat.Fruehneuzeit@ur.de.

Kontakt

Sekretariat.Fruehneuzeit@ur.de

Zitation

Der andere Maximilian. Neue Forschungen zu Maximilian II. (1527-1576), in: H-Soz-Kult, 09.09.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164382>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten D 105– D 137

01) RememBarcamp 2026

Organisatoren

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Veranstaltungsort

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
21039 Hamburg

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

02.07.2026 – 03.07.2026

Von

Daniel Mäckler, KZ-Gedenkstätte Dachau

Mit *Actionbound* durch eine Gedenkstätte – Warum nicht?! Über dieses und viele weitere Themen rund um Digitalität an Gedenkstätten und Erinnerungsorten diskutierten Teilnehmende beim diesjährigen RememBarcamp.

Das RememBarcamp feierte dieses Jahr Jubiläum: Bereits zum fünften Mal trafen sich über 60 Personen aus der digitalen Erinnerungsarbeit, um sich nach Ravensbrück, Dachau, Hadamar und Berlin dieses Jahr in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg über ihre Arbeit auszutauschen und zu vernetzen. Mehr als 50 Organisationen aus ganz Deutschland waren vertreten. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Alfred Landecker Foundation.

Bei einem Barcamp gibt es kein festes Programm, dieses wird erst vor Ort von den Teilnehmenden selbst gestaltet. Für das Programm können Themen für 45-minütige Sessions vorgeschlagen werden, über die dann in großer Runde abgestimmt wird. Insgesamt gab es an den beiden Tagen 23 Sessions zu verschiedensten Themen rund um Digitalität in der Erinnerungskultur – angefangen von *Actionbounds* in Gedenkstätten bis hin zu *Digital Detox*.

Der erste Programmtag startete mit der Begrüßung durch die Organisatorinnen Iris Groschek (Hamburg), Clara Mansfeld (Hamburg) und ihrem Team und einer kurzen Vorstellungsrunde. In anschließenden einstündigen Kurzführungen konnten die Teilnehmenden mehr über das weitläufige Gelände der KZ-Gedenkstätte oder das ehemalige Klinkerwerk erfahren oder alternativ einen Blick ins Archiv werfen, wo die Erschließung desselben – gestützt durch Künstliche Intelligenz (KI) – vorgestellt wurde.

Zehn Sessions wurden am ersten Tag angenommen. Bei den ersten beiden Runden tauschten sich Teilnehmende unter anderem zu den Themen „Digitale Souveränität“ und „KI-Bilder“ aus.^[1] Bei ersterer wurde darüber diskutiert, wie Gedenkstätten ihre Social-Media-Präsenz dezentraler gestalten können, um bei ihrer digitalen Erinnerungsarbeit unabhängiger von sich schnell wandelnden Plattformen von Großkonzernen zu sein. Konsens war, dass darüber hinaus eine ausformulierte Digitalstrategie für alle Institutionen anzustreben ist, um auch hier durch eine Diversifizierung der Anbieter mehr Unabhängigkeit von großen IT-Unternehmen zu erreichen.

Die zweite Session zeigte die Ambivalenz von KI im Arbeitsalltag auf. Denn einerseits werden mit generativer KI oft *fake history*-Bilder und Texte generiert, die auf eine hohe Emotionalisierung des Inhalts abzielen. Andererseits zeigte ein Beispiel, dass eine Gedenkstätte durch Interaktion mit Usern unter solchen Posts und sich daran anschließender Forschung neue historische Quellen erschließen konnte. Generell zeigte der Austausch, dass es hier noch keine einheitlichen Regelungen gibt und es für erinnerungskulturelle Institutionen notwendig sein wird, sich mit KI und deren Nutzen und Gefahren für die eigene Arbeit intensiv auseinanderzusetzen.

Zum Start des zweiten Programmtages wurden die neuen Sprecher des Netzwerks „Digital History and Memory“ gewählt. Das bundesweite Netzwerk ist als Arbeitsgruppe beim Gedenkstättenreferat organisiert. Es dient als Austauschplattform für digitale Themen und ist auch für die Ausrichtung des RememBarcamps zuständig. Gewählt wurden Arne Jost (Hadar) und Nicole Steng (Dachau), die die Arbeit des Netzwerks im nächsten Jahr koordinieren werden.

An die Wahl schlossen sich drei Session-Runden mit insgesamt 13 Sessions an. In der ersten Runde gab es unter anderem einen Austausch zum Umgang mit *Content Creators* in der digitalen Erinnerungsarbeit. Es herrschte Einigkeit darüber, dass diese Personengruppe in die Social-Media-Präsenz der Gedenkstätten eingebunden werden muss, um einerseits Vorbehalte in den Institutionen gegenüber anderen Arten von Geschichtsvermittlung abzubauen und andererseits andere Öffentlichkeiten zu erreichen. Das außergewöhnliche Beispiel der Kooperation einer Gedenkstätte mit dem Sänger Campino von den Toten Hosen^[2] zeigte das große Potenzial dieser Gruppe, um Erinnerungsarbeit publikumswirksam zu platzieren. Betont wurde aber auch der Fakt, dass gerade kleinere Gedenkorte durch eine solche Zusammenarbeit eine hohe Reichweite für ihre wichtige Arbeit erzielen können.

In einer anderen Session wurde konkret eine gemeinsame Social-Media-Kampagnen zu (gedenk)politischen Themen und den anstehenden Landtagswahlen skizziert. Die große Zahl an Teilnehmenden bei dieser Session machte klar, dass dieses Thema viele Personen im Arbeitsalltag beschäftigt und gesellschaftspolitische Entwicklungen zunehmend Einfluss auf Institutionen, die sich mit Erinnerungsarbeit auseinandersetzen, haben. Beeindruckend war hier die geschlossene Bereitschaft, sich innerhalb seiner Institution für die Teilnahme an solchen Kampagnen einzusetzen, um sich so mit Kolleginnen und Kollegen bundesweit zu solidarisieren, deren Arbeit verstärkt von rechtsextremer Seite angegriffen wird.

Der Autor nutzte die Gelegenheit, um in der abschließenden Session-Runde das Thema „Social-Media-Strategie“ anzusprechen. Im Austausch wurde deutlich, dass alternative Kommunikationskanäle in der digitalen Erinnerungsarbeit immer wichtiger werden, oft aber wegen fehlenden Personalkapazitäten nicht so intensiv bespielt werden, wie von den Teilnehmenden gewünscht. Eine feste Strategie kann hier Abhilfe schaffen, weshalb Einblicke in ein laufendes Projekt der KZ-Gedenkstätte Dachau gegeben wurde, das sich mit der Entwicklung und Umsetzung einer solchen Strategie befasst. Dabei tauschten sich die Teilnehmenden auch über die jeweiligen Strukturen in ihren Institutionen aus. Als Ergebnis stand der Wunsch nach mehr gemeinsamen gedenkstättenübergreifenden Inhalten und einem Raum für regelmäßigen Austausch zum Thema Social Media im Vordergrund. Die Teilnehmenden vereinbarten, hierfür im Netzwerk „Digital History and Memory“ eine separate Plattform einzurichten. Neben diesen Punkten wurde zudem diskutiert, inwiefern die Zusammenarbeit mit Medienagenturen bei der Konzeption einer tragfähigen Social-Media-Strategie hilfreich sein kann. Hier ist zu erwähnen, dass gerade kleine Orte auf eine Förderung angewiesen sind, da ohne ausreichendes Budget eine solche Zusammenarbeit nicht möglich ist.

Zum Abschluss des Barcamps fassten drei Teilnehmende in kurzen Präsentationen ihre Eindrücke der beiden Tage zusammen. Nach ihnen waren es die Themen „Social Media“, „KI“ und „Praxisprojekte“, die alle Sessions einten und als Trends erkennbar waren.

Die beiden Tage in Hamburg zeigten eindrucklich, wie lebendig und vielfältig der Bereich der digitalen Erinnerungsarbeit aktuell ist. Es wurde aber auch deutlich, dass weiterhin eine langfristige Förderung von Projekten und eine Verstetigung von Stellen im digitalen Bereich notwendig sind, um dieses Feld in der Zukunft noch intensiver gestalten und weiterentwickeln zu können.

Zum Schluss ist die niedrigschwellige Austauschmöglichkeit beim Barcamp als wichtigster Punkt dieses Formats hervorzuheben. Hier werden zentrale Themen aus dem Arbeitsalltag geteilt und können vor Ort direkt mit den Teilnehmenden bearbeitet werden – sei es mit Mitarbeitenden von Gedenkstätten oder mit zahlreichen im Bereich tätigen Initiativen oder Agenturen. Alle im Bereich der digitalen Erinnerungsarbeit Tätigen dürfen also mit Vorfreude aufs RememBarcamp im nächsten Jahr blicken.

Konferenzübersicht:

Kurzführungen

Begrüßung, Vorstellungsrunde, Sessionplanung

Erste Session-Runde (Arbeitstitel)

KI-Avatar Margot Friedländer

Internationale Lokalgeschichte visualisieren. Anspruch & Wirklichkeit

KI-Einsatz bei der Erschließung von Zeitzeugenberichten

Gedenkstätten ins Fediverse/Digitale Souveränität

Gute Game-Datenbanken

Zweite Session-Runde (Arbeitstitel)

KI-Archiv / KI-Einsatz bei Digitalisierung im Archiv

Game Jams

KI-Bilder im Arbeitsalltag

Actionbound

Digitale Intervention in der Dauerausstellung des NS-Dok Köln

Begrüßung, Update Sessionplanung und Wahl von Sprecher:innen der AG Digital History and Memory

Erste Session-Runde (Arbeitstitel)

Familienrecherche im NS

Digitale Anwendung zur antisemitismuskritischen Lesart des Protokolls der Wannseekonferenz

Helpdesk Digitale Gedenkstättenarbeit

Archive unter Druck – wie werden wir (und unsere Daten) resistenter?

Zusammenarbeit mit Social-Media-Creator:innen

Zweite Session-Runde (Arbeitstitel)

Claude Lanzmanns Audioarchiv

Geschichtsvermittlung mit KI in Social Media – Bad Practice

Wikibase: Offene, resiliente Daten am Beispiel des partizipativen Projekts Gestapo.Terror.Orte

Social-Media-Kampagne #demokratierelevant zur den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt + Mecklenburg-Vorpommern

Kurzführungen

Dritte Session-Runde (Arbeitstitel)

Animierte & illustrierte Geschichtsdarstellung

Datenbank für KI-generierte Fotos

Social-Media-Strategie/Umgang mit Hass-Kommentaren

Digital Detox und Resilienzsession

Barcamp Comment, Zusammenfassungen, Feedback

Anmerkungen:

[1] Beim RememBarcamp finden mehrere Sessions parallel zur selben Zeit statt, weshalb sich die folgenden Session-Berichte auf diejenigen bezieht, an denen der Autor selbst teilgenommen hat. Eine Übersicht mit Arbeitstiteln der Sessions findet sich am Ende des Berichts.

[2] Collab-Reel der Gedenkstätte Esterwegen mit den Toten Hosen vom 27. August 2023: https://www.instagram.com/reel/CwcbGB6ooVz/?utm_source=ig_web_copy_link&igsi=MzRIODBiNWFIZA== (22.09.2026).

Zitation

Daniel Mäckler, Tagungsbericht: *RememBarcamp 2026*, in: H-Soz-Kult, 01.10.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164641>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit

Organisatoren
Fritz Bauer Institut
60323 Frankfurt am Main

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
24.06.2026 - 24.06.2026

Von
Martha Johanna Schmitt, Fritz Bauer Institut, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Das Fritz Bauer Institut lud Ende Juni 2026 zu einer Tagung an die Goethe-Universität Frankfurt am Main ein, um neue geschichtsdidaktische Ansätze und Perspektiven für die Bildungsarbeit und den schulischen Geschichtsunterricht zu diskutieren. Dabei stand im Vordergrund, aktuelle Fragen der Holocaustvermittlung in der pädagogischen Praxis zu ergründen und neue Impulse zu setzen, insbesondere im Hinblick auf online-Inhalte und die Herausforderungen, die sich etwa im Zusammenhang mit generativer künstlicher Intelligenz (KI) ergeben.

Seit seinen Anfängen in den neunziger Jahren ist die Vermittlung von Forschungsinhalten zentraler Bestandteil der Arbeit des Fritz Bauer Instituts. Wie Institutsdirektorin SYBILLE STEINBACHER (Frankfurt am Main) in ihrer Begrüßung darlegte, sieht sich das Institut dem Andenken seines Namensgebers Fritz Bauer verpflichtet, dem die Aufklärung über die Verbrechen des Nationalsozialismus ein Hauptanliegen war. Über die juristische Ahndung hinaus sollten die Verbrechen des NS-Regimes in das Bewusstsein der deutschen Gesellschaft gerückt werden, um ein demokratisches Rechtsbewusstsein zu schaffen. Das Fritz Bauer Institut sieht es daher als eine wesentliche Aufgabe an, zeitgeschichtliche Forschungsinhalte auch einem breiten Publikum zu vermitteln, um die Holocaustforschung über den akademischen Bereich hinaus zugänglich zu machen.

Gerade vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher und technischer Entwicklungen ist die Frage, wie die breite Öffentlichkeit aktuell mit der NS-Vergangenheit umgeht und ob sich hier gerade ein fundamentaler Wandel vollzieht, von zentraler Bedeutung. In seinem Vortrag am Vorabend der Tagung nahm sich TOBIAS EBBRECHT-HARTMANN (Jerusalem) dieser Thematik an und sprach über die Gefahr, die KI-generierte Inhalte auf Social Media-Plattformen für das kulturell tradierte visuelle Gedächtnis zum Holocaust darstellen. Eine kontra- beziehungsweise halbfaktische Erzählweise verwässert das Geschichtsbild und führt darüber hinaus auch dazu, dass seriöse Inhalte in ihrer Glaubwürdigkeit infragegestellt werden. Ebbrecht-Hartmann sprach von einer „fabrizierten Geschichte“ durch synthetisierte Inhalte, die den Blick auf die vielschichtige historische Realität selektiv verengt und diese oberflächlich darstellt, indem stereotypisierte Motive mit Symbolcharakter Vorrang vor historischen Details haben. Zudem werden antisemitische und anderweitig menschenfeindliche Codes durch künstliche Intelligenz reproduziert und auf Social Media in ihrer Verbreitung algorithmisch verstärkt. Für eine kritische Geschichtsvermittlung braucht es daher kuratierte Bildungsangebote, die jenseits algorithmischer Plattformlogiken zugänglich sind, wie etwa die Lernplattform *shoah stories*, die Ebbrecht-Hartmann in Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Zentrum Berlin entwickelt

hat. Um auf die Gefahr, die von der KI-induzierten Verzerrung des Geschichtsbilds ausgehe, mit besonderer Dringlichkeit hinzuweisen, hat das Netzwerk Digital History and Memory im Januar 2026 einen offenen Brief verfasst, den auch das Fritz Bauer Institut unterzeichnet hat.

Die Emotionalisierung von Geschichtsvermittlung wurde aus zwei unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. ALFONS KENKMANN (Leipzig) sprach über die Verbindung von Geschichte und Gefühl und lenkte damit die Perspektive auf Quellen, die die Emotionen von Akteurinnen und Akteuren widerspiegeln. Kenkmann stellte die Frage, ob das im Beutelsbacher Konsens formulierte Überwältigungsverbot überhaupt erlaubt, dass emotional wirkmächtige Quellen und Zeitzeugeninterviews Platz in der historischen Bildung haben können. Dabei seien solche Quellen von großem Wert für die historisch-politische Bildung, weil sie die historische Genese von Gefühlen sowie die Gleichzeitigkeit von vielfältigen Perspektiven sichtbar machen. Zudem lieferten die geschichtswissenschaftlichen Methoden doch gerade ein Instrumentarium, das die Quellen in ihrer emotionalen Ausstrahlung bewahrt und eine kritische Distanz dazu ermöglicht, ohne vereinnahmend zu werden.

JOSEF MEMMINGER (Frankfurt am Main) sprach über Zugänge in musealen Kontexten, die ein immersives „Erleben“ von Geschichte versprechen. Am Motiv der Immersion sei ein neues geschichtskulturelles Leitmuster zu beobachten, das Geschichte einen Eventcharakter zuschreibt. Die Vermittlung von Geschichte wird unter dieser Prämisse mit dem Anspruch betrieben, historische Realitäten unmittelbar „erlebbar“ machen zu können. Dabei schloss Memminger, dass Erlebnisorientierung historische Bildung und kritische Reflexion eher hemmt, weil ihr Eventcharakter und die emotionalisierte Darstellungsweise über die Vermittlung inhaltlich fundierter Informationen priorisiert werden und die individuelle imaginative Kraft einschränken. Als geschichtskulturelle Prämisse sprach Memminger sich für die Etablierung eines reflexiv-analytischen Habitus aus, der weniger auf historische Sensation und mehr auf historische Imagination setzt.

UDO ANDRASCHKE (Erlangen / Nürnberg) stellte die Wanderausstellung „Die Nazis waren ja nicht einfach weg. Vom Umgang mit dem Nationalsozialismus in Deutschland seit 1945“ vor, die von Januar bis Ende Juli 2026 im Museum für Kommunikation Frankfurt zu sehen war und an dessen Konzeption das Fritz Bauer Institut beratend mitgewirkt hat. Am Gestaltungsprozess dieser Ausstellung waren Schulklassen maßgeblich beteiligt. Im Austausch mit den Jugendlichen stand die Frage im Vordergrund, wie man Zugänge zu Nationalsozialismus und Erinnerungskultur für eine junge Zielgruppe im Rahmen einer Ausstellung am besten gestaltet.

Auf der Perspektive von Jugendlichen und die Rolle von Pädagogik für die Holocaustvermittlung lag ein besonderer Fokus der Tagung. In Form eines von NADINE DOCKTOR (Frankfurt am Main) moderierten Panels berichteten neun SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER von Integrierten und Kooperativen Gesamtschulen sowie Gymnasien aus Frankfurt und Umgebung von ihren Erfahrungen mit der schulischen Bildungsarbeit zum Holocaust. Zu wenig thematisiert im Unterricht werden laut den Jugendlichen andere Opfergruppen neben den Juden, außerdem lokalgeschichtliche Dimensionen, die juristische Aufarbeitung der Verbrechen sowie Bezüge zur Gegenwart. Auch der Einfluss von sozialen Medien auf das Geschichtsbild werde im Schulunterricht unzureichend besprochen, um Jugendliche über Verzerrungen und diskriminierende Codes aufzuklären. Es brauche dringend eine frühe, altersspezifische Sensibilisierung, um mit historischen Inhalten im digitalen Raum angemessen umzugehen.

Eine bildungshistorische sowie erziehungswissenschaftliche Einordnung der Rolle von Pädagogik in der Holocaustvermittlung bot SASKIA MÜLLER (Bielefeld), die über Bildung und Pädagogik im Nationalsozialismus sowie die Nachwirkungen nach 1945 sprach. Müller wies insbesondere auf die geräuschlose Eingliederung der Lehrkräfte in das nationalsozialistische System hin, die als erhebliche Stütze von Politik und Ideologie im NS-Staat fungierten. Sie machte darauf aufmerksam, dass der Pädagogik eine eminente Rolle in der ideologischen Beeinflussung zukommt und dass auch der heutige Bildungsbereich durch Versuche der rechten Einflussnahme herausgefordert ist. Anhand der Begriffe „Denunziation“ und „Neutralität“ stellte Müller einen Transfer in die Gegenwart her und zeigte, wie etwa durch die Falschinterpretation des pädagogischen Neutralitätsgebots die demokratische Bildungsarbeit heute von rechts infrage gestellt wird.

Auch multimediale geschichtsdidaktische Ansätze der Holocaustvermittlung wurden diskutiert. URSULA HENNIGFELD (Düsseldorf) sprach über Potentiale von Graphic Novels für die Antisemitismusprävention. Hennigfeld forderte für den Einsatz von Graphic Novels in der historisch-politischen Bildungsarbeit, verkürzte, eindimensionale Darstellungen kritisch zu reflektieren und nicht nur die Täterperspektive zu erzählen. Schuld und Verantwortung sollten klar benannt werden. Zudem dürfe mit den visuellen Darstellungen im Sinne des Beutelsbacher Konsenses keine „Leichenbergpädagogik“ betrieben werden. Entstehungsprozesse der Graphic Novels sowie etwaige Lücken der Erinnerung sollten genauso wie der Inhalt reflektiert und die Gattungs- und Medienkompetenz geschult werden. NINA LUTZ (Nürnberg) und ANN-KATHRIN STEGER (Nürnberg) stellten das Serious Game „Tribunal 45“ vor, das als Lernspiel für die Gedenkstätte entwickelt worden ist und historische Fakten mit einer fiktionalen Erzählung verknüpft. Es erlaubt der spielenden Person die Mitarbeit am Prozess und die Interaktion mit historischen Akteuren wie Zeuginnen und Zeugen, wobei aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählt werden kann. Das Spiel verfolgt das Ziel, unterrepräsentierte Perspektiven sichtbar zu machen, wie etwa die von Frauen. Zudem soll es die kritische Urteilskraft fördern, konkretes historisches Wissen zu den Nürnberger Prozessen vermitteln sowie ein generelles Verständnis von der Struktur des modernen internationalen Völkerstrafrechts schaffen. Wie viel Autonomie den Spielenden zu gewähren ist, wie man Vermittlungsinhalt und Spielmechanik sinnvoll verknüpfen kann, und insbesondere auch wie viel Immersion angemessen ist, sind dabei Fragen, die den Entwicklungsprozess des Lernspiels geprägt haben.

PATRICK SIEGELE (Wien) schloss die Tagung mit einer Zusammenfassung der diskutierten Beiträge und einem Ausblick auf neue Ansätze im Feld der Holocaustvermittlung. Siegele wies darauf hin, dass die historisch-politische Bildung hohen Erwartungen gerecht werden müsse, die sich auf wissenschaftlich-fachlicher wie erinnerungs- und bildungspolitischer Ebene an sie stellen. Auch ökonomische Faktoren wie Zeit und Ressourcen sowie technische Einflussfaktoren, insbesondere künstliche Intelligenz oder auch Virtual Reality-Technik, stellen die Bildungsarbeit vor neue Herausforderungen. Es habe sich gezeigt, dass man Schülerinnen und Schülern viel zumuten könne, wenn es um den historischen Gegenstand geht. Gerade die Vielfalt an Ansätzen und Themen erlaube es, angemessene, zielgruppenorientierte Bildungsangebote zu machen und die historisch-politische Bildungsarbeit zu stärken.

Die Holocaustvermittlung wirft in ihren verschiedenen theoretischen und praktischen Dimensionen allerlei Fragen auf, die es noch weiter zu diskutieren gilt. Dabei sind wesentliche Schwerpunktthemen auszumachen: die veränderten Rahmenbedingungen für eine angemessene Geschichtsvermittlung im besonders leicht zugänglichen, aber auch schwer kontrollierbaren digitalen Raum, wo sie der Einflussnahme durch Künstliche Intelligenz ausgesetzt ist, die Frage nach der Rolle von Emotion und Immersion in der

historisch-politischen Bildungsarbeit sowie die Notwendigkeit, das Potential pädagogischer Angebote für eine fachlich fundierte wie didaktisch erfolgreiche Bildungsarbeit weiter zu reflektieren und auszubauen.

Konferenzübersicht:

Tobias Ebbrecht-Hartmann (Jerusalem): Spielerischer Antisemitismus und Erinnern mit Deep Fakes? Leugnung und Verfälschung des Holocaust auf TikTok.

Josef Memminger (Frankfurt): „Eintauchen“ und „Erleben“ als Zugang zur Vergangenheit? Schlaglichter aus der (digitalen) Geschichtskultur.

Udo Andraschke (Erlangen / Nürnberg): Über den Umgang mit dem Nationalsozialismus in einer Ausstellung. Zur Konzeption und Entwicklung der Ausstellung „Die Nazis waren ja nicht einfach weg.“

Saskia Müller (Bielefeld): Pädagogik im Kontext von Ideologie und Verbrechen. Zur Aktualität der Auseinandersetzung mit Bildung und Schule im Nationalsozialismus.

Panelgespräch „Fragt uns mal!“ Schülerinnen und Schüler berichten über ihre Erfahrungen

Nadine Docktor (Frankfurt am Main): Moderation

Ursula Hennigfeld (Düsseldorf): Graphic Novels als Antisemitismusprävention?

Nina Lutz und Ann-Kathrin Steger (Nürnberg): Genug Spielraum? Das Serious Game „Tribunal 45“ im Memorium Nürnberger Prozesse.

Alfons Kenkmann (Leipzig): Geschichte und Gefühl. Exemplarische Zugriffe aus der Beschäftigung mit der NS-Gewaltherrschaft.

Patrick Siegele (Wien): Zusammenfassung und Ausblick – ein Tagungskommentar.

Zitation

Martha Johanna Schmitt, Tagungsbericht: *Den Holocaust vermitteln und Geschichte verstehen. Neue Perspektiven für den Geschichtsunterricht und die Bildungsarbeit.*, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164117>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg

Organisatoren

Träger- und Förderverein Henri-Goldstein-Haus Quickborn e.V.
25451 Quickborn

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

13.06.2026 - 14.06.2026

Von

Katrin Ast, Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten

Im Quickborner Himmelmoor existierten während des Zweiten Weltkriegs zwei Arbeitskommandos, deren Erforschung sich die im Aufbau befindliche Gedenkstätte „Henri-Goldstein-Haus“ widmet. Die Kommandos waren zum einen mit französisch-jüdischen, zum anderen mit sowjetischen Kriegsgefangenen besetzt. In der historischen Forschung zum Kriegsgefangenenwesen während des NS-Regimes wurden vor allem jüdische Kriegsgefangene bisher wenig beachtet, und auch sowjetische Kriegsgefangene nehmen in der deutschen Erinnerungskultur nach wie vor eine marginale Rolle ein.

Die internationale Tagung nahm dieses lokale Beispiel daher als Ausgangspunkt für eine Reihe von Vorträgen, die sowohl die Geschichte des Henri-Goldstein-Hauses als auch die Schicksale jüdischer und sowjetischer Kriegsgefangener untersuchten. Im Mittelpunkt stand dabei die Beobachtung, dass jüdische Kriegsgefangene häufig weitaus höhere Überlebenschancen besaßen als jüdische Zivilisten im selben Zeitraum. In den Beiträgen wurde vor allem nach den Ursachen dieser Ungleichbehandlung im Kriegsgefangenenwesen sowie nach der Rolle der Wehrmacht in diesem Zusammenhang gefragt.

Nach den Grußworten von Jens-Olaf Nuckel, Astrid Huemke, Elke Schreiber und Marlies Fritzen führte JANINE DOERRY (Bergen-Belsen) in die Geschichte des Henri-Goldstein-Hauses ein. Das ursprünglich als Strafgefangenengebäude errichtete Haus diente ab 1942 der Unterbringung französisch-jüdischer Kriegsgefangener. Seinen Namen erhielt es nach dem Belgier Henri Goldstein, der von 1944 bis Kriegsende hier interniert war. Seit 2013 betreut der Träger- und Förderverein Henri-Goldstein-Haus Quickborn e. V. das denkmalgeschützte Gebäude, das im September 2024 offiziell als Gedenkstätte eröffnet wurde.

YORAI LINENBERG (London) eröffnete die Vortragsreihe, indem er mit einer Untersuchung zu britisch- und amerikanisch-jüdischen Kriegsgefangenen direkt an das Phänomen der Ungleichbehandlung in der Kriegsgefangenschaft anknüpfte. Denn diese Gruppe überlebte in der Regel den Zweiten Weltkrieg - im Gegensatz zu zivilen jüdischen Gefangenen. In den Kriegsgefangenenlagern seien jüdische Soldaten nicht besser oder schlechter behandelt worden als ihre nicht-jüdischen Kameraden. Ihr Status als militärische Gefangene scheint einen gewissen Schutz im Vergleich zu jüdischen Zivilisten dargestellt zu haben. Daraus folge, dass die rassistische Radikalisierung des NS-Regimes kaum Auswirkungen auf das Innere der Lager gehabt habe.

RAFFAEL SCHECK (Waterville, ME) konzentrierte sich in seinem Vortrag auf Militärgerichtsverfahren gegen französisch-jüdische Kriegsgefangene. Anhand von Fallbeispielen ging er dabei der Frage nach, wie die Gerichte im Spannungsfeld zwischen

den Vorgaben der Genfer Konvention von 1929 und den nationalsozialistischen rassistischen Gesetzen im Einzelfall entschieden. Die Beispiele zeigten, dass die Urteilspraxis uneinheitlich war: Manche Verfahren verliefen ohne offensichtliche Benachteiligung, andere enthielten offen antisemitische Kommentare bei insgesamt vertretbaren Strafen, wieder andere ließen eine diskriminierende Härte erkennen. Ab Februar 1942 sind rassistische Vorurteile aufgrund der Weisung von Feldmarschall Keitel, rassenpolitische Argumentationen nicht mehr in die Urteile aufzunehmen, in den Quellen zwar weniger greifbar, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit noch vorhanden gewesen.

CHRISTOPHE WOHRLE (Obernai im Elsass) stellte die Erinnerungen französisch-jüdischer Kriegsgefangener in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen, indem er ihre relative Unsichtbarkeit in der französischen Erinnerungskultur problematisierte. Ihr Status als militärische Gefangene schützte französische Juden nicht nur vor der Deportation aus Frankreich in deutsche Konzentrationslager, sondern ermöglichte ihnen in einigen Fällen sogar die Fortführung religiöser Praxis innerhalb des Kriegsgefangenenlagers. Ausgehend von den Überlieferungen Ernest Guggenheims beschrieb Woehrle die ambivalente Rolle ehemaliger französisch-jüdischer Kriegsgefangener in der französischen Erinnerungskultur, die sich mit ihren Erfahrungen weder durch Veteranenverbände noch durch Shoah-Überlebende repräsentiert fühlten. Aus der Erkenntnis, dass die Erfahrungen der Kriegsgefangenschaft nicht vergleichbar seien mit denen des Holocaust, resultierte ein Schweigen der Überlebenden, das Woehrle als „moralische Hierarchie unter jüdischen Opfern“ in der Erinnerungskultur interpretierte.

Mit dem Vortrag von REGINA BRUNSCHÖN (Rehburg) wechselte der thematische Fokus der Vorträge zu den sowjetischen Kriegsgefangenen, die in der Gefangenschaft unter weitaus schlechteren Bedingungen litten als alle anderen Nationalitäten. Die von Brunschön präsentierte mikrohistorische Studie zum sowjetischen Arbeitskommando 5790 des Forstamts Rehburg im Dienst der Klosterkammer Hannover zeigte dies exemplarisch. Anhand von Archivmaterial sowie bisher zum Teil unveröffentlichten Zeitzeugenberichten rekonstruierte sie u. a. die hohe Todesrate von ca. 38 Prozent im Winter 1941/42, die auf völlig unzureichende Ernährung, fehlende medizinische Versorgung und schlechte Unterbringung zurückzuführen sei. Abgesehen von der ungewöhnlich guten Quellenlage stellt das Kommando 5790 jedoch keine Ausnahme dar; es kann vielmehr als typisch für ein sowjetisches Arbeitskommando im Deutschen Reich gelten.

REIMER MÖLLER (Schleswig) gab in seinem Vortrag zunächst einen Überblick über die Geschichte der sogenannten „Russenslager“ im Wehrkreis X, um die schlechten Lebensbedingungen sowjetischer Kriegsgefangener anschließend anhand von umfangreichem Archivmaterial zu explizieren. Dazu legte er eine Auswertung von Sterbefällen im Stalag X A Schleswig vor, die eindrucksvoll die sehr hohen Todesraten ab Spätherbst 1941 bis Anfang Sommer 1942 zeigten. Erst wirtschaftliche Überlegungen zum Einsatz der Gefangenen als Zwangsarbeiter verbesserten die Lebensbedingungen etwas, was an den sinkenden Sterbefällen erkennbar ist. Außerdem stellte Möller das „Erweiterte Krankenrevier“ in Heidkaten bei Kaltenkirchen bzw. in Gudendorf/Dithmarschen sowie das „Strafkommando“ 1032 X A Broweg und das „Sonderlager“ Vaale vor, zu denen Nachkriegsverfahrensakten von Verfolgungsbehörden vorliegen. Abschließend wies Möller darauf hin, dass ein Großteil der Ermittlungsakten der Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein zwar vorliegt, bisher aber nicht systematisch ausgewertet wurde. Hier bestehe Forschungsbedarf.

LARS HELLWINKEL (Sandbostel) führte das Thema der prekären Lebensbedingungen und hohen Todesraten unter sowjetischen Kriegsgefangenen in seinem Vortrag fort, indem er die Grabstätten Schleswig-Holsteins in den Blick nahm. Mitarbeitende der Gedenkstätte

Lager Sandbostel ermittelten zwischen 2020 und 2025 die Sterbefälle von Rotarmisten aus den Stalags X D Wietzendorf sowie X B Sandbostel und dokumentierten zugleich ihre Grablegen. So ließen sich einerseits die unterschiedlichen Einsatzbereiche von sowjetischen Arbeitskommandos in der Region nachzeichnen und andererseits Erkenntnisse über ihre aktuelle erinnerungskulturelle Präsenz gewinnen. Als wesentliches Ergebnis der Untersuchung stellte Hellwinkel die Identifizierung fast aller Grablegen sowjetischer Kriegsgefangener heraus. Zugleich kritisierte er ihren Zustand, der häufig weder die Anzahl der hier Bestatteten erkennen ließe noch ihre ursprüngliche Nationalität, Namen oder Sterbedaten. In der Umsetzung von Forschungserkenntnissen in die Gräbergestaltung sieht Hellwinkel daher noch deutlichen Verbesserungsbedarf.

Die anschließende Exkursion in das Himmelmoor und zum Henri-Goldstein-Haus unter fachkundiger Leitung von Amelie Berking (Hamburg) und Christiana Lefebvre (Quickborn) vermittelte einen Eindruck von den räumlichen Gegebenheiten vor Ort und verdeutlichte die Herausforderungen für die pädagogische Arbeit. Eine zukünftige Dauerausstellung müsste beispielsweise über die Kriegsgefangenen-Arbeit hinaus auch andere „unfreie Arbeitsverhältnisse“ wie z. B. Gefängnis-Arbeit thematisieren, aber jederzeit die Unterschiede erkennen lassen.

Im Rahme eines Abendvortrags stellte KARSTEN WILKE (Bielefeld) seine Forschungsergebnisse zum Quickborner Himmelmoor vor. Dort wurde im Kontext des gewerblichen Torfabbaus seit den 1870er- bis in die 1990er-Jahre hinein unfreie Arbeit geleistet. Ab November 1941 lässt sich ein sowjetisches Arbeitskommando im Himmelmoor nachweisen, das neben dem Torfabbau wahrscheinlich auch in der Landwirtschaft eingesetzt wurde. Es bestand aus etwa 80 Gefangenen, von denen 15 Todesfälle bekannt sind. Dies wirft die Frage auf, ob gezielt bereits stark geschwächte Kriegsgefangene ins Himmelmoor verbracht wurden, um sie durch die Unterbringung in der Landwirtschaft wieder „aufzupäppeln“. Ab Herbst 1942 lässt sich zudem das französisch-jüdische Arbeitskommando 1416 nachweisen. Es war im heutigen Henri-Goldstein-Haus untergebracht und umfasste zeitweise 40 bis 50 Gefangene. Bislang konnten rund 100 Namen ermittelt werden, von denen die meisten aus dem Elsass stammten. Zeitzeugenberichte deuten darauf hin, dass es sich bei diesem Kommando möglicherweise um ein sogenanntes Strafkommando gehandelt hat. Abschließend zog Wilke das Fazit, dass das heutige Moor zwar ein „wunderschönes“ Naturschutzgebiet sei, zugleich aber ein „Produkt jahrzehntelanger Gewalt und Entwürdigung“ darstelle. Die Erinnerung an diese Geschichte sei nun Aufgabe des Henri-Goldstein-Hauses.

Die anschließende Präsentation von RENATA KOBYLARZ-BUŁA (Łambinowice) widmete sich dem Schicksal polnisch-jüdischer Kriegsgefangener. Polnische Gefangene wurden generell schlechter behandelt als andere Nationalitäten (mit Ausnahme der sowjetischen und – später – der italienischen). In den Kriegsgefangenenlagern wurden zudem als Juden identifizierte Gefangene von Anfang an selektiert und deutlich schlechter behandelt als ihre nicht-jüdischen Kameraden. Allerdings bot die Uniform – wie bereits Woehrle an anderer Stelle festgestellt hatte – vor allem jüdischen Offizieren einen starken Schutz vor der Vernichtung. Kobylarz-Buła wies darauf hin, dass die Quellenlage hier dünn bzw. nicht eindeutig sei, da viele Gefangene ihre jüdische Identität verschleierten. Hinsichtlich der Gesamtzahl jüdisch-polnischer Kriegsgefangener bestehe demnach noch Forschungsbedarf.

Aus einer mikrohistorischen Perspektive knüpfte ANTONIUS SCHANDERWITZ (Bielefeld) hier an, indem er anhand systematisch ausgewerteter Überlebendeninterviews danach fragte, inwiefern der Kriegsgefangenenstatus vor allem in der Frühphase des Krieges noch einen begrenzten „Schutzraum“ gegenüber der Lage jüdischer Zivilisten bot. Die Analyse

sei noch nicht abgeschlossen, biete aber bereits das Potential, Handlungsspielräume von Kriegsgefangenen aufzuzeigen – wie beispielsweise die Vertuschung jüdischer Identität. Wichtiger aber dürfe die Tatsache sein, dass auf diese Weise die Betroffenen als Subjekte greifbar würden statt – wie allzu häufig – als bloße Objekte.

Ebenfalls einem mikrohistorischen Ansatz folgte der Vortrag von DOMINIK REITHER (Landshut). Er untersuchte am Beispiel polnisch-jüdischer Kriegsgefangener im Stalag VII A (Moosburg) das Spannungsfeld zwischen dem Schutzstatus der Genfer Konvention und der völligen Rechtlosigkeit als Juden im NS-Machtbereich. Anhand von Personalkarteikarten aus dem Ringelblum-Archiv rekonstruierte er den Weg dieser Gruppe vom Stalag VII A über das Lager Lipowa 7 in Lublin bis zu ihrer fast vollständigen Ermordung 1943 in Majdanek. Der Beitrag fragte abschließend danach, inwiefern sich die Wehrmacht dabei für die Verfolgung der Juden instrumentalisieren ließ oder aktiv daran mitwirkte.

PAVEL POLIAN (Freiburg) verglich in seinem Vortrag das Schicksal sowjetisch-jüdischer Kriegsgefangener in deutscher, finnischer und rumänischer Gefangenschaft miteinander. Rumänien wandte als enger Verbündeter des Deutschen Reichs zwar zunächst die deutschen Vernichtungsbefehle gegen jüdische Gefangene an, verfolgte ab 1942 aber eine deutlich mildere, eigenständige Politik, während Finnland militärisch völlig unabhängig agierte und jüdische Gefangene teilweise an den deutschen Sicherheitsdienst auslieferte. Anhand statistischer Auswertungen belegte Polian, dass die Überlebenschancen sowjetisch-jüdischer Gefangener in Finnland und Rumänien signifikant höher waren als in deutscher Gefangenschaft, wo die Sterberate bei 95 Prozent lag. Wie bereits in anderen Beiträgen gezeigt, stieg die Überlebenschance signifikant, sofern es Gefangenen gelang, ihre jüdische Identität zu verheimlichen.

RÜDIGER OVERMANS (Freiburg) zeigte in seinem Vortrag verschiedene Facetten der Gefangenschaft serbisch-jüdischer Soldaten auf. Im Oflag VI C in Osnabrück-Eversheide waren ab 1942 rund 800 jugoslawische Offiziere, darunter zahlreiche Juden, interniert. Unter Militärrabbiner Hermann Helfgott entstand dort ein reguläres jüdisches Gemeindeleben mit Gebetsraum, Festen und rituellen Beerdigungen – nach Overmans vermutlich die einzige legale jüdische Versammlungsstätte im Deutschen Reich während der zweiten Kriegshälfte. Diese relative Unbehelligtheit erklärte er mit dem Schutzstatus Jugoslawiens als Signatarstaat der Genfer Konvention sowie der ideologischen Prägung deutscher Entscheidungsträger durch den Ersten Weltkrieg. Spannungen im Lager gingen dabei weniger von der Wehrmacht, als von verfeindeten jugoslawischen Fraktionen aus. Der Beitrag verfolgte die Geschichte des Lagers bis in die Nachkriegszeit sowie bis zur umstrittenen Erinnerungskultur an diesem Ort.

Den Abschluss der Tagung bildeten Beiträge von JANINE DOERRY (Bergen-Belsen), LARS HELLWINKEL (Sandbostel) und HARALD SCHMID (Kiel) zur Geschichte und Erinnerungskultur sowjetischer und jüdischer Kriegsgefangener des Deutschen Reiches. Janine Doerry stellte die These auf, dass die Gruppe der jüdischen Kriegsgefangenen dazu genutzt worden sein könnte, die Shoah zu verschleiern. So ließe sich zumindest teilweise der relative Schutz, der für Juden innerhalb der Kriegsgefangenenlager herrschte, erklären. Dieser Schutz wäre allerdings nur auf Zeit gewesen – möglicherweise verhinderte allein das Kriegsende ein Massaker an den jüdischen Kriegsgefangenen. Lars Hellwinkel fragte grundsätzlich danach, wie in Bezug auf die Opfer von NS-Verbrechen mehr Öffentlichkeit hergestellt werden könne. Denkbar wären beispielsweise Informationstafeln an historischen Orten, die bis heute nicht kenntlich gemacht seien. Als Beispiel könne der ehemalige Standort von Stalag X A dienen, dessen Gebäude bis heute genutzt würden, ohne dass die verbrecherische Vergangenheit dieses Ortes ersichtlich sei. Zugleich stellte Hellwinkel die Bedeutung von zivilgesellschaftlichem Engagement vor allem in Bezug auf das Erinnern an

sowjetische Kriegsgefangene heraus. Harald Schmid wies abschließend darauf hin, dass in Deutschland nach wie vor keine zentrale Gedenkstätte für *alle* Kriegsgefangenen existiere. Hier gebe es in Hinblick auf eine umfassende Erinnerungskultur und auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern Nachholbedarf.

Die zwei Tage in Quickborn widmeten sich einer bislang in der historischen Forschung wenig beachteten Dimension des NS-Kriegsgefangenenwesens: Die Hierarchisierung von Kriegsgefangenen aufgrund von Nationalität, militärischem Status und antisemitisch-rassistischer Ideologie. Hiervon waren Lebensbedingungen während der Gefangenschaft und individuelle Überlebenschancen abhängig. Die Wehrmacht nahm dabei eine Schlüsselposition ein: Mehrere Vorträge zeigten, dass durchaus Handlungsspielräume bestanden, innerhalb derer Prioritäten bei der Hierarchisierung von Gefangenen gesetzt werden konnten. Offensichtlich wog ein hoher militärischer Rang in vielen Fällen die Kennzeichnung als Jude auf und bot so Schutz vor der Ermordung. Zugleich nahm die sowjetische Nationalität eine besondere Stellung ein, da hier der Kriegsgefangenenstatus keinen Schutz für sowjetisch-jüdische Soldaten und Offiziere darstellte. Insgesamt bot die Tagung einen wichtigen Beitrag zur Erforschung bisher wenig beachteter Opfergruppen des NS-Kriegsgefangenenwesens.

Konferenzübersicht:

Yorai Linenberg (London): Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg – Jewish Soldiers, Nazi Captors: Why were they kept alive?

Raffael Scheck (Waterville, ME): French Jewish Prisoners of War on Trial in German Military Courts

Christophe L. Woehrle (Obernai im Elsass): Gerettet durch die Uniform?

Regina Brunschön (Rehburg): Arbeitskommando 5790 – Ein Lager des Forstamtes Rehburg mit 256 sowjetischen Kriegsgefangenen im Dienst der Klosterkammer Hannover

Reimer Möller (Schleswig): Sowjetische Kriegsgefangene in Norddeutschland

Lars Hellwinkel (Sandbostel): Erinnerung an sowjetische Kriegsgefangene in Schleswig-Holstein

Karsten Wilke (Bielefeld): Das Himmelmoor von 1900 bis 1945 – Torfabbau, unfreie Arbeit und Gewalt in drei politischen Systemen

Renata Kobylarz-Bula (Łambinowice) / Violetta Rezler-Wasielewska (Łambinowice): In deutscher Gefangenschaft. Die Behandlung jüdischer Soldaten der Polnischen Armee durch die Wehrmachtlager

Antonius Schanderwitz (Bielefeld): Zeitzeugeninterviews polnisch-jüdischer Kriegsgefangener – Systematische Quellenkritik und analytischer Mehrwert

Dominik Reither (Landshut): Polnische Kriegsgefangene aus dem Stalag VII A und der Holocaust

Pavel Polian (Freiburg): Sowjetisch-jüdische Soldaten in deutscher, finnischer und rumänischer Gefangenschaft

Rüdiger Overmans (Freiburg): Die jüdische Kriegsgefangenen-Gemeinde im Oflag VI C Osnabrück-Eversheide

Janine Doerry (Bergen-Belsen) / Lars Hellwinkel (Sandbostel) / Harald Schmid (Kiel):
Tagungsabschluss: Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches -
Geschichte und Erinnerungskultur

Moderation: Janine Doerry (Bergen-Belsen) / Andreas Ehresmann (Sandbostel) / Karsten Wilke (Bielefeld)

Zitation

Katrin Ast, Tagungsbericht: *Jüdische und sowjetische Kriegsgefangene des Deutschen Reiches im Zweiten Weltkrieg*, in: H-Soz-Kult, 25.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164501>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt

Organisatoren

Historische Kommission zu Berlin; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur;
Stiftung Ernst-Reuter-Archiv; Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam;
Tempelhof Projekt GmbH

12101 Berlin

In Präsenz vom – Bis

28.05.2026 – 29.05.2026

Von

Aylin Herker, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin; Christine Schoenmakers, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Flughäfen versprechen Bewegung, Offenheit und Weltläufigkeit. Zugleich markieren sie Grenzen, erzeugen Ausschlüsse und verdichten politische Macht. Für Berlin und Brandenburg gilt dies in besonderer Weise: Kaum eine andere europäische Hauptstadtregion wurde im 20. und frühen 21. Jahrhundert so stark durch die Geschichte ihrer Flughäfen geprägt – von Tempelhof über Tegel, Gatow und Schönefeld bis zum Flughafen Berlin-Brandenburg.

Die Tagung nahm diese Spannung zum Ausgangspunkt. Sie fragte danach, warum sich Berlin-Brandenburg seit den 1920er-Jahren zu einem wichtigen Knotenpunkt des internationalen Luftverkehrs entwickelte, welche politischen, wirtschaftlichen, militärischen und gesellschaftlichen Akteure Planung, Bau, Betrieb und Schließung der Flughäfen prägten und wie sich globale Prozesse lokal niederschlugen. Flughäfen wurden dabei nicht primär als Verkehrsbauten oder technische Infrastrukturen verstanden, sondern als Brenngläser gesellschaftlicher Transformationen. Damit setzte die Tagung an einer Forschungslücke an. Einzelne Flughäfen und Epochen sind gut untersucht, insbesondere Tempelhof in der Zeit des Nationalsozialismus und der Luftbrücke, Schönefeld im Kalten

Krieg sowie Tegel aus architektur- und stadtgeschichtlicher Perspektive. Eine übergreifende Geschichte der Berliner und Brandenburger Flughäfen als Teil einer Infrastruktur-, Migrations-, Verflechtungs- und Globalisierungsgeschichte der Hauptstadtregion steht jedoch noch aus.

ARND BAUERKÄMPER (Melle) eröffnete die Tagung mit einer raumhistorischen Perspektive. Flughäfen seien keineswegs jene monofunktionalen „Nicht-Orte“, als die sie häufig beschrieben würden. Vielmehr entstünden sie aus sozialen Praktiken und brächten ihrerseits neue Ordnungen hervor. Sie erzeugten ein Versprechen nahezu unbegrenzter Möglichkeiten, funktionierten aber ebenso als Orte von Kontrolle, Trennung und Grenzziehung. Gerade im Kalten Krieg wurden Fluggesellschaften zu „flag carriers“, die politische Systeme repräsentierten und globale Systemkonkurrenz im lokalen Raum sichtbar machten.

Diese politische Lesart von Flughafeninfrastrukturen zog sich durch zahlreiche Beiträge. CHRISTINE SCHOENMAKERS (Berlin) zeigte, dass die Berliner Flughäfen im 20. Jahrhundert keine neutralen Verkehrsbauten waren, sondern Räume politischer Symbolik. Tempelhof stand zunächst für Moderne und technischen Fortschritt, wurde im Nationalsozialismus zum Monument staatlicher Macht und später zum Erinnerungsort westlicher Freiheit. Tegel verkörperte das Modernitätsversprechen der eingeschlossenen Stadt West-Berlin. Schönefeld diente der Deutschen Demokratischen Republik als Bühne internationaler Anerkennung, blieb aber zugleich ein Ort kontrollierter Mobilität. Gerade diese Mehrdeutigkeit machte die Flughäfen zu Seismografen politischer Ordnungen.

MARK SPOERER (Regensburg) setzte dieser symbolpolitischen Aufladung eine wirtschaftshistorische Diagnose entgegen. Obwohl Berlin als Hauptstadt, geteilte Stadt und Metropole politisch stark mit Luftverkehr verbunden war, entwickelte sich die Region nach der deutschen Einheit nicht zu einem führenden europäischen Luftverkehrsdrehkreuz. Deregulierung, Wettbewerb, der Aufstieg von Billigfluggesellschaften und veränderte Geschäftsmodelle setzten die traditionellen Fluggesellschaften unter Druck. Berlin blieb im deutschen Luftverkehr hinter Frankfurt am Main und München zurück. Die Spannung zwischen politischem Anspruch und ökonomischer Wirklichkeit wurde damit zu einem zentralen Motiv der Tagung.

Mehrere Beiträge machten deutlich, dass die Geschichte der Berliner Flughäfen ohne ihre militärischen Ursprünge kaum zu verstehen ist. TILMANN SIEBENEICHNER (Potsdam) rekonstruierte den Raketenflugplatz auf dem späteren Gelände des Flughafens Tegel, der Anfang der 1930er-Jahre als Experimentierort des Vereins für Raumschiffahrt entstand. Der Mythos von Tegel als „Wiege der Raumfahrt“ erweist sich bei genauerer Betrachtung als ambivalent: Internationale Vernetzung, technische Utopien und militärische Indienstnahme griffen ineinander. Biografien wie jene Wernher von Brauns verwiesen zudem auf die Verflechtung von Raumfahrtbegeisterung, nationalsozialistischer Rüstungsforschung und späterer Selbstentlastung.

DORIS MÜLLER-TOOVEY (Berlin) weitete den Blick auf Gatow und den Berliner Luftraum nach 1945. Das Berlin Air Safety Center regelte den Flugverkehr über der geteilten Stadt und wurde zu einem Schauplatz alliierter Aushandlungen. Überflugrechte, Spionage, Sabotageängste und Fluchtbewegungen machten deutlich, wie eng zivile und militärische Nutzung miteinander verbunden blieben. Dass Gatow in der Erinnerung an die Luftbrücke eine vergleichsweise geringe Rolle spielt, obwohl der Flugplatz für die britische Seite zentral war, verweist auf selektive Erinnerungspraktiken innerhalb der Berliner Luftfahrtgeschichte.

Flughäfen erschienen auf der Tagung zudem als Motoren ökonomischer und kultureller Transformation. PATRICIA HERTEL (Basel) zeigte am Beispiel beruflicher Flugreisen, wie sich seit den 1930er-Jahren neue Mobilitätsroutinen herausbildeten. Geschäftsreisende gehörten in der Frühphase des zivilen Luftverkehrs zu den wichtigsten Passagiergruppen. Der Übergang von Schiffs- zu Flugreisen veränderte nicht nur globale Reisepraktiken, sondern wirkte auch auf Unternehmen und regionale Wirtschaftsstrukturen zurück. LUTZ WEISSER (Berlin) erinnerte daran, dass Fliegen bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts ein Statussymbol blieb. Zugleich veränderten Massenmobilität, Tourismus und die unterschiedlichen Bedingungen in Ost und West die soziale Bedeutung des Luftverkehrs grundlegend.

Besonders deutlich wurde die politische und soziale Dimension von Flughäfen in den Beiträgen zu Schönefeld. THOMAS BEUTELSCHMIDT (Berlin) interpretierte das Generalhotel als weitgehend vergessenen Ort sowjetischer Geschichte in Berlin. Der Bau inszenierte die Sowjetunion als selbstbewusste Siegermacht, blieb für die Deutsche Demokratische Republik jedoch lange eine „Black Box“. ANNETTE VOWINCKEL (Potsdam) untersuchte dagegen den Alltag am Flughafen Schönefeld in den 1970er-Jahren anhand von Eingaben. Verspätungen, Umbuchungen, Kofferverluste und langwierige Passkontrollen wurden von Reisenden nicht nur als organisatorische Störungen, sondern als Verletzungen des sozialistischen Gleichheits- und Fürsorgeversprechens adressiert. Flughafenerfahrungen wurden so zu Prüfsteinen staatlicher Legitimation.

HANNO HOCHMUTH (Potsdam) führte diese Geschichte in die Gegenwart des Flughafens Berlin-Brandenburg weiter. Der BER erschien als Symbol eines außer Kontrolle geratenen Großprojekts und zugleich als Ausdruck postsozialistischer Metropolitenträume nach 1989/90. Die Hoffnung, Berlin könne an den Status einer Weltmetropole der Zwischenkriegszeit anknüpfen, verband sich mit Standortkonflikten, institutionellen Kompetenzproblemen, Planungschaos und politischen Interessen. In der Geschichte des BER verdichteten sich daher nicht nur bauliche Fehlentscheidungen, sondern auch Krisenerzählungen des 21. Jahrhunderts.

Einen wichtigen Akzent setzte die Tagung mit der Sektion zu Tempelhof als Ort von Repression, Flucht und Zwangsarbeit. CAROLIN LIEBISCH-GÜMÜŞ (Berlin) zeigte, dass das Flugzeug in den späten 1930er-Jahren für verfolgte Jüdinnen und Juden als schneller und vergleichsweise sicherer Fluchtweg erscheinen konnte. Zugleich blieb Flucht per Flugzeug teuer, bürokratisch reglementiert und von diskriminierenden Vorschriften geprägt. Der Flughafen war damit nicht nur ein Ort der Mobilität, sondern ebenso der Immobilität. KAROLINE GEORG (Berlin) erinnerte an das Gestapogefängnis und Konzentrationslager Columbia-Haus, dessen Geschichte im öffentlichen Bewusstsein noch immer wenig präsent ist. Das mitten in der Stadt gelegene Columbiahaus war ein zentraler Ort frühen nationalsozialistischen Terrors, dessen Existenz trotz Geheimhaltungsversuchen nicht verborgen blieb. KATHRIN MISTEREK (Berlin) analysierte Zwangsarbeit am Flughafen Tempelhof und machte deutlich, wie stark die Rüstungsproduktion vor Ort auf rassistisch hierarchisierte Arbeitsverhältnisse angewiesen war. Die Erinnerung an Luftbrücke und zivilen Flughafen überlagerte lange diese Gewaltgeschichte.

Die Frage der Nachnutzungen stillgelegter Flughäfen führte die historischen Analysen in gegenwärtige Stadtentwicklungsdebatten. ANDREAS JÜTTEMANN (Magdeburg) beschrieb kleinere ehemalige Flugplätze in Berlin und Brandenburg als „Lost Places“, an denen sich Verfall, Naturaneignung, Tourismus, Vandalismus und neue Nutzungsvisionen überlagern. Solche Orte seien keine bloßen Randphänomene, sondern Konflikt- und Entwicklungsräume. SONJA DÜMPELMANN (München) zeigte am Beispiel von Schafen auf Flugplätzen, wie eng Luftfahrtgeschichte mit Umwelt-, Technik- und Landschafts-

geschichte verbunden ist. Schafhaltung diente lange der Pflege von Rasenflächen und erzeugte zugleich pastorale Heimatbilder vor moderner Technikkulisse. In heutigen Kontexten changiert sie zwischen Biotopschutz, symbolischer Nachhaltigkeit und ökologischer Inszenierung.

Die Podiumsdiskussion über Flughäfen als Schlüsselfaktoren der Metropolentwicklung bündelte viele dieser Fragen. DOROTHEE BRANTZ (Berlin) betonte, Infrastrukturen seien stets materielle und ideelle Spiegelungen gesellschaftlicher Ordnungen und Zukunftsvorstellungen. CHRISTOPH RAUHUT (Berlin) verwies auf die außergewöhnliche Situation Berlins mit drei geschlossenen innerstädtischen Flughäfen und einer enormen denkmalgeschützten Materialität. Tempelhof und Tegel seien kulturelles Kapital, zugleich aber auch dissonantes Erbe. BURKHARD KIEKER (Berlin) problematisierte Berlin als „Stadt der Freiheit“ und als zugleich gescheiterte Luftverkehrsmetropole. FABIAN SCHMITZ-GRETHLEIN (Berlin) plädierte dafür, Großstrukturen nicht nur in Legislaturperioden, sondern in langen Linien zu denken. Die Debatte machte deutlich, dass Nachnutzung nicht allein eine Frage funktionaler Umwidmung ist, sondern eine Aushandlung zwischen Erinnerung, Ökonomie, Stadtgesellschaft und Zukunftsentwürfen.

Die Tagung zeigte, dass Flughäfen in Berlin und Brandenburg weit mehr waren als Orte des Abflugs und der Ankunft. Sie fungierten als politische Bühnen, militärische Räume, wirtschaftliche Infrastrukturen, soziale Schwellen, Orte von Repression und Flucht sowie als Projektionsflächen urbaner Zukunft. Der Begriff „glokal“ erwies sich dabei als produktiv: Globale Prozesse wurden an konkreten Orten sichtbar, während lokale Entscheidungen internationale Verflechtungen mitprägten.

Besonders überzeugend war der breite Zugriff, der Technik-, Stadt-, Politik-, Migrations-, Gewalt-, Umwelt- und Erinnerungsgeschichte miteinander verband. Gerade dadurch traten Ambivalenzen hervor, die in linearen Fortschrittserzählungen der Luftfahrt leicht verschwinden: Flughäfen versprachen Freiheit und erzeugten Kontrolle; sie verbanden die Region mit der Welt und verschärften zugleich Grenzen; sie ermöglichten Mobilität und produzierten Immobilität; sie standen für Modernität und waren zugleich Orte von Zwang, Gewalt und Ausschluss.

Offen blieb, wie sich die vielen Einzelperspektiven künftig zu einer integrierten Geschichte der Berliner und Brandenburger Flughäfen verbinden lassen. Eine solche Geschichte müsste die Konkurrenz zwischen Tempelhof, Tegel, Gatow, Schönefeld, BER und kleineren Flugplätzen ebenso berücksichtigen wie ihre unterschiedlichen erinnerungskulturellen Aufladungen. Die Tagung machte deutlich, dass Flughäfen zentrale Quellenorte einer Geschichte der Hauptstadtregion sind. Wer Berlin-Brandenburg im 20. und 21. Jahrhundert verstehen will, sollte seine Flughäfen nicht nur als Infrastruktur betrachten, sondern als verdichtete Räume gesellschaftlicher Selbstbeschreibung.

Konferenzübersicht:

Ulrike Höroldt (Berlin) / Anna Lena Joisten (Berlin) / Kai Uwe Peter (Berlin): Begrüßung

Keynote Lecture mit Diskussion

Arnd Bauerkämper (Melle): Freiheit im Berliner Luftverkehr? Raumbezüge von den frühen 1920er-Jahren bis zur Gegenwart

Sektion 1: Die Macht der Infrastruktur. Politische Einflüsse und wirtschaftlicher Stellenwert

Moderation: Arnd Bauerkämper (Melle)

Seite D 122 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Christine Schoenmakers (Berlin): Systemrelevant?! Die Berliner Flughäfen als Symbole politischer Macht im 20. Jahrhundert

Mark Spoerer (Regensburg): Deregulierung, Wettbewerb und Overtourism: Der Einfluss der Liberalisierung des Luftverkehrs auf den Flugverkehr von und nach Berlin seit 1990

Sektion 2: Am Anfang war das Militär. Die Rolle von Tegel und Gatow

Moderation: Alexander Olenik (Bonn)

Tilman Siebeneichner (Potsdam): Berlins Tor zu den Sternen. Der erste Raketenflugplatz der Welt in Tegel (1931 bis 1934)

Doris Müller-Toovey (Berlin): Geteilter Himmel. Der Flugplatz Gatow und die zivile und militärische Nutzung des Berliner Luftraums (1945 bis 1990)

Sektion 3: Wandel und Mobilität. Luftfahrt als Treiber ökonomischer und kultureller Transformation

Moderation: Michael Bienert (Berlin)

Patricia Hertel (Basel): Vom Reiz des Neuen zur Routine. Berufliche Flugreisen, 1930er- bis 1950er-Jahre

Lutz Weisser (Berlin): Die Rolle der Fluggesellschaften als Motor der Flughafen-Infrastrukturentwicklung in Berlin-Brandenburg

Podiumsdiskussion: Zukunft mit Geschichte. Die Flughäfen als Schlüsselfaktoren für die Metropolentwicklung

Moderation: Sigrid Hoff (Berlin)

Gäste: Dorothee Brantz (Berlin) / Burkhard Kieker (Berlin) / Christoph Rauhut (Berlin) / Fabian Schmitz-Grethlein (Berlin)

Sektion 4: Im Südosten was Neues. Vom Flughafen Berlin-Schönefeld zum BER

Moderation: Christine Schoenmakers (Berlin)

Thomas Beutelschmidt (Berlin): Denkmalort Generalshotel. Ein Kapitel sowjetischer Geschichte auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld

Annette Vowinckel (Potsdam): Verspätungen, Umbuchungen, Kofferverluste. Alltag und Störung am Flughafen Schönefeld in den 1970er-Jahren

Hanno Hochmuth (Potsdam): „Niemand hat die Absicht, einen Flughafen zu errichten“. Die unendliche Geschichte des Flughafens Berlin-Brandenburg

Sektion 5: Ort der Repression. Flucht, Zwangsarbeit und KZ in Tempelhof

Moderation: Hanno Hochmuth (Potsdam)

Carolin Liebisch-Gümüş (Berlin): Der dunkle Himmel über Berlin. Flucht per Flugzeug aus dem Zentrum des Nationalsozialismus

Karoline Georg (Berlin): Das Gestapogefängnis und Konzentrationslager Columbia-Haus 1933 bis 1936

Kathrin Misterek (Berlin): NS-Zwangsarbeit am Flughafen Tempelhof

Sektion 6: Ausgedient? Nach- und Neunutzungen stillgelegter Flughäfen in Berlin und Brandenburg

Moderation: Harald Engler (Erkner)

Andreas Jüttemann (Magdeburg): Verschwundene kleine Flugplätze in Berlin und Brandenburg – Lost Places, Erinnerungskultur und Spurensuche

Sonja Dümpelmann (München): Von Schafen, Gras und Flugzeugen. Heimatliche Moderne und Biotechnik in Johannisthal und Tempelhof

Zitation

Aylin Herker / Christine Schoenmakers, Tagungsbericht: *Glokal. Flughäfen und die Verflechtung Berlin-Brandenburgs mit der Welt*, in: H-Soz-Kult, 16.09.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164406>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages

Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages: Exchanges of Ideas, Objects, and People

Organisatoren

Arthur Westwell / Paweł Figurski, Instytut Sztuki, Polskiej Akademii Nauk (Institute of Art, Polish Academy of Sciences)

Veranstaltungsort

Instytut Sztuki, Polskiej Akademii Nauk (Institute of Art, Polish Academy of Sciences)

Förderer

Marie Skłodowska-Curie Action Grant Exchange and Creativity in Bavarian Missals, c.900-1200 (Grant Nr. 101208080)

00-238 Warsaw

In Präsenz

Vom – Bis

27.05.2026 – 28.05.2026

Von

Paweł Figurski, Instytut Sztuki Polskiej Akademii Nauk, Warszawa

This conference set out to highlight the cultural, intellectual and material ties connecting two regions of Europe, Poland and Bavaria, in the Early and High Middle Ages. It sought to take a broader and more cohesive view of links that have traditionally been considered only in the more limited context of Bamberg and Franconia, and to extend into an earlier period the study of connections that have mostly been examined for the Late Middle Ages. It concentrated on neglected sources, focusing particularly on the unique potential of liturgical manuscripts, which in Poland are among the very few to survive from a period otherwise relatively poorly documented. The conference facilitated exchange between scholars from institutions in Germany, Poland, France and Hungary.

On the first day, PRZEMYSŁAW WISZEWSKI (Wrocław) considered the arresting story that the intercession of the Bavarian saint Ulrich of Augsburg healed Duke Mieszko I of Poland in the 10th century. He placed this narrative in the context of both the potential local and familial links of the bishop's supporters with the Polish court and the particular alignments of the duke within imperial politics.

MONIKA JAKUBEK-RACZKOWSKA (Toruń) and ADAM POZNAŃSKI (Wrocław) offered new insights, from art-historical and philological perspectives, into the Golden Codices (*Codices Aurei*), a related group of deluxe manuscripts now in Gniezno, Kraków and Prague. Jakubek-Raczowska argued that materials and motifs show that the codices were decorated by artists from the prolific workshop at Tegernsee, constituting evidence for previously uncharted links of this famous monastery beyond the Bavarian borders. Poznański analysed the text of the Gospels they transmit; the genres of *Evangelistarium* and *Evangelarium* offer scope for comparison with a broad range of other medieval manuscripts, allowing him to establish where the Golden Codices cohere with that tradition and where they distinguish themselves.

The recent rediscovery of a particularly valuable and extraordinary liturgical source, a 12th-century benedictional in Kraków, provided the stimulus for the following two sessions. Kraków, Archiwum i Biblioteka Krakowskiej Kapituły Katedralnej, Ms. 23, which likely originated in Regensburg, is a rich and ambitious collection of the liturgical blessings said by a bishop during Mass, one that surpasses by an order of magnitude every other manuscript in this special genre. JOANNA FROŃSKA (Paris) considered the origins of the manuscript on the basis of © palaeography and decoration, locating it not in the scriptorium of St Emmeram but in that of the cathedral, and pointing to the early 12th century as the date of © production. WOJCIECH BARAN (Kraków) offered a theological analysis of the individual blessings, scarcely ever treated before as examples of medieval cultural output, to give a cohesive picture of how such texts presented Christ and the saints and how they reflected the dominant theological disputes of the later eleventh century.

MIKLÓS FÖLDVÁRY (Budapest) set out in detail the comprehensiveness of the manuscript's contents, unprecedented with © 717 individual blessings. He identified it as a remarkably sophisticated compilation of all known benedictional traditions, with links to Bamberg and Esztergom, but also containing a significant proportion of newly composed blessings covering every liturgical occasion, and thereby including patron saints from across the entire Empire. PAWEŁ FIGURSKI (Warszawa) proposed an early 12th-century dating on the basis of the liturgical texts and considered the political implications of their content amid the turmoil of the Investiture Controversy, which deeply implicated the city of Regensburg and © clergy. The manuscript mediates ideas of imperial and royal power through © treatment of saints rarely commemorated explicitly elsewhere, such as the Emperor Constantine, and through © votive commemorations.

Another remarkable manuscript (Gniezno, Archiwum Archidiecezjalne, Ms. 149) was the subject of the following session. Probably created at the monastery of Niederaltaich, this missal is the earliest near-complete liturgical manuscript surviving on Polish soil, and it can be shown to have been in Poland from early in © history. HARALD BUCHINGER (Regensburg) presented the texts it offers for Holy Week, comparing them with the varied pontifical traditions and reflecting on monastic usages. ARTHUR WESTWELL (Warszawa / Regensburg) gave a fresh consideration of © contents, building on the innovative treatment that accompanied Krzysztof Biegański's facsimile of 1970. He presented the manuscript as reflecting a distinctive Bavarian tradition and as offering tangible evidence not only of exchange between Niederaltaich and other monasteries, but also of a lasting Bavarian imprint on Polish liturgical traditions.

In the final session, JAKUB KUBIENIEC (Kraków) offered a detailed assessment of the surviving homiliaries from Kraków, manuscripts that distribute sermons across the liturgical year in their own distinctive configurations. GIONATA BRUSA (Würzburg) analysed the 12th-century "Liber ordinarius" in Kraków, Archiwum i Biblioteka Krakowskiej Kapituły Katedralnej, Ms. 51, a document regulating all aspects of liturgical performance. In both cases a detailed collation of the individual liturgical texts yielded new insight into the preoccupations of the Polish diocese and its connections with other centres across Europe, such as Hirsau, Olomouc, Salzburg and even Paris. These manuscripts thus allow a view of the Polish see at the heart of a vibrant cultural and intellectual exchange spanning the Latin West.

By examining manuscript production, diplomatic relations and cultural and intellectual exchange between the two regions, the conference highlighted the dynamic ties that bound medieval Europe together, helping to rebalance the scholarly focus a little further towards the geographical centre, and showing how rapidly and how fully the Polish polity was integrated into, and contributed to, the broader culture of the Latin world. Selected contributions will be published in the open-access journal "Muzyka"[\[1\]](#) in the coming year.

Conference overview:

Paweł Figurski (Warszawa) / Arthur Westwell (Warszawa/Regensburg): Welcome and Introduction

Opening Lecture

Przemysław Wiszewski (Wrocław): Did St Ulrich Connect Mieszko's Poland with the Bavaria of Henry the Quarrelsome?

Panel I: The „Golden Codices“ from Polish Repositories

Monika Jakubek-Raczkowska (Toruń): New Remarks on the Making Technique and Artistic Tradition of the „Golden Codices“ from Piast Poland

Adam Poznański (Wrocław): Philological Problems in the So-Called Golden Codices Preserved in Polish Collections

Panel II: The Kraków Benedictional in Context (I)

Joanna Frońska (Paris): The Bavarian Benedictional in the Kraków Cathedral Chapter Library (Ms. 23): Remarks on its Origin

Wojciech Baran (Kraków): The Image of Christ and the Saints in the Unique Blessings of the Kraków Benedictional

Panel III: The Kraków Benedictional in Context (II)

Miklós Földváry (Budapest): The Benedictional of Kraków – Liturgical Tradition

Paweł Figurski (Warszawa): The Political Liturgies of the Benedictional of Kraków and the Investiture Controversy

Panel IV: The So-Called Missale plenarium (Gniezno, Archiwum Archidiecezjalne, Ms. 149) and the Bavarian Mass Book Tradition

Harald Buchinger (Regensburg): Holy Week in Ms. 149

Arthur Westwell (Warszawa / Regensburg): The Bavarian Mass Book Tradition as Exemplified by Ms. 149

Panel V: Kraków Liturgical Manuscripts and the Bavarian Tradition

Jakub Kubieniec (Kraków): Kraków Homiliaries – Local Adaptation of the Bavarian Tradition

Gionata Brusa (Würzburg): The Kraków Liber Ordinarius and the Bavarian Tradition

Note:

[1]<https://czasopisma.ispan.pl/index.php/m/index> (02.09.2026).

Zitation

Pawel Figurski, Tagungsbericht: *Between Bavaria and Poland in the Early and High Middle Ages*, in: H-Soz-Kult, 10.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164286>.

Copyright © 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.

06) 60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten

60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten. Internationale Konferenz zum 60. Gründungsjubiläum des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden

Organisatoren

Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Hamburg

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

19.05.2026 - 20.05.2026

Von

Josefine Langer Shohat, Zentrum für Antisemitismusforschung, Technische Universität Berlin

Wie schreibt man jüdische Geschichte? Diese Frage stellte die Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ) KIM WÜNSCHMANN (Hamburg) zu Beginn der Feierlichkeiten anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Forschungseinrichtung. Die Antworten auf diese Frage führten im Laufe der Konferenz schwerpunktmäßig in die 1930er-Jahre und die frühe Nachkriegszeit – Momente besonderer Fragilität deutsch-jüdischer Existenz –, aber auch bis in die Gegenwart. Die unterschiedlichen Perspektiven der Vortragenden zeigten: die Erforschung (deutsch-)jüdischer Geschichte ist weiterhin von

großer Aktualität und auch die Beschäftigung mit bereits gut beforscht gemeinten Aspekten hält durch innovative Fragestellungen, wie etwa die nach jüdischen Handlungsspielräumen, und methodische Zugänge, wie etwa aus den Digital Humanities, neue Erkenntnisse bereit.

Bis 120, so heißt es in der jüdischen Tradition zu Geburtstagen und Jubiläen – die Wegmarke auf der Hälfte dieser Zeitspanne veranlasste Wünschmann sowie den Stellvertretenden Direktor des IGdJ BJÖRN SIEGEL (Hamburg) in seiner Eröffnungsrede auf die Geschichte des IGdJ selbst zu blicken. Dessen Gründung stand, rund zwanzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, weiterhin unter dem Eindruck des Holocaust und war, wie Siegel es formulierte, mit Fragezeichen versehen, schließlich war die Beschäftigung mit deutsch-jüdischer Geschichte im Gründungsjahr 1966 ein bundesdeutsches Novum. Das Institut entstand, so führte Siegel aus, nach langwierigen Verhandlungen um den Verbleib des Archivs der Jüdischen Gemeinden Hamburgs, auf das nach 1945 sowohl in Hamburg wie auch in Jerusalem im neugegründeten Staat Israel Anspruch erhoben wurde. Der juristische Vergleich zwischen deutschen und israelischen Institutionen sah schließlich die Teilung vor – unter der Prämisse, dass ein Institut gegründet werde, welches sich auch dieses Materials annahm. Heute ist das IGdJ fest in der deutschen Forschungslandschaft verankert und eines der Zentren der Erforschung deutsch-jüdischer Geschichte.

Vor diesem Hintergrund hatte es sich die Jubiläumskonferenz zur Aufgabe gemacht, diese in neuen Kontexten zu beleuchten. Gleich im ersten Panel wurde dafür ein Ansatz gezeigt: durch die Verschränkung von Rechtsgeschichte und Holocaustforschung, wobei im Zentrum der Vorträge die jüdischen Akteure – Individuen wie Organisationen – und deren Rolle der Neuordnung des internationalen Rechtssystems in der frühen Nachkriegszeit standen. Wie ANNETTE WEINKE (Jena) ausführte, ging es den Vortragenden um die Rekonstruktion eines bislang wenig erforschten jüdischen Rechtsaktivismus vor dem Hintergrund der Verfolgung, Vernichtung und schließlich der Neuordnung jüdischer Existenz nach 1945. Dazu beleuchtete Wünschmann in ihrem Vortrag die Rolle der deutsch-jüdischen Juristen, welche an einer Ausdifferenzierung des Begriffes ‚enemy alien‘ mitwirkten und dafür plädierten zwischen „echten“ ‚enemy aliens‘ und den vor der nationalsozialistischen Verfolgung Geflüchteten zu unterscheiden. Die Frage nach dieser staatlichen Feindkategorisierung sei dabei eng verknüpft mit dem entstehenden Flüchtlingsrecht, so Wünschmann. ELISABETH GALLAS (Leipzig) wiederum bezeichnete die Mitwirkung jüdischer Akteure an der Rechtsentwicklung nach 1945 als Versuch, nicht nur Recht, sondern auch Gerechtigkeit wieder herzustellen und zog dafür das Beispiel der von unterschiedlichen jüdischen Organisationen geschriebenen „Black Book“ heran. Diese „Anklageschrift für Nürnberg“ hatte zum Ziel, der Vernichtung der europäischen Juden einen zentralen Platz in den Nürnberger Prozessen einzuräumen. Obgleich sie damit letztlich scheiterten, sei es ein früher, transnationaler Versuch gewesen, den Holocaust in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken. DAGI KNELLESSEN (Berlin) beschrieb das kurze Zeitfenster von 1949/50, welche sie als „Zwischenzeit“ bezeichnete, in der es möglich schien, Holocaustverbrecher (und potenziell -verbrecherinnen) tatsächlich für ihre Taten zu ahnden – unter der aktiven Anstrengung deutsch-jüdischer Juristen, die während dieser Zeit in bundesdeutschen Gerichten als Staatsanwälte tätig waren. Da jedoch bereits kurze Zeit später die Entlastung von Tätern und Täterinnen folgte, könne diese Anstrengung lediglich als „verpasste Chance“ bezeichnet werden. HENDRIK ALTHOFF (Hamburg) beendete das Panel mit einem Vortrag über innerjüdische Debatten um die Frage, wer die rechtmäßige Nachfolgerin der Jüdischen Gemeinde Hamburgs nach 1945 sein würde und was das etwa für bestimmte Gebäude bedeutete. Hinter dieser Auseinandersetzung stand dabei die Frage, ob der Wiederaufbau jüdischen Lebens in Deutschland überhaupt erstrebenswert und wer die Vertreterin deutsch-jüdischer Interessen sei.

Während die Vorträge des ersten Panels die Handlungsspielräume beleuchteten, die Juden in der aktiven Gestaltung des Rechts während und unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges hatten, boten die Vortragenden des zweiten Panels mit ihrem Blick auf die bundesdeutsche Nachkriegszeit einen weiteren historischen Kontext, der half, die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen jüdischer *agency* nach 1945 einzuordnen. ANTHONY D. KAUDERS (München) beschrieb dabei den Umgang der deutschen Mehrheitsgesellschaft als „Abkehr“ vom Nationalsozialismus ohne tatsächliche Auseinandersetzung oder Aufarbeitung und bettete diese Erkenntnis in generelle Überlegungen zu kognitiver Dissonanz ein. STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM (Berlin) zeigte die vielen Kontinuitäten von Antisemitismus und Rassismus auf und beschrieb diese als Klebstoff der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Die viel gepriesene Liberalisierung nach 1945, so Schüler-Springorum, sei nur möglich gewesen, da einige wenige, oft selbst ehemals Verfolgte, sich für sie einsetzten und dafür einen hohen Preis zahlten. KAREN KÖRBER (Hamburg) hingegen lenkte den Blick auf die jüdische Vielfalt in Deutschland, die in den Jahrzehnten nach dem Holocaust entstand und inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden sei, obgleich der 7. Oktober 2023 und der Anstieg von Antisemitismus auch bei Juden in Deutschland Spuren hinterlassen habe.

Zusammengedacht ergab sich aus den Vorträgen der ersten beiden Panels ein differenzierter Eindruck gerade der ersten Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge kreisten um Fragen nach Wissensproduktion, die Zukunft der Erinnerung, den Einfluss des Wissens über Täterschaft in der eigenen Familie, wie es die neuerdings leicht zugänglichen NSDAP-Mitgliederkarteien ermöglichten, und den Einfluss des 7. Oktobers und des Krieges in Gaza auf jüdisch-muslimische Allianzen. Damit verbanden sich die historische Erforschung der Nachkriegszeit mit aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten – die Konferenz zeigte hier, welche Relevanz die Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte auch für Überlegungen, die die Mehrheitsgesellschaft betreffen, haben kann.

Die öffentliche Abendveranstaltung der Konferenz griff ebenfalls eine Frage großer gesellschaftlicher Relevanz auf: die nach KI und Digitalisierung und den Herausforderungen und Chancen, die beide für die Wissenschaft mitbringen. Vordergründig ging es jedoch zunächst um die virtuelle Zusammenführung des historischen Bestands der jüdischen Gemeindearchive Hamburgs, welche in der Nachkriegszeit geteilt wurden. Für den Aufbau der nun gemeinsamen Internetpräsenz arbeitet das IGdJ mit dem Staatsarchiv Hamburg und den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem zusammen, wo die beiden Teile der Sammlung archiviert sind. Eine Podiumsdiskussion, konzipiert von ANNA MENNY (Hamburg), HELENA GEIBEL (Hamburg) und CARMEN BISOTTI (Hamburg) unter Beteiligung von INKA ARROYO ANTEZANA (Jerusalem) und JENNY KOTTE (Hamburg), Vertreterinnen der jeweiligen Institutionen, thematisierte Chancen und Herausforderungen. Weitere Vorträge zeigten, dass gerade innerhalb der Holocaustforschung besondere Vorsicht bei der Digitalisierung von sensiblem Material geboten sei. Die Impulsvorträge diskutierten den reflektierten Einsatz von KI und digitalen Zugängen bei ethischen Fragen (VERENA LUCIA NAGEL (Berlin)), bei enorm großen Quellenbeständen wie der Korrespondenz des Künstlerpaares Ida und Richard Dehmel (JULIA NANTKE (Hamburg)) oder bei den 2,5 Mio. Blatt aus den Akten der Nürnberger Prozesse und ihren Nachfolgeprozessen, welche das Projekt DigiNMT (PHILIPP GRAEBKE (Erlangen-Nürnberg) und BJÖRN NIETH (Erlangen-Nürnberg)) bearbeitet.

Nach der Vorstellung der Arbeit von ANNE LEHMANN (Berlin), die die Konferenz mit ihrem Graphic Recording dokumentierte, befasste sich das erste Panel des zweiten Konferenztages erneut mit der Zeit des Nationalsozialismus, diesmal jedoch mit der Zeit vor dem Holocaust. Der Blick auf die 1930er-Jahre zeigte, wie sich die Handlungsspielräume

von Juden in dieser Zeit sukzessive verengten. SUSANNE HEIM (Berlin) stellte die internationalen Reaktionen auf die Vertreibungen von Juden aus Deutschland vor, wobei sie besonders nicht-staatliche, jüdische Akteure in den Blick nahm und deren Perspektive auf Auswanderung und Vertreibung. Jüdische Akteure standen auch im Zentrum des Vortrags von MARTIN JOST (Leipzig), welcher sich mit denjenigen Juden befasste, welche während der Evian-Konferenz die beteiligten Staaten drängten, sich der Flüchtlingsthematik anzunehmen. Siegel wiederum zeigte exemplarisch, wie Juden sich auf die Migration oder Flucht vorbereiteten und welche Wissensbestände über verschiedene potenzielle Ausreiseländer zur Verfügung standen, hier konkret Palästina und Brasilien.

Gemeinsame zentrale Themen der Vorträge waren, so wurde auch in der Diskussion deutlich, Temporalität und erneut die jüdische *agency*. Indem die Referenten die Perspektive der historischen Akteure ernst nahmen, gelang es ihnen, die Entwicklungen in den 1930er-Jahren nicht von ihrem Ende her zu denken. Bedeutungsverschiebungen von Begrifflichkeiten, etwa die der Flucht oder des Flüchtlings, wurden ebenfalls thematisiert. Während sie im Jahr 1938 noch gleichbedeutend mit einem prekären, nicht erstrebenswerten Zustand galten, wurden beide nach den Novemberpogromen und dem Kriegsbeginn zunehmend gleichbedeutend mit Überleben. Anhand des Panels zeigte sich, wie wichtig die Erforschung der Zeit unmittelbar vor der Katastrophe weiterhin ist für ein umfassenderes Verständnis der Handlungsspielräume von Juden.

Während sich die Konferenz weitgehend auf die Forschungsschwerpunkte des IGdJ fokussierte, erweiterte das letzte Panel, das einzige englischsprachige, den Blick auf andere Themen und jüdische Communities. So schien es einerseits das Anliegen der Vortragenden, die „Bindestrich-Identitäten“ von Juden zu untersuchen und andererseits die Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaften über sie, den „imaginierten Juden“ also, kritisch zu hinterfragen. JULIA POHLMANN (Hamburg) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Association for Jewish Refugees, einer von deutschsprachigen Juden in Großbritannien gegründeten Hilfsorganisation und sprach über Selbst- und Fremdbilder dieser als Vorzeigeminderheit beschriebenen Gruppe, während PABLO BORNSTEIN (Madrid) sephardische Juden in den Blick nahm und die Forschungskontexte beleuchtete, welche sich ihrer in Spanien annahmen. Bornstein zeigte dabei die Spannung zwischen einer nationalistischen Einverleibung und Überhöhung des sephardischen Judentums bei gleichzeitigem Fortbestehen von Antisemitismus auf. PAULA OPPERMAN (Berlin) wiederum stellte in ihrem Vortrag die sich verändernden Vorstellungen über Juden in Lettland im 20. Jahrhundert vor, wobei sie den Begriff des „closest other“ nutzte.

Dieses letzte Panel versuchte, den Blick über die Gruppe der deutschen Juden hinauszuerweitern und Verbindungslinien herzustellen, was nicht immer umfänglich gelang. Darüber hinaus wurde in der Diskussion auf die Notwendigkeit hingewiesen, Erfolgsnarrative in Frage zu stellen und diversere Perspektiven etwa in Bezug auf Klasse, Generation oder Geschlecht miteinzubeziehen.

Zwei Exkursionen ergänzten das Konferenzprogramm auf bereichernde Weise. Am Nachmittag des ersten Konferenztages fand ein Rundgang zum früheren Standort der Bornplatzsynagoge statt. JONAS STIER (Hamburg) sprach dabei über die jüdische Geschichte des Grindelviertels und die Debatten um den Wiederaufbau der Synagoge. Dieser Rundgang schloss inhaltlich an die Ausführungen Körbers über die Jüdische Gemeinde in Hamburg an und war besonders für die nicht ortskundigen Teilnehmenden erhellend. Die Exkursion des zweiten Konferenztages führte in das Altonaer Museum und dort in die temporäre Ausstellung über die Geschichte der Juden in Hamburg, welche die Direktorin des Museums ANJA DAUSCHEK (Hamburg) sowie die Kuratoren Stier und ANNE KUNHARDT (Hamburg) vorstellten: diese habe als Projektraum in erster Linie das

Ziel, zu zeigen, welches Potenzial ein Jüdisches Museum in Hamburg hätte. Beide Exkursionen machten deutlich, dass das IGdJ in engem Austausch mit anderen lokalen Akteure steht und zeigten, welche zentrale Rolle das Institut über die hauseigene Forschung hinaus für die Stadt Hamburg spielt.

Wie schreibt man jüdische Geschichte? Die Ausgangsfrage, mit der Wünschmann die Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnete, wurde auf der Konferenz auf unterschiedliche Weise aufgegriffen und weitergedacht. Festhalten lassen sich zusammenfassend einige wichtige Zugänge: jüdische Geschichtsschreibung nimmt historische Akteure und ihre Perspektiven ernst und betont *agency* ohne dabei deren äußere Beschränkungen zu vernachlässigen. Damit schafft sie es, Geschichte nicht vom Ende her zu denken, sondern den Blick darauf zu lenken, welche Handlungsspielräume Juden zu unterschiedlichen Zeitpunkten hatten und wie sie diese nutzten. Darüber hinaus ist der Holocaust weiterhin ein zentraler Bezugspunkt der deutsch-jüdischen Geschichtsschreibung, hier explizit jedoch nicht die Vernichtung selbst, sondern die Zeit unmittelbar davor und danach. Während den nichtstaatlichen Akteure auf der Konferenz eine wichtige Rolle zugesprochen wurde, waren es, sicherlich auch bedingt durch die entsprechende Quellenlage, vor allem gut gebildete, oft säkulare Juden, die im Zentrum der Vorträge standen.

In Auseinandersetzung mit den Vorträgen lässt sich vermuten, dass weitere Themen zukünftig stärker in Fokus rücken: andere Jahrzehnte als die 1930er- und 1940er-Jahre etwa, Berührungspunkte zwischen Juden und anderen Minderheiten oder die Diversität der im Laufe der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte in Deutschland lebenden Juden, gerade bezüglich Klasse und Herkunft. Schließlich bieten auch die mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft noch nicht greifbaren Themen wie der Einfluss jüngerer Migrationsbewegungen sowie die Folgen des 7. Oktober 2023 und des folgenden Krieges in Gaza auf Juden in Deutschland Material für Historiker in den kommenden Jahrzehnten.

Die Konferenz hat gezeigt, dass die deutsch-jüdische Geschichtsschreibung ein lebendiges Forschungsfeld ist, welches zum einen historische jüdische Akteure ernst nimmt und so einen differenzierten Blick auf die Geschichte ermöglicht und zum anderen anschlussfähig ist an aktuelle Debatten und damit auch über das Forschungsfeld hinaus von Interesse und Relevanz ist. Das IGdJ ist, auf der Hälfte zur 120, zu seinem 60. Geburtstag dafür bestens aufgestellt.

Konferenzübersicht

Björn Siegel (Hamburg): Begrüßung

Panel I: Rechtsgeschichte und Holocaust-Forschung. Jüdische Perspektiven, Repräsentationen und Interventionen

Annette Weinke (Jena): Moderation und Einführung

Kim Wünschmann (Hamburg): Paradoxien der Feindkategorisierung. Das „Enemy Alien“-Phänomen im Kontext der jüdischen Flüchtlingskrise und des Holocausts

Elisabeth Gallas (Leipzig): Eine jüdische Anklageschrift für Nürnberg. „The Black Book on the Nazi Crime against the Jewish People“

Dagi Knellessen (Berlin): Verpasste Chancen. Rechtspositionen deutsch-jüdischer Juristen zu Holocaustverbrechen, 1949/1950

Hendrik Althoff (Hamburg): Redistribution statt Restitution. Das enteignete Vermögen jüdischer Gemeinden in der frühen Bundesrepublik

Panel II: Fragen an die deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwartsforschung

Anna Menny (Hamburg): Moderation

Anthony D. Kauders (München): Was heißt: Abgrenzung von der Vergangenheit?

Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Vorwärts und nicht vergessen

Karen Körber (Hamburg): Jetzt! Heute! Hier! Gegenwartsforschung als Herausforderung und Chance

Exkursion I: Das Grindelviertel und der Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge

Führung mit Anne Kunhardt und Jonas Stier (beide Hamburg)

Öffentliche Abendveranstaltung: Quellen, Daten, Kontexte. Eine Website zur virtuellen Zusammenführung eines geteilten Archivs

Kim Wünschmann (Hamburg): Begrüßung und Einführung

Verena Lucia Nägel (Berlin): Digitale Zugänge – sensible Quellen. Ethische und rechtliche Herausforderungen bei der digitalen Bereitstellung von Quellen zur jüdischen Geschichte und zum Nationalsozialismus

Julia Nantke (Hamburg): Netzwerke edieren – Die Briefkorrespondenz von Richard und Ida Dehmel

Philipp Graebke / Björn Nieth (Erlangen-Nürnberg): DigiNMT – eine digitale Edition der Nürnberger Nachfolgeprozesse. Technische Herausforderungen bei der Bearbeitung großer Dokumentenmassen

Podiumsdiskussion zur Digitalisierung der Hamburger Quellen zur jüdischen Geschichte
Moderation: Carmen Bisotti und Anna Menny (beide Hamburg) mit Inka Arroyo Antezana (Jerusalem), Jenny Kotte (Hamburg) und Helena Geibel (Hamburg)

Anne Lehmann (Berlin) / Kim Wünschmann (Hamburg): Die Konferenz im Bild: Blicke aufs Graphic Recording

Panel III: Internationale Flüchtlingspolitiken und ihre Auswirkungen. Neue Forschungen zu NS-Verfolgung, Flucht und Vertreibung

Marguerite Bertheau (Hamburg/München): Moderation

Susanne Heim (Berlin): Zwischen Schutzversprechen und Grenzregimen. Internationale Reaktionen auf die Vertreibung der Juden aus Deutschland

Martin Jost (Leipzig): Zwischen Hoffnung und Ernüchterung. Jüdische Organisationen auf der Konferenz von Évian 1938

Björn Siegel (Hamburg): Die Imagination der Fremde. Individuelle Erfahrungen und Visualisierungen zwischen Palästina und Brasilien

Panel IV: The Figurative Construction of the “Imagined Jew” in Europe in Times of New Identities

Alexander Schneidmesser (Wien): Moderation

Paula Oppermann (Berlin): The Image of the Jew in Latvia

Julia Pohlmann (Hamburg): Between Exile and Reconnection. The Transformation of German-Jewish Identities as Reflected in the Association of Jewish Refugees (AJR)

Pablo Bornstein (Madrid): Between Sephardism and Hispanidad. The Sephardic Legacy in Spanish and Jewish Historiography in the mid 20th Century

Exkursion II: Die Ausstellung „Wegmarken Jüdischer Geschichte. Ein Projektraum für Hamburg“ im Altonaer Museum“

Führung und Hintergrundgespräch mit Anja Dauschek (Direktorin Altonaer Museum) und den Kurator:innen Anne Kunhardt und Jonas Stier (alle Hamburg)

Zitation

Josefine Langer Shohat, Tagungsbericht: *60 Jahre IGdJ. Deutsch-Jüdische Geschichte in neuen Kontexten*, in: H-Soz-Kult, 29.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164565>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**07) Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung.
Die TH Berlin von 1933 bis 1945**

Organisatoren

Simon Große-Wilde, Fachgebiet Technikgeschichte, TU Berlin; Heike Weber, Fachgebiet Technikgeschichte, TU Berlin
10623 Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis
23.04.2026

Von

Jan-Niklas Phenn, TU Dresden; Svenja Goetz, TU Berlin

2026 blickt die TU Berlin auf das 80-jährige Jubiläum ihrer Neugründung zurück. Am 9. April 1946 entstand durch die britische Besatzungsmacht aus der ehemaligen Technische Hochschule die Technische Universität. Die TU Berlin sollte sich dabei klar von ihrer Vorgängerinstitution abgrenzen. So erläuterte der britische Stadtkommandant Eric Nares: „Die alte Technische Hochschule ist tot, und an ihrer Stelle entsteht eine neue Institution mit neuen Zielen.“^[1]

Während andere Technische Universitäten in den letzten Jahren ihre NS-Geschichte aufgearbeitet haben bzw. aktuell aufarbeiten lassen (TU Dresden und KIT), basiert der Forschungsstand zur Rolle der TH Berlin im bellizistischen NS-Wissenschafts- und Innovationssystem noch weitgehend auf Forschungsarbeiten aus den 1970er-Jahren^[2]. Dieses Forschungsdesiderat aufgreifend, luden Simon Große-Wilde (Berlin) und Heike Weber (Berlin) zu einem Workshop an der TU Berlin ein, um aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren zu können. Denn es war gerade die TH Berlin, die durch ihren Standort am Knotenpunkt der Macht eine besonders wichtige und aussagekräftige Institution war, um die Rolle der Hochschulen im Nationalsozialismus nachzuvollziehen. Im Folgenden stellen wir die Beiträge des Workshops mit Blick auf die drei Themenblöcke und die Keynote dar. Dabei möchten wir insbesondere aufzeigen, wie mit der NS-Vergangenheit der TU Berlin umgegangen wurde und wie künftig die Aufarbeitung fortgesetzt werden sollte.

SÖREN FLACHOWSKY (Berlin) startete mit einer quantitativen Bestandsaufnahme zur TH Berlin. Durch drei Faktoren sollte die tatsächliche Rolle der Technischen Hochschulen und der TH in der NS-Wissenschaftslandschaft und der Rüstungsforschung erarbeitet werden: Finanzen, Gremienarbeit und die Einbindung in die Rüstungsforschung. Einblick in die Finanzen lieferten die Etats der Universitäten und die Haushaltsentwicklung. Ab 1933/34 ließ sich hier ein gewaltiger Ausgabenschub konstatieren, welcher weit über ein natürliches Wachstum hinaus ging. Es handelte sich um einen politisch gesteuerten Prozess, bei welchem sich die Gesamtfördersumme mehr als vervierfachte. Flachowskys Daten zeigten außerdem, dass die TH Berlin die budgetstärkste Technische Hochschule im Deutschen Reich war und die meisten geförderten Wissenschaftler aller Hochschulen hatte. Hinsichtlich der Gremienarbeit und Vernetzung der TH-Wissenschaftler kam Flachowsky zu dem Schluss, dass den technisch-wissenschaftlichen Experten deutlich größere Einflussmöglichkeiten bei der Forschungssteuerung und Ressourcenverteilung zukamen als bisher angenommen. Bezüglich der Einbindung der TH Berlin in Rüstungsforschung sprachen die Zahlen ebenfalls eine klare Sprache: 1943 und 1944 stellten Heer, Marine und Luftwaffe ca. 1600 Forschungsaufträge und die TH Berlin erhielt davon mit Abstand die meisten. Ihre Schlüsselrolle in der Wehrmachtsforschung ließ sich also quantitativ nachweisen.

SIMON GROßE-WILDE (Aachen) beschrieb die Vernetzung und Verkopplung von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt (CTR), der Wehrtechnischen Fakultät (WTF) der TH Berlin und dem Reichsforschungsrat (RFR) durch die Person Adolf Fry. Dieser, ursprünglich promovierter Eisenhüttenkundler sowie Industrieforscher bei Krupp, galt als Experte im Bereich der Metallkunde und war überzeugter Nationalsozialist. Nachdem er 1934 bei Krupp entlassen wurde, verhalfen ihm sein Fachwissen und seine politische Einstellung zu einem raschen Aufstieg im NS-Wissenschaftssystem. So wurde er 1935 Leiter der Abteilung für Metallkunde der CTR und Professor für Werkstoffkunde der Metalle an der WTF sowie zwei Jahre später Leiter der Fachgruppe Eisen und Stahl im RFR und zwischen 1940 und 1942 Dekan der WTF. Unter seiner Leitung gab es einen sprunghaften Anstieg der Aufträge für die CTR. Frys Forschung war dabei klar militärisch geprägt und befasste sich mit Themen der autarken Roh- und Werkstoffversorgung der Kriegswirtschaft oder der Waffenkonstruktion. Nur durch solche Forschungen verfügte das Deutsche Reich über genug Ressourcen und Rohstoffe, um den Krieg bis 1945 führen zu können. Hierbei konnte Große-Wilde klar aufzeigen, dass Frys Netzwerkeinbettung seine Forschungsarbeiten überhaupt erst ermöglichten und er dadurch eine Spitzenfunktion im NS-Wissenschafts- und Innovationssystem einnehmen konnte.

MALTE STÖCKEN (Wuppertal) fokussierte sich auf die Informationsstelle für technisches Schrifttum der TH Berlin, die von Albert Predeek gegründet wurde. Predeek, seit 1929 Leiter der Bibliothek der TH Berlin, bot ab 1933 einen Recherchelieferdienst an, bei dem

ausgebildete Ingenieure auf Anfrage wissenschaftliche Artikel zu gewünschten Themen zusammenstellten. Firmen wie Siemens, Junkers oder Krupp benötigten für die Rüstungsproduktion und -forschung spezielle Literatur, welche die Informationsstelle beschaffen konnte. Predeek übernahm außerdem private, geheime Aufträge von Karl Becker, dem Präsidenten des RFR und Leiter des Heereswaffenamtes. Dafür beteiligte sich der RFR an der Finanzierung der Informationsstelle. Ab 1934 wurde sogar noch eine Übersetzungsabteilung etabliert, welche zügig Literatur aus dem Englischen, Französischen, Italienischen, Russischen und Japanischen übersetzen konnte. Stöcken gab einige Beispiele für die Aufträge der Informationsstelle an, z.B. elektrisch geladene Zäune für Gefangenenlager, die für den Bau der ersten Konzentrationslager benötigt wurden. Der Wert der Informationsstelle für die Aufrüstung des deutschen Militärs und der dazugehörigen Industrie war enorm und Albert Predeek sicherte die Arbeit dieser Stelle bis in die letzten Tage des Krieges. Ähnlich wie Fry, hatte auch Predeek eine zentrale Rolle innerhalb der Rüstungsforschung und der dazugehörigen Forschungslandschaft. Diese beiden Fälle zeigen somit eindrücklich, wie wichtig biographische Zugänge für die Erforschung der Geschichte der TH Berlin sein können.

Den zweiten Abschnitt des Workshops eröffnete ARNE SCHIRRMACHER (Berlin) mit einem Beitrag zum Studentenhaus der TH Berlin, welcher auch die studentische Perspektive einband. In den 1920er-Jahren hatte die Studierendenschaft noch Hoffnung auf ein neues, großes Studentenhaus, welches ein Symbol für den Aufbruch in eine demokratische Zukunft sein sollte. Doch die Pläne wurden mit einem Gebäude im Heimatschutzstil ersetzt, welches klar ein nationalsozialistisches Weltbild repräsentierte. Dieses spiegelte laut Schirmmacher das Ziel des NS-Regimes wider, dessen Ideologie innerhalb der Studierendenschaft heranzubilden und zu erhalten. Das Gebäude überstand den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet, weshalb im Großen Saal des Studentenhauses sogar die Eröffnungsveranstaltung der TU Berlin abgehalten wurde. Teile des Objekts wurden erst in den 1960er-Jahren abgerissen, als die Studierendenschaft eine neue Mensa forderte. Ein Besucher des Workshops, der in den 1960er-Jahren im Studentenwerk tätig war, bestätigte, dass die NS-Vergangenheit des Gebäudes dabei keine Rolle spielte. Durch seine Forschung zeigte Schirmmacher auch, dass es zur Geschichte der Studierendenschaft noch große Forschungslücken an der TU Berlin gibt und er empfahl die Einrichtung einer Arbeitsstelle für die Erforschung solcher hochschulhistorischen Fragen, wie es an anderen Universitäten bereits üblich ist.

UWE FRAUNHOLZ (Dresden) führte den Workshop mit einem Beitrag zu Inszenierungen an der TH Berlin fort, also Paraden, Aufmärsche und als Spezialfall die Grundsteinlegung der WTF. Auf der Ost-West-Achse Berlins wollte das Regime mit Paraden militärische Stärke demonstrieren. Die ersten Veranstaltungen fanden 1937 auf den umgebauten Teilstücken statt. Die Studierenden und Mitarbeitenden der TH wurden hierbei zur Teilnahme aufgerufen und alle Veranstaltungen der Hochschule an diesen Tagen fielen aus. Folglich waren solche Ereignisse gut besucht und durchaus populär. Fraunholz analysierte ebenfalls die Grundsteinlegung des Neubaus der WTF. Dabei sollte am Ende der Ost-West-Achse eine Hochschulstadt mit der WTF im Zentrum entstehen, dessen Grundsteinlegung gleichzeitig der erste Schritt in der Umstrukturierung Berlins zur Reichshauptstadt Germania sein sollte. Dies sprach auch Adolf Hitler direkt bei seiner Rede zu dieser Zeremonie an. Durch die anschauliche räumliche Verortung dieser Ereignisse während des Vortrags wurde deutlich, wie nah die TH Berlin am Machtzentrum des Dritten Reiches war. Ergänzend kristallisierte sich heraus, dass sie nicht nur als Kulisse diente, sondern die Studierendenschaft aktiv Teil der Inszenierungen wurde und damit die Propagandamaschine des Nationalsozialismus befeuerte.

Das dritte Panel des Workshops behandelte Beiträge zur Aufarbeitung und Rezeption der NS-Vergangenheit der TU Berlin. Den Anfang machte hierbei CARINA BAGANZ (Berlin). Anlass für ihr Projekt bot die Namensgebung des Hörsaals H 1058 der TU Berlin, der 2002 saniert und nach Konrad Mellerowicz benannt wurde. Als 2023 dessen NS-Vergangenheit öffentlich diskutiert wurde, entschied das Präsidium die Namensänderung rückgängig zu machen und beauftragte eine Untersuchung der Ehrenwürtenträger bis in die 1960er-Jahre auf ihre NS-Vergangenheit. Baganz betrachtete dafür 277 Ehrenwürtenträger. Nachdem die britische Militärregierung ab 1947 auf das Recht der Mitbestimmung bei Ehrenwürtren verzichtete, tauchten NS-belastete Namen dabei vermehrt auf. Die Vergabe der Ehrensensatorenwürde an Friedrich Flick 1953, welcher 1947 als Kriegsverbrecher zu sieben Jahren Haft verurteilt worden war, repräsentiert ein besonders gravierendes Beispiel. Baganz betonte, dass sich allgemeingültige Kategorien unmöglich kreieren ließen und jeder Fall individuell erforscht werden müsse. Das Projekt sollte laut Baganz nur ein erster Schritt in der Aufarbeitung sein. Eine unbefristete Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte wäre hierfür eine große Bereicherung. Die Aberkennung von Ehrentitel wäre allerdings mehr ein Akt der Selbstinszenierung der Universität und sie empfahl stattdessen eine weiterführende Einordnung und Kontextualisierung.

Zur Geschichte der Aufarbeitung an der TU Berlin sprach abschließend noch VIVIAN YURDAKUL (Stuttgart). Dieser begann seinen Vortrag mit einem Zitat von Josef Becker, der in einer Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum der Bauakademie den Nationalsozialismus als „schnell ablaufende Episode“ beschrieb. Laut Yurdakul wurde mit dieser dubiosen Einordnung der Gründungsauftrag der TU Berlin, also ein selbstkritischer Blick auf die eigene Geschichte, deutlich verfehlt. Doch warum Becker, der nur ein Jahr als Bibliothekar an der TU Berlin arbeitete, überhaupt diesen Text schrieb, ist nicht sofort ersichtlich. Yurdakul sieht Hans Freese, späterer Rektor und ehemaliger Mitarbeiter von Albert Speer als Verantwortlichen. Freese hatte, wie Becker, kein Interesse an einer umfangreichen Aufarbeitung und nutzte seine Stellung in der Hochschulleitung, um diese zu behindern. Zum 100-jährigen Bestehen der TH Berlin gab es erneut Konflikte um die Aufarbeitung der eigenen NS-Vergangenheit. Dazu veröffentlichte der Historiker Reinhard Rürup 1979 einen wegweisenden Sammelband, jedoch war er nicht an der Erstellung der offiziellen Ausstellung und dem zugehörigen Katalog beteiligt. Die Vorträge von Baganz und Yurdakul offenbarten, dass die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit durch die Leitungsinstanzen der TU Berlin mehrfach erschwert wurden. Sie zeigten aber auch, dass die Einbindung der Geschichtswissenschaften für eine kritische Aufarbeitung der NS-Vergangenheit unerlässlich ist.

Finaler Bestandteil des Workshops war die Keynote von HELMUT MAIER (Wuppertal), der in seinem Vortrag die gesamte NS-Rüstungsforschung und die Bedeutung aller Technischen Hochschulen für die bellizistischen Ziele des Regimes behandelte. Die Akteure des nationalen Innovationssystems standen in einem komplexen Beziehungsgeflecht, das zusätzlich zu den Technischen Hochschulen und Universitäten auch außeruniversitäre Einrichtungen, die Industrieforschung, militärische Forschungseinrichtungen, technisch-wissenschaftliche Vereine und viele weitere Institutionen und Organisationen gehörten. Um die Entwicklung dieser komplexen Forschungslandschaft analysieren zu können, fokussierte sich Maier auf die personelle und finanzielle Ausstattung als zwei wichtige, quantifizierbare Faktoren, um die Entwicklung der verschiedenen Institutionen vergleichen und historische einordnen zu können. Ab 1933/35 ließ sich eine enorme Ressourcenexplosion in der Rüstungsforschung konstatieren, vor allem in der Chemiebranche und der Luftfahrtforschung. Viele Gelder flossen zwar an Großforschungseinrichtungen, aber diese leiteten einen Teil der Aufträge und folglich auch der Ressourcen an regionale Forschungseinrichtungen weiter. Gerade diese Verkopplung zentralisierter Großforschungseinrichtungen mit dezentralen Kompetenzzentren war ein

wichtiges Erfolgskriterium für Nutzbarmachung des nationalen Innovationssystems für des deutschen Angriffskriegs. Da von den massiven staatlichen Investition besonders die Technischen Hochschulen profitierten und somit Ressourcen füreinander bereit stellten, trugen sie und andere Hochschulen eine Mitverantwortung für den Verlauf des Zweiten Weltkrieges.

Insgesamt konnte der Workshop aufzeigen, dass viele Aspekte der NS-Geschichte der TH Berlin noch nicht historiographisch aufgearbeitet wurden und es hierfür eines multiperspektivischen Blickwinkels bedarfs. Von quantitativen Datenanalysen, über architektonische Inszenierungen bis hin zu biografischen Fallstudien: Die im Rahmen des Workshops präsentierten Methoden waren breit gefächert und eröffneten neue Wege zur Erforschung der NS-Vergangenheit der TH Berlin. Die zukünftige Aufgabe der Technik- und Wissenschaftsgeschichte sollte es nun sein, an die Workshopergebnisse anzuknüpfen und die Rolle der TH Berlin im NS-Regime weiter zu erforschen.

Die hohe Anzahl von Zuhörern des Workshops zeigte, dass sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus zivilgesellschaftlicher Perspektive ein großes Interesse an der NS-Geschichte von Universitäten besteht. Mit Blick auf das Erstarken autokratischer Kräfte und die zunehmende Demokratiefeindlichkeit kommt der NS-Geschichte der TH Berlin somit auch aus aktuellem Anlass eine hohe Relevanz zu, da die Verfügbarkeit historischen Wissens für die gesellschaftliche Verortung und Diskussion unerlässlich ist.

Konferenzübersicht:

Heike Weber (Berlin): Begrüßung und Einführung

Abschnitt I: Rüstungsforschung und Wissensnetzwerke

Heike Weber (Berlin): Moderation

Sören Flachowsky (Berlin): Die TH Berlin und der Vierjahresplan

Simon Große-Wilde (Berlin): Chemisch-Technische Reichsanstalt, Wehrtechnische Fakultät und Reichsforschungsrat – Der Multifunktionär Adolf Fry in der NS-Zeit

Malte Stöcken (Wuppertal): Eine Dokumentationsstelle für die Rüstungsforschung, Wehrmacht und Industrie: Die Informationsstelle für technisches Schrifttum der TH Berlin in der NS-Zeit

Abschnitt II: Architektur und Inszenierung

Simon Große-Wilde (Berlin): Moderation

Arne Schirmmacher (Berlin): Das Studentenhaus als Ort der Hoffnung, Propaganda, Erneuerung, Rebellion und Reflexion. Eine studentische Perspektive auf die TH (in NS und Nachkriegszeit)

Uwe Fraunholz (Dresden): Die Hochschule als Kulisse und Medienereignis. Paraden, Aufmärsche und die Grundsteinlegung der Wehrtechnischen Fakultät

Abschnitt III: Aufarbeitung und Rezeption

Simon Große-Wilde (Berlin): Moderation

Carina Baganz (Berlin): Ehre, wem Ehre gebührt? Akademische Ehrenwürden an TH und TU Berlin in den 1930er bis 1960er Jahren

Vivian Yurdakul (Stuttgart): Verdrängung einer „schnell ablaufenden Episode“. Der Umgang der Technischen Universität Berlin mit ihrer NS-Vergangenheit

Keynote

Helmut Maier (Wuppertal): Ressourcenexplosion und Innovationsschübe. Technische Hochschulen und Rüstungsforschung im NS-Staat (1933-1945)

Anmerkungen:

[1] Eric Paytherus Nares, Uebersetzung der Rede von General Officer Commanding British Troops Berlin gelegentlich der Eröffnung der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg unter dem neuen Titel technische Universität Berlin-Charlottenburg. Berlin 1946. S. 7. URL:
https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10000000/Ueber_die_TU_Berlin/Geschichte/Eroeffnungsansprache_TUBerlin_Nares.pdf [22.05.2026]

[2] Reinhard Rürup (Hrsg.), Wissenschaft und Gesellschaft. Beiträge zur Geschichte der Technischen Universität Berlin 1879-1979. Berlin 1979.

Zitation

Jan-Niklas Phenn / Svenja Goetz, Tagungsbericht: *Rüstungsforschung, Selbstinszenierung und Vergangenheitsbewältigung. Die TH Berlin von 1933 bis 1945.*, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164116>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Paedagogica Historica 62 (2026), 5

Zeitschriftentitel

[Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education](#)

Weiterer Titel

Troubled Times in Central Eastern Europe

Herausgeber

Marcelo Caruso, Humboldt-Universität zu Berlin

Gent 2026: [Carfax Publishing, a member of the Taylor & Francis Group](#)

<https://www.tandfonline.com/toc/cpdh20/62/5>

Preis Institutional: \$300/£185; Individual: \$85/£52

ISSN [0030-9230](#)

Kontakt

Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education
Gent

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Highlighted Topic: Troubled Times in Central Eastern Europe

“For the new Soviet land, our model” – actors, methods and outcomes of the transfer of the soviet model of school reform in Czechoslovak educational discussion

Tomáš Kasper & Dana Kasperová

“Fable as a document.” Re-educational contexts of German Nazi newsreels addressed to Poles (1940–1944)

Adam Fijałkowski, Paulina Sosnowska & Piotr Zańko

A Soviet definition of German identity: education in the Soviet-occupied Zone, 1945–1949
Ann Abney

An education towards Auschwitz: the contemporary knowledge of opponents, refugees, and foreign researchers about Nazi pedagogy

Saskia Müller

General Articles

The Orbis Sensualium Pictus as a pedagogical causal mechanism: a multi-level analysis
Wayne Hugo

Windows to the past, frames of the present: understanding present-day influence in oral histories of Dutch upbringing (1920–2015)

Mandy Talhout, Hilda T.A. Amsing & Peter Nikken

The paradox of tradition and modernity: Chinese education at the Panama-Pacific Exposition

Chang Liu & Kaiyi Li

Learning about chocolate and modes of production. Unravelling the intertwining of private companies and public schooling in Denmark from the mid-twentieth century into the twenty-first century

Lisa Rosén Rasmussen

From idealism to efficiency: Shu Xincheng and the technocratic reframing of progressive education in early Republican China

Hugo Wei Li, Sarah Van Ruyskensvelde & Pieter Verstraete

Book Review

Universities and the purpose of higher education: expansion and development in post-war Britain

by Josh Patel, London and New York, Routledge, 2026, 262 pp., £155.00 (hardback), ISBN 9781032873763

Peter Chai

Latin America scholars of comparative education – examining the work and influence of notable 19th and 20th century comparativists

edited by Jason Beech and Cristina Alarcón López, New York, Routledge, 238 pp., \$ 160 (hardcover), ISBN 978-1-032-26596-4

Julia Resnik

Weitere Hefte ↓

- [Paedagogica Historica 62 \(2026\), 5: Troubled Times in Central Eastern Europe](#)
- [Paedagogica Historica 62 \(2026\), 4: Learning About \(Post-\)Socialist Space](#)
- [Paedagogica Historica 62 \(2026\), 3: From Ottoman Empire to Republican Turkey](#)
- [Paedagogica Historica 62 \(2026\), 2](#)
- [Paedagogica Historica 62 \(2026\), 1: \(De\)Coloniality and Diversity in the Histories of Education](#)
- [Paedagogica Historica 61 \(2025\), 6: A Transnational History of Education in Latin America](#)
- [Paedagogica Historica 61 \(2025\), 5](#)
- [Paedagogica Historica 61 \(2025\), 4](#)
- [Paedagogica Historica 61 \(2025\), 3](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Paedagogica Historica 62 (2026), 5, in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164569>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9

Herausgeber

Wolfgang Benz, Susan Richter, Peter Steinbach, Claudia Weber

Berlin 2026: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-9-2026/>

96 S.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

74. Jahrgang 2026, Heft 9

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Joachim Dolezik: Der Frieden von Versailles und der Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland S. 707–731

Nicole Schraner: Der Hitler-Ludendorff-Prozess in der visuellen Berichterstattung. Politische Inszenierung und mediale Grenzen in der frühen Weimarer Republik S. 732–748

Rainer Hülshager: Von der NS-Ordensburg Vogelsang in das Reichskommissariat Ostland. Dr. Joachim Seeger – die Ausnahmekarriere eines Ordensburgmannes S. 749–767

REZENSIONEN

Allgemeines

Andreas Neumann/Pia Marzell/Lisa-Marie Oelmayer/Katharina Breidenbach/Silke Meinhardt/Maren Möhring (Hrsg.): *Geschlechtergeschichte bleibt?! Herausforderungen und Perspektiven historischer Geschlechterforschung*. Bielefeld 2025 (Bea Lundt) S. 768

Karen Masters: *Die Geschichte der Astronomie. In 115 Büchern – von der Antike bis heute*. Bern 2024 (Maik Schmerbauch) S. 770

Altertum · Mittelalter · Frühe Neuzeit

Peter Gemeinhardt: *Athanasius, Vita Antonii/Leben des Antonius*. Freiburg i. B. 2026.

Bruno Bleckmann/Gunther Martin: *Eunap, Historia*. Paderborn 2026

Raimondo Tocci (Hrsg.): *A Companion to Byzantine Chronicles*. Leiden/Boston 2025 (Raphael Brendel) S. 771

Ralph Hanna: *Three Oxford Exemplum Books. John of Wales, Breviloquium de virtutibus antiquorum principum et philosophorum. Thomas Waleys, Moralitates in Ysaïam. Robert Holcot, Moralitates*. Liverpool 2026 (Ralf Lützelshwab) S. 773

Henning Steinführer/Peter Johanek/Jörg Oberste (Hrsg.): *Stadtbücher I. Überlieferung und Erschließung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Stadtbücher in Deutschland, Tschechien, Österreich, Polen, Ungarn und der Slowakei*. Wien/Köln 2025 (Thomas Krzenck) S. 775

Neuzeit · Neueste Zeit

Vincent Fröhlich/Nicola Kaminski/Volker Mergenthaler (Hrsg.): *Flüchtigkeit fixieren*.

Praxeologische Modi journalliterarischen Festhaltens / Capturing Ephemerality.

Praxeological Modes of Materialising Periodical Literature. Hannover 2025 (Bennet Rosswag) S. 777

Anastasia Hammerschmied: *Empörung und Tabu. Sexuelle Kriegsgewalt im Völkerrecht des späten 19. Jahrhunderts*. Baden-Baden 2025 (Daniel Gunz) S. 779

Jörg Schönert/Wilhelm Schernus: *Der Germanist Franz Koch 1930 bis 1960. NS-Engagement – Entnazifizierungsstreben – Verhaltensweisen in der Fachgemeinschaft*. Stuttgart 2025 (Florian G. Mildenberger) S. 781

Maximilian Künster: *Das Mainzer Priesterseminar 1933–1945. Priesterausbildung, Kriegserfahrung und Kriegsdeutung*. Paderborn 2025 (Franz Josef Schäfer) S. 782

Ida Dehmel: *„Ich hoffe, lächelnd zu sterben“. Die Briefe an Marie und Bolko Stern 1933–1942*. Herausgegeben von François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann. Baden-Baden 2025 (Katharina Witter) S. 784

Christian Goeschel/Daniel Hedinger: *München 38. Die Welt am Scheideweg*. München 2026 (Ralf Retter) S. 786

Florian Wenninger/Marie-Sophie Egyed (Hrsg.): Schaltstelle des Terrors. Geschichte und Personal der Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien 1938–1943. Wien 2025 (Lea Fink) S. 787

Andrea Löw: Deportiert. „Immer mit einem Fuß im Grab“ – Erfahrungen deutscher Juden. Frankfurt a. M. 2024 (Peter Klein) S. 790

Jana Matthies: Die Hamburger Ehemaligen-Vereine in Israel. Tradierte Erinnerungen und translokales Engagement. Leipzig/Berlin 2025 (Klaus-Peter Friedrich) S. 792

Frank Bösch: Deals mit Diktaturen. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik. München 2024 (Peter Steinbach) S. 794

Aline Regina Maldener: Jugend – Medien – Ensemble. Populärkultur in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien, 1956–1981. Göttingen 2024, 2 Bde. (Martin Göllnitz) S. 797

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 9 , in: H-Soz-Kult, 14.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164465>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) WerkstattGeschichte (2026), 94

WerkstattGeschichte

Weiterer Titel
frauen polizieren

Herausgeber

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V., REDAKTION: Cornelia Aust, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Yvonne Robel, Carolyn Taratko, Georg Wamhof, Malte Wittmaack

Bielefeld 2026: [Transcript – Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis](#)
Erscheint zwei Ausgaben pro Jahr

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/frauen-polizieren/

ISBN 978-3-8376-1239-4

168 S.

Preis Abo € 40 Inland; Abo € 50 Ausland; € 22 Einzelheft

ISSN [0933-5706](#), [0942-704X](#)

Kontakt

WerkstattGeschichte

Bielefeld

c/o

transcript Verlag, Hermannstraße 26, 33602 Bielefeld, Tel. +49 521 393797 0, Fax: (0521) 39 37 97 - 34

Von

Georg Wamhof, Redaktion WerkstattGeschichte

Liebe Leser,

wir freuen uns sehr, Ihnen das neue Heft der Zeitschrift *WerkstattGeschichte* vorstellen zu dürfen. Im Thementeil »frauen polizieren«, herausgegeben von Sarah Frenking (Genf), Martin Göllnitz (Marburg) und Elisabeth Janik-Freis (Berlin), geht es diesmal in international vergleichender Perspektive um Polizistinnen sowie um Frauen, die ins Visier der Polizei gerieten; an den Schnittstellen von Fragen nach Geschlecht, Staatlichkeit und der Ordnung moderner Gesellschaften analysieren die Beitragenden sowohl Konstruktionen von weiblicher Polizei zwischen Fürsorge und Staatsgewalt als auch von weiblicher Delinquenz und Verdächtigkeit.

Werfen Sie hier gerne einen Blick in unsere neue Ausgabe:

https://werkstattgeschichte.de/alle_ausgaben/frauen-polizieren/

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-1239-4/werkstattgeschichte/>

Viel Vergnügen beim Lesen,
die Redaktion

Editorial (Auszug)

Bestimmte gesellschaftliche Gruppen sind immer wieder verstärkt dem polizeilichen Blick ausgesetzt. Vor allem Menschen, die »Verbrecherbildern« oder »Kriminalitätswahrnehmungen« entsprechen, die etwa als illegale Migranten oder als aufmüpfige Jugendliche konstruiert werden, sind bis heute davon betroffen. Auch Geschlecht wirkt sich auf die Konstruktion von Kriminalität aus: Dies wird etwa im Iran deutlich, wo die sogenannte Sittenpolizei Frauen drangsaliert und inhaftiert, die den rigiden Kleidungsvorschriften nicht entsprechen. Dabei sind derartige Praktiken keineswegs nur als männliches Handeln gegenüber Frauen zu begreifen, denn in diesem und anderen historischen Kontexten spielten Polizistinnen bei der Kriminalisierung von Frauen vielfach eine wichtige Rolle. Unser Heft widmet sich deshalb dem bewusst zweideutigen Thema »Frauen polizieren«: Zum einen soll gezeigt werden, wie die Polizei Frauen als potenziell »kriminell« kategorisierte und mit ihnen umging; zum anderen fragen wir danach, wie Frauen innerhalb der Polizei handelten.

[...]

Weiterlesen unter: <https://werkstattgeschichte.de/editorial/nr-94-frauen-polizieren/>.

Inhaltsverzeichnis

SARAH FRENKING, MARTIN GÖLLNITZ, ELISABETH JANIK-FREIS und die Redaktion
Editorial

THEMA

JULIETTE LOUVEGNY and MAÏTÉ VAN VYVE
Harmless by Default? Female Students from the Russian Empire and the Limits of Belgian
State Surveillance, 1880–1914

SABRINA CALANDRÓN and NATACHA GUALA
Policewomen in Argentina: From Assistance to Professionalization, 1875–1955

ACHILLEAS FOTAKIS
Continuities of Control: Policing Prostitution in Greece, 1922–1990

WERKSTATT

CAROLINE ROTHAUGE
Lange, kurze oder keine Mittagspause? Zum (Miss-)Erfolg »durchgehender Arbeitszeiten«
in Deutschland von ca. 1880 bis 1930

PHILIPP KRÖGER
Self-tracking aus dem Geist des Fordismus. Techniken der Selbstvermessung im
Freizeitsport beider deutscher Staaten in den 1960er und 1970er Jahren

DEBATTE

JOËL GLASMAN
Die Kunst, sich nicht allzu sicher zu sein – und dennoch zu handeln. Möglichkeit und
Verantwortung kritischer Geschichtsschreibung heute

EXPOKRITIK

FLORIAN RUTTNER
Viel Lärm um wenig – Die neue Dauerausstellung zur Geschichte des 20. Jahrhunderts im
Prager Nationalmuseum

REZENSIONEN

STEFAN JORDAN
Neu gelesen: Topolski, Geschichte schreiben und verstehen

HENNING TÜMMERS
Lu Seegers/Matthias Frese/Malte Thießen (Hg.), Kurorte in der Region

KIM TODZI
Michael Rösser, Labour, Recruitment and Command in German East Africa

HEIKO STOFF
Markus Hedrich, Der Organisator der deutschen Kolonialmedizin

DÖRTHE SCHIMKE
Mareike Witkowski, Städtische Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert

ANDREAS KÖTZING
Haydée Mareike Haass, NS-Propagandist und bundesdeutscher Erfolgsautor

MANUEL SCHRAMM
Benjamin Möckel, Die Erfindung des moralischen Konsumenten

ALEXEJ LOCHMATOW
Rudolf Seising (Hg.), KI in der BRD

DETLEF SIEGFRIED
Etta Grotrian, Geschichtswerkstätten und »neue Geschichtsbewegung«

LARS FREDRIK STÖCKER
Eva Schäffler, Tschechien und die Privatisierung in den 1990er Jahren

JULIA ROOS
Andreas Ludwig, Geschichte von morgen

ANDREAS HÜBNER
Sandra Maß, Zukünftige Vergangenheiten

Zitation

WerkstattGeschichte (2026), 94 , in: H-Soz-Kult, 05.10.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164761>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Journal of Modern History 98 (2026), 3

Herausgeber
John W. Boyer and Jan E. Goldstein, University of Chicago

Chicago 2026: [University of Chicago Press](https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2026/98/3)

<https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2026/98/3>

Preis One-Year Subscription: Individuals: \$ 47.00; Students: \$ 38.00

ISSN [0022-2801](https://www.issn.org/0022-2801)

Kontakt

Journal of Modern History

c/o

The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Anglicization Of and Through Law: British North America, Ireland, and India Compared, 1540–1800

Jane Ohlmeyer, Richard J. Ross and Philip Stern

pp. 539-577.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742060?ai=tl&ui=19q3&af=T>

From “Nothing” to “Something”: Dignity and the Revolutionary Transformation of the Third Estate in 1789

Gail Bossenga

pp. 578-614.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742116?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Italian Crimes and Austrian Punishment: Carbonari Trials and the Legacy of Austrian Law
Iryna Vushko

pp. 615-649.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742135?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Internment Camps and the End of Empire: How Civilian Incarceration Helped Define Citizenship in Interwar Poland

Keely Stauter-Halsted

pp. 650-685.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742065?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Review Article

Habsburg Central Europe: Dynasty, Territoriality, and Governance, 1790–1867

Jonathan Kwan

pp. 686-722.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742070?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Book Reviews

Peter Harrison, *Some New World: Myths of Supernatural Belief in a Secular Age*

Carlos Eire

pp. 723-724.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742088?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jerrold Seigel, *Remaking the World: European Distinctiveness and the Transformation of Politics, Culture, and the Economy*

Jonathan Daly

pp. 725-726.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742085?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Ian Stewart, The Celts: A Modern History
Paul Russell
pp. 726-728.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742093?ai=tl&ui=19q3&af=T>

John A. Lynn II, Leaving the Fight: Surrender, Prisoners of War, and Detainees in Western Warfare

Susan Grunewald
pp. 728-729.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742076?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Kevin Padraic Donnelly, The Descent of Artificial Intelligence: A Deep History of an Idea 400 Years in the Making; David W. Bates, An Artificial History of Natural Intelligence: Thinking with Machines from Descartes to the Digital Age

Cornelius Borck
pp. 730-732.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742095?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Merry E. Wiesner-Hanks, Women and the Reformations: A Global History

Christine Kooi
pp. 732-734.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742089?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Brett M. Bennett and Gregory A. Barton, Saving the World: How Forests Inspired Global Efforts to Stop Climate Change

Philipp Lehmann
pp. 734-735.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742071?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Marc Landry, Mountain Battery: The Alps, Water, and Power in the Fossil Fuel Age

Wilko Graf von Hardenberg
pp. 735-737.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742084?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Svenja Goltermann, Victims: Perceptions of Harm in Modern European War and Violence
Lawrence Douglas

pp. 737-739.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742073?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Florian Michel, Étienne Gilson: An Intellectual and Political Biography

James Chappel
pp. 739-740.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742080?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Richard Breitman, A Calculated Restraint: What Allied Leaders Said About the Holocaust
David Mayer

pp. 741-742.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742066?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Pepijn Corduwener, The Rise and Fall of the People's Parties: A History of Democracy in Western Europe Since 1918

Piotr H. Kosicki

pp. 742-745.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742058?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jonathan Levy, The Real Economy: History and Theory

Jerry Z. Muller

pp. 745-747.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742061?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Geoffrey M. Hodgson, The Wealth of a Nation: Institutional Foundations of English Capitalism

Carl Wennerlind

pp. 747-749.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742057?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Amy Watson, Patriots Before Revolution: The Rise of Party Politics in the British Atlantic, 1714–1763

Eliga Gould

pp. 749-750.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742055?ai=tl&ui=19q3&af=T>

James H. Sweet, Mutiny on the Black Prince: Slavery, Piracy, and the Limits of Liberty in the Revolutionary Atlantic World

Kenneth Morgan

pp. 750-752.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742068?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Zak Leonard, Ethical Empire? India Reformism and the Critique of Colonial Misgovernment

Deana Heath

pp. 752-753.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742096?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Lisa Ford, Kirsten McKenzie, Naomi Parkinson, and David Andrew Roberts, Inquiring into Empire: Colonial Commissions and British Imperial Reform, 1819–1833

Joanna Innes

pp. 754-755.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742063?ai=tl&ui=19q3&af=T>

David A. Bell and Colin Jones, eds., French Revolutionary Lives

Gary Kates

pp. 755-757.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742075?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Michael P. Fitzsimmons, The Forgotten Constitution: The Origins, Realization, and Legacy of the French Constitution of 1791

Peter McPhee

pp. 757-759.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742074?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Theresa Levitt, Elixir: A Parisian Perfume House and the Quest for the Secret of Life
José Ramón Bertomeu-Sánchez
pp. 759-761.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742090?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Stephen W. Sawyer, Demos Rising: Democracy and the Popular Construction of Public Power in France, 1800–1850
Helena Rosenblatt
pp. 761-763.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742072?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Caroline Séquin, Desiring Whiteness: A Racial History of Prostitution in France and Colonial Senegal, 1848–1950
Holly Grout
pp. 763-765.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742079?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Tamara Chaplin, Becoming Lesbian: A Queer History of Modern France
Kelly Ricciardi Colvin
pp. 765-767.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742056?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Kenneth Stow, Feeding the Eternal City: Jewish and Christian Butchers in the Roman Ghetto
Martina Mampieri
pp. 767-769.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742078?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Karen T. Raizen, Pulcinella's Brood: Popular Culture in the Enlightenment
Corrado Confalonieri
pp. 769-770.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742059?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jorge Flores, Empire of Contingency: How Portugal Entered the Indo-Persian World
Fabien Montcher
pp. 770-772.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742086?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Marisa Anne Bass, The Monument's End: Public Art and the Modern Republic
Peter Arnade
pp. 772-774.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742083?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Mark Thurner and Jorge Cañizares-Esguerra, eds., The Invention of Humboldt: On the Geopolitics of Knowledge
Marie-Noëlle Bourguet
pp. 774-776.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742077?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Richard Bassett, Maria Theresa: Empress; The Making of the Austrian Enlightenment
Larry Wolff
pp. 776-778.
<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742064?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Andreas W. Daum, Alexander von Humboldt: A Concise Biography
Patrick Anthony
pp. 778-779.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742087?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jakub S. Beneš, The Last Peasant War: Violence and Revolution in Twentieth-Century Eastern Europe
Paul Hanebrink
pp. 779-781.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742069?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Volker Ullrich, Germany 1923: Hyperinflation, Hitler's Putsch, and Democracy in Crisis;
Harald Jähner, Vertigo: The Rise and Fall of Weimar Germany
Nadine Rossol
pp. 781-783.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742062?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Peter Hayes, Profits and Persecution: German Big Business in the Nazi Economy and the Holocaust
S. Jonathan Wiesen
pp. 783-784.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742091?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Douglas Carl Peifer, Hitler's Deserters: Breaking Ranks with the Wehrmacht
Jeff Rutherford
pp. 785-786.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742094?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Carl-Ludwig Holtfrerich, Edward A. Tenenbaum and the Deutschmark: How an American Jew Became the Father of Germany's Postwar Economic Revival
Raymond Stokes
pp. 786-788.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742067?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Anke Pinkert, Remembering 1989: Future Archives of Public Protest
Hope M. Harrison
pp. 788-791.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742082?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Tsuyoshi Hasegawa, The Last Tsar: The Abdication of Nicholas II and the Fall of the Romanovs
Michael Jabara Carley
pp. 791-792.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742092?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Oleg Beyda, For Russia with Hitler: White Russian Émigrés and the German-Soviet War
Laurie Manchester
pp. 793-794.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742053?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Jeffrey S. Hardy, Finding God in the Gulag: A History of Christianity in the Soviet Penal System

Page Herrlinger

pp. 795-796.

<https://www.journals.uchicago.edu/doi/abs/10.1086/742081?ai=tl&ui=19q3&af=T>

Zitation

Journal of Modern History 98 (2026), 3, in: H-Soz-Kult, 08.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164361>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Historical Social Research 51 (2026), 2

Zeitschriftentitel

[Historical Social Research \(HSR\)](#)

Weiterer Titel

Violated Childhoods

Herausgeber

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Köln 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

<https://www.gesis.org/hsr/aktuelle-hefte>

390 S.

Preis jährlich € 48,00 (Personen); € 72,00 (Institutionen) im Inland / € 56,00 (Personen); € 80,00 (Institutionen) im Ausland

ISSN [0172-6404, 0936-6784](#)

Kontakt

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Historical Social Research (HSR)

50667 Köln, Unter Sachsenhausen 6-8

c/o

Journal Historical Social Research

Von

Philip Jost Janssen, Knowledge Exchange & Outreach, GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Special Issue – Violated Childhoods: Histories of Children in Europe since 1945 (ed. Maria Buko, Jakub Gałęziowski & Pavel Kolář)

For millions of children across Europe, the end of the Second World War did not bring an end to violence. This HSR Special Issue traces how wartime brutality gave way to subtler, systemic, and institutionalized forms of harm that continued to shape children's lives well

into the second half of the 20th century. Ten articles, drawing on historical and social science perspectives, investigate children's experiences of violence and coercion across Poland, Czechoslovakia, Hungary, West Germany, Switzerland, Sweden, and Finland. This special issue advances two central claims: first, that violence and care were structurally entangled rather than opposed, with institutions expressly designed to protect and rehabilitate children – displaced persons' camps, orphanages, welfare homes, psychiatric facilities – capable of generating the very harm they sought to remedy; and second, that everyday violence against children operated across the conventional divide between democratic and authoritarian regimes. The contributions combine analysis of policies and expert discourses with close attention to children's lived experiences and retrospective accounts, drawing on administrative records, ego-documents, oral histories, and children's drawings. Situating itself within the historiography of postwar Europe and the history of childhood, the issue engages with interdisciplinary debates on violence against children, trauma, intergenerational transmission, institutional care, and children's agency.

Inhaltsverzeichnis

Maria Buko, Jakub Gałęziowski & Pavel Kolář

The Harm of Care? Children's Experiences of Violence and Coercion in Europe Since 1945. An Introduction.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.16>

Raphaela M. Bollwein

"With[Out] Love, Understanding and Individual Treatment": Family Separations and Rehabilitation Journeys of Unaccompanied Disabled Children from the American Zone of Occupation in Germany, 1947–1952.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.17>

Jakub Gałęziowski

Lives on Hold: The Precarity and Uncertain Futures of Polish (Un)accompanied Children in Postwar Germany.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.18>

Friederike Kind-Kovács

Reconnecting Families After the Holocaust: Hungarian Child Survivors in Postwar Sweden.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.19>

Krisztina Frauhammer & Dóra Pataricza

Surviving the Holocaust as a Child: Postwar Recovery in Szeged.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.20>

Michal Korhel

Navigating Stigma, Violence, and Belonging: Czech-German Children's Agency in Post-WWII Czechoslovakia.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.21>

Maria Buko

Children's Drawings as Sources for Studying War Violence: First Recollections of the Second World War by Polish Children.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.22>

Antti Malinen

Small Bodies, Heavy Burdens: Children's Experiences and Management of Distress in Postwar Finland, 1945–1960.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.23>

Lukas Hartmann

Saving War Orphans, Separating Families: Pestalozzi Village and the Ambivalence of Postwar Child Re-lief.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.24>

Sina Fritsche

Between Care, Coercion, and Violence: Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1945–1980.

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.25>

Marco Nardone

Saved from Violence, Exposed to Violence: Child Protection and Forced Psychiatric Institutionalization in Switzerland (1945–1981).

<https://doi.org/10.12759/hsr.51.2026.26>

Weitere Hefte ↓

- [Historical Social Research 51 \(2026\), 2: Violated Childhoods](#)
- [Historical Social Research \(HSR\) 51 \(2026\), 1: Multiple Spatialities and Social Inequalities](#)
- [Historical Social Research \(HSR\) 50 \(2025\), 4: Varieties of Refiguration I.](#)
- [Historical Social Research 50 \(2025\), 3: Convention Theory & Education](#)
- [Historical Social Research 50 \(2025\), 2: Empirical Theory of Science / Economic Experts & Expertise](#)
- [Historical Social Research 50 \(2025\), 1: The Making of European Labour Mobility](#)
- [Historical Social Research 49 \(2024\), 4: High Society from a Global Perspective](#)
- [Historical Social Research 49 \(2024\), 3: Debating Self-optimisation](#)
- [Historical Social Research 49 \(2024\), 2: Law and \(De\)Civilization](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Historical Social Research 51 (2026), 2, in: H-Soz-Kult, 03.09.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164256>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9

Herausgeber

Blätter Verlagsgesellschaft mbH Blätter Herausgeberkreis: Katajun Amirpur · Seyla Benhabib · Peter Bofinger · Ulrich Brand · Nicole Deitelhoff · Dan Diner · Rudolf Hickel · Claus Leggewie · Steffen Mau · Meron Mendel · Oliver Nachtwey · Klaus Naumann · Friederike Otto · Jens Reich · Rainer Rilling · Irene Runge · Saskia Sassen · Karen Schönwälder · Hans-Jürgen Urban · Rosemarie Will · Lea Ypi · Daniel Ziblatt

Berlin 2026: [Blätter Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/september>

128 S.

Preis Einzelheft 12 €; Jahresabo Print 105 € (ermäßigt 83 €); Jahresabo Digital 75 € (ermäßigt 65 €). Alle Preise inkl. Versandkosten. Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

*Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin*

c/o

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Ferdinand Muggenthaler, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin
Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die September-Ausgabe der »Blätter für deutsche und internationale Politik« erscheint am 3. September 2026.

Hitzerekorde bereits im Juni, brennende Wälder von Griechenland über Spanien und Südfrankreich bis zum Eifeler Hürtgenwald und der Rhein ohne Wasser: Hinter uns liegt ein Sommer voller ökologischer Krisenereignisse. In der druckfrischen September-Ausgabe der »Blätter« erläutert Sighard Neckel, warum sich nicht allein das Klima, sondern unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung in einer fundamentalen Krise befindet – und skizziert mögliche Pfade aus dieser schier ausweglos erscheinenden Lage.

Unterdessen werfen die Ereignisse in Sachsen-Anhalt ihre Schatten voraus: In nur wenigen Tagen wird dort voraussichtlich die rechtsextreme AfD als die mit Abstand stärkste Kraft aus den Landtagswahlen hervorgehen und damit zum wohl tiefsten parteipolitischen Umbruch in Deutschland seit 1989 führen, wie »Blätter«-Redakteur Albrecht von Lucke feststellt. Wie es der extremen Rechten gelingt, breite Wählerschichten für sich zu gewinnen, obwohl ihr wirtschaftspolitisches Programm den materiellen Interessen ihrer Kernwählerschaft widerspricht, erklärt der Ökonom Jan-Peter Olters. Der Theologe und Philosoph Stefan

Etgeton hingegen deutet die reaktionäre Rebellion gegen die Moderne aus philosophisch-psychologischer Sicht und fordert, Ressentiment und Realitätsverweigerung als politische Wirklichkeit anzuerkennen.

Ein Vorbild für die extreme Rechte weltweit ist der argentinische Präsident Javier Milei. Die argentinische Soziologin Maristella Svampa sieht ihr Land gar als Labor für einen neuen »Technofaschismus«, während die exilierte belarussische Linguistin und Autorin Olga Bubich nachzeichnet, wie das Lukaschenko-Regime mittels drastisch durchgesetzter Buchverbote nicht nur die intellektuelle Elite des Landes erstickt, sondern auch eine ganze Gesellschaft der Unwissenheit preisgibt.

Der »Blätter«-Redakteur Ferdinand Muggenthaler widmet sich demgegenüber den Folgen einer zunehmend außer Kontrolle geratenden Künstlichen Intelligenz und fordert deren globale Regulierung. Der Künstler und Autor Philipp Humm wiederum erkennt in der Automatisierung intellektueller Arbeit einen Epochenbruch mit weitreichenden Folgen für gesellschaftliche Teilhabe und die Demokratie.

25 Jahre nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 bilanziert schließlich der lange in internationalen Hilfswerken tätige Ronald Ofteringer die Folgen des »War on Terror« und zeigt, dass die Instrumente der Terrorbekämpfung heute weiter angewendet werden – im Rahmen einer neuen imperialen Sicherheitskultur. Und der Historiker René Wildangel macht die deutsche Regierung mitverantwortlich für Israels Weg in die internationale Isolation und fordert ein Ende der deutschen Toleranz gegenüber Netanjahus völkerrechtswidriger Politik.

Weitere Themen im September: BND und BfV: Eine notwendige Reform – aber ohne Maß, Der Fall Spahn: Die Moral von Markt und Macht, »White Tiger«: Nihilistische Gewalt im Netz, Geopferte Humanität: Spanien nach Ceuta, Schutzzölle und Ratlosigkeit: Europa und der China-Schock, »Kakerlaken«-Proteste: Indiens zerbrochener Gesellschaftsvertrag u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/september>

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Sachsen-Anhalt als Exempel: Die AfD als Partei der Spaltung von Albrecht von Lucke, S. 5

BND und BfV: Eine notwendige Reform – aber ohne Maß von Konstantin von Notz, S. 9

Der Fall Spahn: Die Moral von Markt und Macht von Christa Wichterich, S. 13

»White Tiger«: Nihilistische Gewalt im Netz von Sonja Peteranderl, S. 17

Geopferte Humanität: Spanien nach Ceuta von Julia Macher, S. 21

Seite D 154 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 876 vom 08.10.2026

Republik Moldau: Verwundbar zwischen Ost und West von Niklas Balbon, S. 25

Schutzzölle und Ratlosigkeit: Europa und der China-Schock von Merle Groneweg, S. 29

Iran und der Krieg: Die hartnäckige Herrschaft der alten Garde von Nima Mina, S. 33

»Kakerlaken«-Proteste: Indiens zerbrochener Gesellschaftsvertrag von Britta Petersen, S. 37

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Katastrophe ohne Ausweg? Systemkrise Klimawandel – und wie wir ihn bekämpfen von Sighard Neckel, S. 47

25 Jahre Nine Eleven. Vom Antiterrorkrieg zur neuen imperialen Sicherheitskultur von Ronald Offeringer, S. 59

Israels Weg in die Isolation. Warum Deutschland Netanjahus Politik nicht tolerieren darf von René Wildangel, S. 69

KI-Agenten außer Kontrolle. Warum eine globale Regulierung Künstlicher Intelligenz nötig ist von Ferdinand Muggenthaler, S. 77

Das Ende der Lohnarbeit? Die Automatisierung intellektueller Arbeit als Epochenbruch von Philipp Humm, S. 85

Populistische Versprechen und ökonomischer Verrat. Wie die Rechtsextremen Verunsicherung in identitäre Loyalität verwandeln von Jan-Peter Olters, S. 93

Bruch mit der Wirklichkeit. Die reaktionäre Rebellion gegen die Moderne von Stefan Etgeton, S. 101

Labor der Ungleichheit. Argentinien als Modell für den Technofaschismus von Maristella Svampa, S. 111

Buchverbote als Herrschaftstechnik. Wie in Belarus jegliche Widerständigkeit im Keim erstickt wird von Olga Bubich, S. 117

BUCH DES MONATS

Hillel Cohen: Schattenarmee, S. 125

DEBATTE

Rentenpaket: Masterplan mit sozialer Sprengkraft von Christoph Ehlscheid und Hans-Jürgen Urban, S. 41

AUFGESPIEST

Mit Aust ein Kreuz der AfD von Jan Kursko, S. 45

EXTRAS

Dokumente zum Zeitgeschehen, S. 100

Impressum, S. 128

Zurückgeblättert, S. 129

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 9 , in: H-Soz-Kult, 04.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164294>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025)

Zeitschriftentitel

[Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook \(RHY\)](#)

Weiterer Titel

Soy and Agro-Food Change. (Sub-)National Pathways in a Global Perspective

Herausgeber

Georg Fertig (Halle), Simone Gingrich (Wien), Dietlind Hüchtker (Wien), Martin Knoll (Salzburg), Erich Landsteiner (Wien), Ernst Langthaler (Linz/St.Pölten), Margareth Lanzinger (Wien), Peter Moser (Bern), Markus Schermer (Innsbruck)

Innsbruck, Wien 2026: [StudienVerlag](#)

Erscheint jährlich

<https://journals.univie.ac.at/index.php/rhy/issue/view/788>

ISBN

978-3-7065-7011-4

257 S.

Preis € 34,90

ISSN

[2523-2185](#)

Kontakt

Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes/Rural History Yearbook (RHY)

c/o

Brigitte Semanek, Institut für Geschichte des ländlichen Raumes, Kulturbezirk 4, A-3109 St. Pölten, Tel. +43-(0)2742-9005-12987,
brigitte.semanek@ruralhistory.at, <https://www.ruralhistory.at>

Von

Sophie Hopfner, Institut für Geschichte des ländlichen Raumes

Soy and Agro-Food Change: (Sub-)National Pathways in a Global Perspective

Any assessment of agro-food change faces the challenge of the multiplicity of time, space, and agency addressing short-, medium-, and long-term periods, spatial formations from local to global, as well as multiple human and non-human agents. To reduce this complexity in this special issue of the Rural History Yearbook, soy as a commodity provides a lens for assessing agro-food change in the era of globalisation since the 1870s. Soy serves best as a marker of agro-food globalisation, because it evolved from an East Asia food crop to the world's biggest agricultural commodity and allows us to grasp intersections of multiple scales of time, space, and agency. The volume assesses agro-food globalisation from a historical social-science and humanities perspective. It aims to overcome the 'methodological nationalism' of country-focused agro-food studies as well as some globalist tendencies in food regime research by emphasising (sub-)national pathways of agro-food change. International scholars across disciplines address the history of soy in and between Europe, North and South America, Africa, and Asia. They highlight fundamental continuities and changes, important sites and their connections, as well as more-than-human key actors of the global soy complex, also in light of the current 'polycrisis'.

Jede Untersuchung des Wandels im Agrar- und Ernährungsbereich steht vor der Herausforderung, die Vielfalt von Zeit, Raum und Handlungsmacht zu berücksichtigen, die kurz-, mittel- und langfristige Zeiträume, räumliche Ausschnitte von der lokalen bis zur globalen Ebene sowie vielfältige menschliche und nicht-menschliche Akteure umfasst. Um diese Komplexität in dieser Ausgabe des Jahrbuchs für Geschichte des ländlichen Raumes zu reduzieren, dient die Ware Soja als Linse zur Untersuchung des Wandels im Agrar- und Ernährungssystem im Zeitalter der Globalisierung seit den 1870er Jahren. Soja eignet sich am besten als Linse für die Globalisierung des Agrar- und Ernährungssektors, da es von einer ostasiatischen Nahrungspflanze zur weltweit größten Agrarhandelsware gewachsen ist und uns ermöglicht, die Schnittstellen verschiedener Zeit-, Raum- und Akteursskalen zu erfassen. Der

Band beleuchtet die Globalisierung des Agrar- und Ernährungssystems aus einer historischen sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektive. Er zielt darauf ab, den ‚methodologischen Nationalismus‘ der länderzentrierten Agro-Food Studies sowie bestimmte globalistische Tendenzen in der Nahrungsregimeforschung zu überwinden, indem er (sub-)nationale Verläufe des Wandels in den Vordergrund rückt. Internationale Wissenschaftler verschiedener Disziplinen behandeln die Geschichte von Soja in und zwischen Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Sie beleuchteten grundlegende Kontinuitäten und Veränderungen, wichtige Orte und deren Verbindungen sowie mehr-als-menschliche Schlüsselakteure des globalen Soja-Komplexes, auch vor dem Hintergrund der aktuellen ‚Polykrise‘.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung / Editorial

Ernst Langthaler, Markus Schermer: Soy and Agro-Food Change

Artikel / Articles

Mark Tilzey: Reconceptualizing Food Regimes from a National (State-Capital Nexus) Perspectives

Ernst Langthaler: From the Anthropocene to the Soyacene. Writing Planetary History through a Commodity Lens

Maximilian Martsch: Why Soy Succeeded: Austria in Its Transnational Setting, 1870-1950

Gabriel Tober: Why Soy Succeeded: Austria in Its Transnational Setting, 1950-2020

Matilda Baraibar Norberg: Soy in Africa: A Perpetual Promise since the Late Nineteenth Century

Ernst Langthaler, Natalia Ryzhova: Modernist Dreams and Agrarian Realities: Soy Expansions in the USA and USSR during the Global Agro-Food Regime Transition, 1920s-1950s

Leo Chu: Multiple Soy: The Transformation of Soybean Science in Taiwan since 1945

Claiton Marcio da Silva: The Great Pig Massacre: A Multispecies History of Agricultural Modernization in Brazil's Southern Frontier Region during the Great Acceleration

Matilda Baraibar Norberg, Cecilia Gelabert, Erique Antonio Mejía: Analysing Socio-Technical Regimes: The Case of Herbicide-Tolerant Soybeans in Argentina and Uruguay

Weitere Hefte ↓

- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 \(2025\): Soy and Agro-Food Change. \(Sub-\)National Pathways in a Global Perspective](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 1 \(2004\): Agrargeschichte schreiben. Traditionen und Innovationen im internationalen Vergleich](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 3 \(2006\): Grüne Revolutionen. Agrarsysteme und Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 4 \(2007\): Politik vor Ort. Sinngebung in ländlichen und kleinstädtischen Lebenswelten](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 2 \(2005\): Regulierte Land. Agrarpolitik in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1930-1960](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 7 \(2010\): Transforming Rural Societies. Agrarian Property and Agrarianism in East Central Europe in the Nineteenth and Twentieth Centuries](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 6 \(2009\): Zwischen Land und Stadt. Wirtschaftsverflechtungen von ländlichen und städtischen Räumen in Europa 1300-1600](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 8 \(2011\): Aus der Mitte der Landschaft. Landschaftswahrnehmung in Selbstzeugnissen](#)
- [Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 5 \(2008\): Land-Arbeit. Arbeitsbeziehungen in ländlichen Gesellschaften Europas \(17.-20. Jh.\)](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raumes 22 (2025) , in: H-Soz-Kult, 05.10.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164774>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025)

Herausgeber
Stefanie Schüler-Springorum

Berlin 2025: [Metropol Verlag](#)

<https://metropol-verlag.de/produkt/jahrbuch-fuer-antisemitismusforschung-34-2025/>

ISBN 978-3-86331-842-0

406 S.

ISSN [0941-8563](#)

Kontakt

Jahrbuch für Antisemitismusforschung

c/o

*Adina Stern, Geschäftsführende Redakteurin des Jahrbuchs für Antisemitismusforschung
Zentrum für Antisemitismusforschung Ernst-Reuter-Platz 7 Sekr. TEL 9-1 10587 Berlin*

Von

Patricia Piberger, Redaktionsleitung Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Zentrum für Antisemitismusforschung (Technische Universität Berlin)

Die Fertigstellung dieses Jahrbuchs war überschattet vom Tod zweier Kollegen, die dem Zentrum für Antisemitismusforschung auf unterschiedliche Weise nahestanden. Micha Brumlik war für viele von uns ein wichtiger Diskussionspartner und Freund. Mit seinen intellektuellen Impulsen hat er unsere Forschungen über viele Jahre beeinflusst. Seit er als senior fellow am Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg aktiv war – das vom ZfA mitgetragen wird –, intensivierte sich dieser Austausch weiter. Zuletzt organisierte er hier im Jahr 2021 gemeinsam mit Irmela von der Lühe die Vorlesungsreihe „Altneuland. Zur Idee und Geschichte des Zionismus“. Irmela von der Lühe wiederum haben wir es zu verdanken, dass wir in diesem Jahrbuch auch Gisela Bock ehren können, die dem ZfA seit seiner Gründung eng verbunden war und mit ihren Forschungen zur Geschlechtergeschichte des Nationalsozialismus zentrale Werke vorgelegt und viele weitere inspiriert hat. Noch einige Tage vor ihrem Tod konnte sie einen Aufsatz zur Rolle und Bedeutung jüdischer Feministinnen in der Geschichte der klassischen deutschen Frauenbewegung fertigstellen, den wir hier an erster Stelle abdrucken.

Ihm folgt der Beitrag von Juraj Schick, der uns zurück in die Mitte des 19. Jahrhunderts und ins Osmanische Reich führt. Auf der Basis diplomatischer Korrespondenzen kann Schick deutlich machen, in welchem hohem Maße solche ikonischen Ereignisse wie die Pogrome von Damaskus und Rhodos weniger als spontane Gewaltausbrüche zu interpretieren sind, sondern vielmehr als gezielt eingesetztes politisches Mittel zur geopolitischen Einflussnahme der Kolonialmächte Frankreich, Russland und Großbritannien.

Die folgenden beiden Beiträge bilden hierzu in gewisser Weise einen perspektivischen Gegenpol, beleuchten sie doch anhand biografischer Analysen den tief verankerten und somit handlungsleitenden antisemitischen Kern protestantischen Denkens im frühen 20. Jahrhundert. Uta Grundman thematisiert dies am Beispiel der Theologie ihres Großvaters

Walter Grundmann, eines führenden Vertreters des deutsch-christlichen Protestantismus, in der sich christlicher Antijudaismus und moderner, biologisierender Antisemitismus mit dem Ziel verbinden, das „Jüdische“ – als Symbol für Differenz, Gesetz und Realität – zugunsten einer monolithischen, selbstermächtigenden Glaubensordnung zu vernichten. Dass auch Kollegen Grundmanns für solches Denken offen waren, die ansonsten dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstanden, kann Helge-Fabien Hertz am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Schleswig-Holstein nachweisen, die er in einem akribischen kollektivbiografischen Projekt untersucht hat. Seine Ergebnisse belegen erschreckend deutlich, wie tief auch Pastoren der Bekennenden Kirche in das nationalsozialistische Gesellschaftsprojekt eingebunden waren – etwa durch rassistische und antisemitische Predigten sowie durch Mitgliedschaften in NS-Organisationen.

Den Blick von außen auf die Interpretationen der Folgen der NS-Herrschaft wirft der palästinensisch-israelische Historiker Mohammed Shukrrie-Khalaf. Er analysiert, wie arabische Historiker in Ägypten, dem Irak und in Palästina während des Kalten Krieges (1945–1991) über den Holocaust schrieben – beeinflusst nicht nur durch den arabisch-israelischen Konflikt, sondern auch durch Kolonialismus, Ideologien des Kalten Krieges und ihre westliche bzw. sowjetische Ausbildung. Shukrrie-Khalaf macht deutlich, dass die arabische Holocaust-Historiografie Elemente europäischer Methodik mit spezifisch ideologischen, nationalen und postkolonialen Perspektiven verband – und so zugleich Annäherung und Distanz zu westlichen Deutungen offenbarte.

Die lange Nachkriegszeit nimmt, wie schon in den letzten Jahren auch in diesem Band einen breiten Raum ein. Jackie Olson nimmt die jüdischen Friedhöfe rund um Wien (1945–1965) zum Ausgangspunkt, um das Verhältnis zwischen nichtjüdischen, mietfrei auf dem Gelände lebenden Friedhofswärtern, rückkehrenden Jüdinnen und Juden sowie der IKG Wien zu rekonstruieren, und kommt dabei zu dem einigermaßen atemberaubenden Schluss, dass sich dort frühere „Arisierungs“-Mechanismen in neuen Formen sozialer und politischer Bevorzugung fortsetzten. Ähnlich kritisch sieht die Juristin Nina Keller-Kemmerer das Urteil im Fall Lüth-Harlan von 1958. Das Bundesverfassungsgericht blendete jüdische Perspektiven dabei konsequent aus, während das „deutsche Volk“ zum moralisch geläuterten Subjekt avancierte. Auf diese Weise diene das Urteil der moralischen Selbstentlastung der nicht-jüdischen Nachkriegsgesellschaft. Diese stand, so Tim Alexander Brockmann, letztlich auch im Zentrum der Debatten um das Luxemburger Abkommen und den Sechstagekrieg. Anschaulich belegt er, dass die Deutungen Israels sowohl der Abgrenzung als auch der Identifikation dienten und im politischen Diskurs als kultureller Code fungieren konnten. Wie ambivalent die Folgen dieser Debatten für ehemals Verfolgte sein konnten, wird im Beitrag von Nikolaus Böttcher, Gustavo Guzmán und Stefan Rinke deutlich, der sich mit den Auswirkungen westdeutscher Wiedergutmachungszahlungen an nach Lateinamerika geflohene deutsche Jüdinnen und Juden in Chile, Bolivien, Ecuador und Mexiko befasst. Diese trugen wesentlich zur sozialen Integration und zum Aufstieg vieler Emigranten in die Mittelschicht bei und beeinflussten zudem ihre Haltung gegenüber Deutschland und ihre Überlegungen zu einer möglichen Rückkehr.

Die dezidierte Perspektive unterschiedlicher Akteure steht auch im Zentrum des zweiten großen Blocks, der diverse, ja gegensätzliche biografische Projekte vorstellt. Lea Feibusch und Thorsten Fehlberg setzen sich anhand qualitativer Interviews mit Jüdinnen und Juden unterschiedlicher Herkunft mit dem Einfluss von Erfahrungen von Migration, Antisemitismus und Erinnerungskultur auf die Identitätsbildung auseinander. Ihr Ergebnis ist ambivalent: Während jüdische Perspektiven weiterhin marginalisiert und strukturell unsichtbar gemacht würden, bringen vielfältige jüdische Lebensentwürfe neue Formen von Selbstermächtigung, Erinnerung und Engagement hervor. Tim Corbett stellt Ergebnisse eines Projekts der

Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu aktuellen Diskursen über Antisemitismus in Österreich vor. Im Fokus stehen qualitative Befragungen jüdischer Personen zu ihren Erfahrungen und Wahrnehmungen dieser Debatten in sozialen Medien, die bisher kaum erforscht sind. Die Studie zeigt, dass politische und mediale Diskurse – insbesondere die von der ÖVP propagierte, aber widersprüchlich praktizierte „Antisemitismusbekämpfung“ – den Antisemitismusbegriff zunehmend instrumentalisieren und so zur gesellschaftlichen Spaltung beitragen. Irina Rebrova und Ivan Gribkov untersuchen die Rolle des Antisemitismus in der Ideologie russischer Skinhead-Bewegungen der 1990er- und 2000er-Jahre auf Basis ihrer Publikationen und internen Diskurse. Sie zeigen, dass antisemitische Propaganda – von Holocaust-Leugnung über Verschwörungserzählungen bis hin zu Gewaltaufrufen – ein zentrales ideologisches Bindeglied dieser Subkultur bildete und als Mittel zur Identitätsstiftung, Mobilisierung und Gewaltlegitimation diente. Zugleich verdeutlicht die Analyse, dass Antisemitismus dabei eng mit Rassismus, Nationalismus und der Vorstellung eines „reinigenden“ Kampfes gegen vermeintliche Feinde der Nation verknüpft ist. Dilek Güven schließlich zeigt in ihrer auf Interviews mit vier Generationen von Deutsch-Türken basierenden Studie, dass Antisemitismus in dieser Community kein „importiertes“ Phänomen ist, sondern in spezifischen sozialen, politischen und diskursiven Kontexten in Deutschland entsteht. Sie kritisiert die pauschale Zuschreibung des „muslimischen Antisemitismus“, die komplexe Erfahrungszusammenhänge von Migration, Diskriminierung und Identitätsbildung verdeckt.

Das diesjährige Jahrbuch endet mit einem Beitrag zu aktuellen jüdischen Perspektiven. Zu unserer großen Freude können wir hier die deutsche Übersetzung des Vortrags abdrucken, den der US-amerikanische Judaist und Rabbiner Shaul Magid im Juli 2025 im Kontext der Mosse-Lectures an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten hat. Ihm geht es dabei um ein Verständnis für die Komplexität der innerjüdischen Debatten zum Thema Antisemitismus. Diese werden seiner Ansicht nach geprägt und verkompliziert durch drei miteinander verwobene Prämissen – den Glauben an den ewigen Antisemitismus, die Singularität des Holocaust und die außergewöhnliche Stellung Israels. Magid plädiert für eine historisch-kontextuelle Perspektive, die Antisemitismus weder essentialisiert noch politisch instrumentalisiert, um wieder offene und differenzierte Debatten zu ermöglichen. Dem schließt sich die Herausgeberin dieses Jahrbuchs an.

Inhaltsverzeichnis

STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM
Vorwort

JÜDISCHE GESCHICHTE IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT

GISELA BOCK
Jüdinnen in der klassischen Frauenbewegung

JURAJ SCHICK
Pogrome im Mittelmeerraum und die Orientkrise 1840

GESCHICHTE DES NATIONALSOZIALISMUS

UTA GRUNDMAN
Antisemitismus und Ambivalenz
Walter Grundmann und die „Entjudung“ des Christentums

HELGE-FABIEN HERTZ

Kanzeltäter? Rassismus und Judenhass in der Bekennenden Kirche Schleswig-Holsteins

MOHAMMED SHUKRRIE-KHALAF

Arab Academic Historiography of the Holocaust during the Cold War Era (1945–1991)

DIE LANGE NACHKRIEGSZEIT

JACKIE OLSON

“Please May I Have the Home”

The Role of the Cemetery Keeper in Postwar Austrian Society

NINA KELLER-KEMMERER

Das Lüth-Urteil und die Wiedergutwerdung der Deutschen

TIM ALEXANDER BROCKMANN

„Donnerwetter, diese Juden ...“

Eigen- und Fremdbilder in der westdeutschen Israeldebatte zwischen 1949 und 1967

NIKOLAUS BÖTTCHER, GUSTAVO GUZMÁN UND STEFAN RINKE

Die Auswirkungen von Entschädigungen für NS-Unrecht auf deutsche Jüdinnen und Juden in Lateinamerika

ANTISEMITISMUS HEUTE

THORSTEN FEHLBERG UND LEA FEIBUSCH

Zwischen Zuschreibungen und Selbstbestimmung

Jüdische Identitäten im postnationalsozialistischen Deutschland

TIM CORBETT

„Die Juden werden jetzt für etwas anderes verwendet“

Ergebnisse eines Interviewprojekts mit Jüdinnen und Juden zur Antisemitismuspolitik in Österreich

IVAN GRIBKOV UND IRINA REBROVA

Antisemitische Propaganda in der Ideologie rechtsextremistischer Skinhead-Bewegungen im Russland der 1990er- und 2000er-Jahre

DILEK GÜVEN

Das „jüdisch-muslimische Morgenland“

Perspektiven von „Deutsch-Türk:innen“ auf Antisemitismus und Jüdinnen und Juden (Interviewstudie 2013–2017)

DEBATTE

SHAUL MAGID

Antisemitismus, Holocaust und der Staat Israel

Warum fällt es Juden heute so schwer, über Antisemitismus zu sprechen?

DIE AUTORINNEN UND AUTOREN

Zitation

Jahrbuch für Antisemitismusforschung 34 (2025) , in: H-Soz-Kult, 07.09.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164200>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**09) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und
Denkmalpflege 67 (2026), 3**

Herausgeber

Europäisches Burgeninstitut – Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e. V.

Braubach 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug

ISSN [0007-6201](#)

Kontakt

Martina Holdorf

Europäisches Burgeninstitut

Abteilung

Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“

56338 Braubach, Schloss-Straße 5

c/o

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege

Telefon

02627-974157

Fax

02627-970394

Von

Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Die Herbstausgabe 3/2026 ist erschienen. Das Heft beschäftigt sich mit Decken- und Wandmalerei sowie Tapeten in Burgen und Schlössern. Der Schwerpunkt liegt auf der Innenraumausstattung von Bauten des Adels und Hochadels in Europa.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Heiko Laß

Beiträge

Tanja Kilzer: Ritter, Apostel, Engel und der Fall Babylons – die romanischen Fresken in der Burgkapelle St. Sigismund auf der Festung Hohenwerfen

Przemysław Nocuń: Der mittelalterliche Wohnturm in Siedlęcin (Boberröhrsdorf), Schlesien: Eine Analyse der Architektur, der Baugeschichte und des spätgotischen Wandmalereizyklus

Dominic Olariu: Die Tacuina sanitatis als Vorlage für drei Fresken im Palazzo di Cansignorio in Verona

Julia Bock und Antje Sander: Die Goldledertapeten im Schloss Jever

Geschichte, Bestand und Bedeutung einer barocken Raumausstattung

Sabine Posselt: Bildhafte Geschichte – Die Reinszenierung der Fassadendekoration von 1550 im Dresdner Großen Schlosshof

Begriffe erkunden

Heiko Laß: Decken- und Wandmalerei in Burgen, Schlössern und Herrenhäusern

Ausstellungen

Ulrich Feldhahn: „Kunst, echte Kunst überall“

„DÜRER für hessische Fürsten“

Nachrichten

Tagung Burgkapellen

Christian Karl Frey: EBIDat und CARL – eine moderne digitale Infrastruktur für die Burgenforschung

Rezensionen

English summaries

Zitation

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 67 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 28.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164648>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2

Herausgeber

Hrsg. v. Historický ústav Akademie věd ČR (Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften), English version: Ed. Historický ústav Akademie věd ČR (Institute of History of the Czech Academy of Sciences)

Praha 2026: [Historický Ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://asjournals.lib.cas.cz/Ceskycasopishistoricky/article/uuid:52456d12-472d-4baa-8c2a-2921ed4dfd08/detail>

211 S.

Preis Jahresabonnement (4 Ausgaben) € 110

ISSN [0862-6111](#)

Kontakt

Český časopis historický / The Czech Historical Review
c/o

*Institute of History of the Czech Academy of Sciences, Prosecká 76, CZ-190 00 Praha 9 –
Nový Prosek*

Von

Vojtěch Szajkó, Historický ústav, Akademie věd České republiky

ČESKÝ ČASOPIS HISTORICKÝ / THE CZECH HISTORICAL REVIEW

<https://doi.org/10.56514/cch>

ročník 124

č. 2/2026

S. 213–424

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

David RADEK

Válka jako vyprávění. Válečné události ve Slezsku v roce 1474 očima Petra Eschenloera a Jana Długosze ... S. 219

(War as Narrative. The War Events in Silesia in 1474 through the Eyes of Peter Eschenloer and Jan Długosz)

This study examines two late medieval chronicles—those of Jan Długosz and Peter Eschenloer—focusing on their accounts of the 1474 Silesian campaign led by Polish King Casimir IV Jagiellon and his son, Czech King Vladislaus II, against Matthias Corvinus. Długosz presents the campaign as a just war undermined by internal Polish weaknesses, attributing its failure to lost divine favor. In contrast, Eschenloer highlights Matthias Corvinus's heroic defense of Wrocław, emphasizing detailed battle descriptions and portraying him as an ideal medieval ruler. Despite their differing perspectives, both chroniclers underscore divine favor as a decisive element in the campaign's outcome.

Keywords: Matthias Corvinus – Peter Eschenloer – Jan Długosz – narrative analysis – Silesia – Casimir IV Jagiellon – medieval warfare

RESUMÉ

The presented study analyzes two significant narrative sources of the late Middle Ages—the chronicle of Jan Długosz and the chronicle of Peter Eschenloer—with a focus on passages concerning the Silesian campaign of the Polish king Casimir IV Jagiellon and his son, the Czech king Vladislaus II Jagiellon, against Matthias Corvinus in the autumn of 1474. The author concludes that Długosz's text follows the traditional approach of medieval historiography, aiming to depict the campaign as a just war against Matthias Corvinus. The subsequent failure of the Czech-Polish campaign is attributed primarily to the internal weaknesses of the Polish army—lack of discipline and incompetent leadership—which led to the loss of divine favor. Jan Długosz paid little attention to the actual course of the battles, whereas Peter Eschenloer portrays Matthias Corvinus as a capable and courageous ruler who, with limited forces, successfully defended Wrocław against a numerically superior enemy. His chronicle is rich in detail, focusing on descriptions of battles and the siege. Peter Eschenloer shaped the image of Matthias

Corvinus in accordance with the ideal of a medieval ruler. Despite their differing approaches to describing the war, both chroniclers drew from the same tradition—the key factor in both narratives is divine favor, which the Czech-Polish army lost, allowing Matthias Corvinus to repel the Jagiellonian attack.

Markus FRIEDRICH

Dreams and Conversations: Genealogy in the Diary of Prince Christian II of Anhalt-Bernburg ... S. 243

(Sny a rozhovory: Genealogie v deníku knížete Kristiána II. Anhaltsko-Bernburského)

This article explores the role of genealogy in the everyday life of Prince Christian II of Anhalt-Bernburg (1599–1656) by analyzing his extensive diary. Focusing on dreams, conversations, and encounters with genealogical media, it shows how lineage shaped princely thought, emotion, and sociability in early modern Europe. Genealogy appears as both a source of anxiety and reassurance, structuring ideas of power, succession, and identity. Rather than detailed scholarly knowledge, Christian engaged with genealogy primarily as a collective, symbolic, and comparative resource, emphasizing the age and origin of lineages within courtly conversation and material culture.

Keywords: history of genealogy – nobility – ego-documents – dynasties – court culture – symbolic capital – material culture

RESUMÉ

Tato studie na základě analýzy neobyčejně rozsáhlého deníku knížete Kristiána II. Anhaltsko-Bernburského (1599–1656) zkoumá, jakým způsobem genealogie utvářela jeho každodenní život. Ukazuje, že genealogie nebyla pouhým vědeckým či politickým nástrojem, nýbrž všudypřítomným kulturním rámcem, který v životě raně novověké šlechty formoval emoce, sny, rozhovory i vnímání moci. Kristiánovy sny odhalují genealogii jako zdroj úzkosti a odkrývají strach o nástupnictví, křehkost rodové linie a neočekávané příbuzenské nároky. Zároveň Kristiánovo denní setkávání s genealogií – prostřednictvím rozhovorů, návštěv a materiálních projevů, jako byly malované rodokmeny a portrétní galerie – vyzdvihovalo její afirmativnější (potvrzující) a společenský rozměr.

Deník ukazuje, že Kristiánův zájem o genealogii měl málokdy analytickou či vědeckou povahu. Místo toho byly genealogické znalosti zestručněny do několika prvků nesoucích prestiž, zejména do stáří a původu rodové linie, a obíhaly především prostřednictvím dvorské konverzace a vizuálních médií. Rody byly chápány více jako kolektivní entity poskytující ochranu, čest a status než jako komplexní sítě jednotlivců vyžadující empirické zkoumání. Detailní genealogická práce byla z velké části delegována na odborníky, zatímco knížata si osvojovala její obecné symbolické závěry.

Článek jako celek potvrzuje, že genealogie v raně novověké Evropě fungovala na několika úrovních: jako emocionální síla, konverzační zdroj a materiální kultura reprezentace. Pro šlechtice, jako byl Kristián II., nepředstavovala genealogie ani tak otázku přesné znalosti minulosti jako spíše prostředek k vyjednávání o hierarchii, identitě a prestiži ve srovnávacím sociálním světě.

Aleš KUPSKÝ

Rebelie tajných nekatolíků na moravském Valašsku (1777–1781). Sonda do poměrů ve vsi Rusava ... S. 261

(Rebellion of Crypto-Protestants in Moravian Wallachia /1777–1781/: A Study of the Situation in the Village of Rusava)

The study deals with the rebellion of crypto-Protestants in Moravian Wallachia in 1777–1781, which to some extent influenced the issuance of the Patent of Toleration, which it preceded. The course and changing dynamics of the peasant rebellion are presented

through the lens of a study using the example of the village of Rusava located in the Hostýn Hills. The analysis of sources, especially interrogation protocols and official correspondence of secular and ecclesiastical representatives, focuses on the forms of resistance of local non-Catholics, but also on the tense atmosphere in the village, which was influenced by religious conversions and confessional disputes. The study also notes the changing attitudes of secular and church authorities entrusted with the pacification of the unrest.

Keywords: crypto-Protestantism – re-Catholicisation – peasant rebellion – Moravian Wallachia – Hostýn – Rusava – 18th century – confessional clashes – Patent of Toleration – Johann Leopold Hay

RESUMÉ

The presented study analyses the peasant rebellion of crypto-Protestants in Moravian Wallachia from 1777–1781, which to some extent influenced the later issuance of the Patent of Tolerance by Emperor Joseph II. Using a reduced scale and a historical-anthropological approach, a local perspective of the events is presented using the example of the Wallachian village of Rusava, located in the Hostýn Hills. The study works with a diverse set of sources, in particular with an extensive set of interrogation protocols of resisting non-Catholics and with reports from local secular and ecclesiastical representatives.

The peasant rebellion was started by a trio of missionaries, who spread a false report about the proclamation of religious freedom with the aim of revealing the true extent of crypto-Protestantism in the region. Thousands of serfs from seventy municipalities responded to this call and openly declared themselves to the “Protestant faith”. Although the report was soon denied by the local authorities, the peasants insisted on their previous confession and began to openly resist their superior authorities.

The resistance of the population was manifested in a mass boycott of Catholic rites, religious education and refusal to pay church tithes. The Protestants, on the other hand, organised their own lay devotions, especially in Rusava at the local cemetery, in some cases even taking on the role of a priest in administering the sacrament of confession. The rebellion had a very dynamic course, characterised by alternating phases of intensified resistance and periods of relative calm. The fluctuation of the attitudes of the local population was influenced by the spread of false reports from other rebel localities and the calculated actions of the Protestant leader and former reeve Václav Buček, whose frequent confessional changes skilfully manipulated a part of Rusava’s Protestants. The situation in the village was also exacerbated by confessional conflicts, which led to the social exclusion of the Catholic minority.

The approach of the authorities and secular and ecclesiastical authorities was also characterised by alternating repressive measures, including quartering troops in the houses of Protestants, and the moderate, empathetic behaviour of the Mikulov provost Johann Leopold Hay, who relied on calming the situation through the reform of church administration. However, the lenient punishment of the rebels turned out to be a fundamental problem, which was interpreted by the subjects as weakness and led to further escalation of resistance. As a result of the escalation of the rebellion, it was decided to evict the families of Protestant leaders to Hungary. Not long after, however, the accession of Joseph II to the throne began to pave the way for the issuance of a patent of Tolerance.

Zdeněk R. NEŠPOR

Židovské hřbitovy v českých zemích: vznik – lokalizace – trvání ... S. 289

(Jewish Cemeteries in the Czech Lands: Establishment – Localization – Duration)

The article quantitatively analyses fundamental information about all 484 known Jewish cemeteries in Bohemia, Moravia and Czech/Austrian Silesia, existing from the 11th century to the present. The author shows that medieval cemeteries were originally found in walled towns, while latter establishment correspond to different situation of Jewry in Bohemia and Moravia. More than a third of Jewish cemeteries, however, have an early modern origin, and another third were created in the “long” 19th century, which was already characterized by the gradual emancipation (and assimilation) of Jews. These trends continued in the first half of the 20th century, after which they were interrupted by the Holocaust and the deliberate destruction of (many) Jewish cemeteries during the Nazi and Communist periods.

Keywords: Jewish cemeteries – Jewish funeral customs – cemeteries – cemetery research – necrogeography – Jews in Bohemia, Moravia and Silesia – Jews in Czechoslovakia

RESUMÉ

In Bohemia, Moravia and Czech/Austrian Silesia there is documented existence of 484 standard Jewish cemeteries, dating from the 11th century to the present. The number includes all separate Jewish cemeteries and Jewish sections of communal cemeteries, but does not consider Jewish military, hospital, social-care-institutional and prison cemeteries. 341 (70 per cent) of mentioned burial places existed in Bohemia, 119 (25 per cent) in Moravia, and only 24 (5 per cent) in Czech Silesia, which corresponded to various types of Jewish settlement in respective lands.

The author shows that medieval cemeteries were originally established in walled towns and were later expelled from the towns, often to the area of the walls. The existence of 46 medieval cemeteries is documented, of which less than half have been preserved. After the Jews were expelled from most royal cities at the turn of the 15th and 16th centuries, small, often rural Jewish communities were established in Bohemia, while in Moravia these were compact, relatively large communities in other towns. The respective Jewish cemeteries corresponded to both types, although in all cases they suffered from marginalization and restrictions from the majority society.

More than a third of Jewish cemeteries, however, have an early modern origin (250 sites in total), and another third were created in the “long” 19th century (147 sites), which was already characterized by the gradual emancipation of Jews. While early modern cemeteries were often symbolically degraded (e.g. by location, extent, accessibility), during the 19th century these signs lost its importance and the century’s last decades they were replaced by the efforts of city councils to concentrate all cemeteries next to each other, or even to establish interdenominational communal cemeteries (most of them, however, remained religiously divided). As a result, a new development of Jewish cemeteries occurred, although at the same time assimilation and a significant adoption of Christian burial customs took place.

These trends continued in the first half of the 20th century, together with liberalization of burial legislation (factual deconfessionalisation of cemeteries in mid-1920s) and growth of cremation. Only a few new Jewish cemeteries were therefore needed (39 sites, two other cemeteries were established in the second half of the century), and most of them increasingly resembled Christian cemeteries. This development was interrupted by the Holocaust and the deliberate destruction of (many) Jewish cemeteries during the Nazi and

Communist periods. Even the cemeteries that survived were in very poor condition and needed to be repaired. Nowadays there are 326 preserved Jewish cemeteries in the Czech Republic, and 33 sites preserved at least partially.

OBZORY LITERATURY / REVIEW ARTICLES AND REVIEWS

Recenze

Philippus DE DIVERSIS – Vesna BLAZINA (ed.)
Description of the Illustrious City of Dubrovnik ... S. 315
(Peter Bučko)

Kateřina LANČOVÁ – Michaela ZÁVODNÁ – Aleš ZÁŘICKÝ (eds.)
Orlová, Slezsko a střední Evropa 1223–2023 ... S. 321
(Vojtěch Szajkó)

David PAPAJÍK
Hašek z Valdštejna. Žižkův soupeř, vojevůdce a diplomat ... S. 327
(Jan Boukal)

Lenka VESELÁ
Švédská knižní kořist z českých zemí ... S. 333
(Ivan Hlaváček)

Jan ŠIMEK
Bzukot školních zahrad. Od tereziánských reforem po současnost ... S. 338
(Martin Holý)

Marija WAKOUNIG – Václav HORČIČKA – Jan ŽUPANIČ (Hrsg.)
Habsburgischer Adel. Zwischen Nation – Nationalismus – Nationalsozialismus (1870–1938/1945) ... S. 344
(Filip Binder)

Marek JAKOUBEK – Lenka JAKOUBKOVÁ BUDILOVÁ a kol.
Češi v moderních bulharských dějinách ... S. 349
(René Starhon)

Martina HARTMANN – Annette MARQUARD-MOIS – Maximilian BECKER (Hrsg.)
Menschen und Strukturen – Annäherung an eine MGH-Geschichte 1919 bis 1959.
Beiträge der Tagung im Oktober 2023 in der Akademie für politische Bildung Tutzing ... S. 354
(Ivan Hlaváček)

Blahoslav ŠEPLAVÝ – Jan BOHÁČEK (ed.)
Vzpomínky prezidiálního ředitele a pěstitele mecenášů České akademie věd a umění ... S. 360
(Břetislav Verner)

Tomáš GECKO – Kristýna KAUCKÁ (eds.)
„Hrad“ ve světle lobbingu a financí. Jaroslav Preiss v korespondenci s T. G. Masarykem a Přemyslem Šámalem ... S. 366
(Jana Čechurová)

Ivan A. PETRANSKÝ

Dejiny slovenského historického výskumu v Ríme ... S. 371

(Jaroslav Pánek)

Zprávy o literatuře ... S. 379

Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / CHRONICLE

Nekrology

Karel Malý

(26. října 1930 Mnichovo Hradiště – 5. března 2026 Praha)

(Jaroslav Pánek) ... S. 393

Rudolf Žáček

(20. května 1948 Ostrava-Vítkovice – 22. března 2026)

(Ondřej Haničák) ... S. 409

Weitere Hefte ⇓

- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 \(2026\), 2](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 \(2026\), 1](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 \(2025\), 4](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 \(2025\), 3](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 \(2025\), 2](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 123 \(2025\), 1](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 \(2024\), 4](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 \(2024\), 3](#)
- [Český časopis historický / The Czech Historical Review 122 \(2024\), 2](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Český časopis historický / The Czech Historical Review 124 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 04.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164267>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2

Herausgeber

Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg von Martin Schulze Wessel (München) und Dietmar Neutatz (Freiburg i. Br.) in Verbindung mit Jörg Baberowski (Berlin), Polina Barvinska (Odessa), Victoria Frede (Berkeley), Karin Friedrich (Aberdeen), Jan Hennings (Wien), Kerstin Jobst (Wien), Yvonne Kleinmann (Halle/Wittenberg), Jan Kusber (Mainz), Svetlana Malyseva (Kazan), Malte Rolf (Oldenburg), Frithjof Benjamin Schenk (Basel), Ricarda Vulpius (Münster), Elena Zubkova (Moskau)

Stuttgart 2025: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

170 S.

ISSN [0021-4019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-64888-p0021-4019-9)

Kontakt

Katharina Kucher

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg; Landshuterstr. 4

c/o

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von

Reinhard Frötschner

Heft 2 des 73. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas erscheint als offenes Heft. Zwei Beiträge widmen sich dem 20. Jahrhundert aus biografischer beziehungsweise erinnerungskultureller Perspektive. **Paul Schröck** (Freiburg) untersucht in seinem Aufsatz „Revolution als patriotischer Dienst am Vaterland“ die „Adaption imperialer Identifikationsangebote in der autobiographischen Praxis Aleksandr F. Kerenskijs“. **Yuki Murata** (Tokyo) analysiert anschließend unter dem Titel „Polychrome Memories. Russian Retrospection on Revolutionary Ukraine in Interwar Europe“ die vielfältigen Deutungen, die in den Memoiren russischer Emigranten zum Ausdruck kommen. Den Abschluss bildet der Beitrag von **Agnieszka Laddach** (Warschau) „An Unequal Power Struggle“ zur Überwachung homosexueller Priester durch die polnischen Sicherheitsorgane in den Jahren 1945–1989.

Ergänzt wird das Heft durch 29 Rezensionen zu aktueller Forschungsliteratur, die sowohl über den Franz Steiner Verlag (<https://biblioscout.net/journal/jgo/73/2>) als auch auf recensio.net (https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index_html) frei verfügbar sind.

Inhaltsverzeichnis

ABHANDLUNGEN

Paul Schröck: Revolution als patriotischer Dienst am Vaterland. Die Adaption imperialer Identifikationsangebote in der autobiographischen Praxis Aleksandr F. Kerenskij's / Revolution as Patriotic Service to the Fatherland. The Adaptation of the Imperial Identification Offers in Aleksandr F. Kerenskii's "Autobiographical Practice"
S. 202

Yuki Murata: Polychrome Memories. Russian Retrospection on Revolutionary Ukraine in Interwar Europe
S. 232

Agnieszka Laddach: Unequal Power Struggle: Homosexual Priests as the Subjects of Surveillance by the Polish Security Organs 1945–1989
S. 257

REZENSIONEN

Radosław Kotecki / Jacek Maciejewski / Gregory Leighton (eds.): Religious Rites of War beyond the Medieval West. Vol. 1: Northern Europe and the Baltic (rezensiert von Gerd Althoff)
S. 300

Radosław Kotecki / Jacek Maciejewski / Gregory Leighton (eds.): Religious Rites of War beyond the Medieval West. Vol. 2: Central and Eastern Europe (rezensiert von Gerd Althoff)
S. 300

František Šmahel / Martin Nodl / Václav Žurek (eds.): Festivities, Ceremonies, and Rituals in the Lands of the Bohemian Crown in the Late Middle Ages (rezensiert von James R. Palmitessa)
S. 303

Marian Rębkowski: Die Entstehung Pommerns. Eine archäologisch-historische Studie zur Herausbildung eines frühen Staates im Mittelalter (rezensiert von Christian Lübke)
S. 305

Boris Ganichev: Integrating Imperial Space. The Russian Customs System in the 19th Century (rezensiert von John W. Randolph)
S. 308

Werner Scheltjens: North Eurasian Trade in World History, 1660–1860. The Economic and Political Importance of the Baltic Sea (rezensiert von Martin Krieger)
S. 310

Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (eds.): Das integrative Empire. Wissensproduktion und kulturelle Praktiken in Habsburg-Zentraleuropa (rezensiert von Frank Rochow)
S. 312

Balázs Ablonczy: Go East! A History of Hungarian Turanism (rezensiert von Zaur Gasimov)
S. 315

Piotr Szlanta: Der „Polenfresser“ gegen die „Reichsfeinde“. Kaiser Wilhelm II. und die Polen 1888–1918 (rezensiert von Heidi Hein-Kircher)
S. 317

Joanna Beata Michlic / Yuliya von Saal / Anna Ullrich (eds.): Childhood during War and Genocide. Agency, Survival, and Representation (rezensiert von Max Gawlich)
S. 319

Felix Jeschke: Iron Landscapes. National Space and the Railways in Interwar Czechoslovakia (rezensiert von Tomáš Nigrin)
S. 322

Lisa A. Kirschenbaum: Soviet Adventures in the Land of the Capitalists. Ilf and Petrov's American Road Trip (rezensiert von Sören Urbansky)
S. 325

Kateryna Malaia: Taking the Soviet Union Apart Room by Room. Domestic Architecture before and after 1991 (rezensiert von Nikolay Erofeev)
S. 326

Nicole Eaton: German Blood. Slavic Soil. How Nazi Königsberg Became Soviet Kaliningrad (rezensiert von Bert Hoppe)
S. 328

Katharina Schwinde: Mitwirken in der Diktatur. Russischer Denkmalschutz und Denkmalpflege in den langen 1960er Jahren (rezensiert von Corinna Kuhr-Korolev)
S. 330

Gianna Frölicher: Sowjetisches Gerichtstheater. Zur Rolle von Theater und Gericht in der frühen Sowjetzeit (rezensiert von Gábor T. Rittersporn)
S. 333

Immo Rebitschek / Aaron B. Retish (eds.): Social Control under Stalin and Khrushchev. The Phantom of a Well-Ordered State (rezensiert von Anna Ivanova)
S. 335

Mirko Schwagmann: Moskau – Indien – Bonn. „Entwicklungszusammenarbeit“ durch das Prisma der Hüttenwerke Bhilai und Rourkela 1955–1965 (rezensiert von Ragna Boden)
S. 338

Susan C. I. Grunewald: From Incarceration to Repatriation. German Prisoners of War in the Soviet Union (rezensiert von Dietrich Beyrau)
S. 341

Anne Hartmann / Reinhard Müller (eds.): Tribunale als Trauma. Die Deutsche Sektion des Sowjetischen Schriftstellerverbands (rezensiert von Schamma Schahadat)
S. 343

Lizaveta Kasmach: Belarusian Nation-Building in Times of War and Revolution (rezensiert von Thomas Bohn)

S. 345

Derek Sayer: Postcards From Absurdistan. Prague at the End of History (rezensiert von Martina Winkler)

S. 347

Michael Loader / Siobhán Hearne / Matthew Kott (eds.): Defining Latvia. Recent Explorations in History, Culture, and Politics (rezensiert von Björn Michael Felder)

S. 350

Neringa Klumbytė: Authoritarian Laughter. Political Humor and Soviet Dystopia in Lithuania (rezensiert von Odeta Rudling)

S. 353

Bojan Aleksov: Jewish Refugees in the Balkans, 1933–1945 (rezensiert von Jens Hoppe)

S. 355

Artan R. Hoxha: Sugarland. The Transformation of the Countryside in Communist Albania (rezensiert von Arjan Shahini)

S. 358

Jakob Stürmann: Osteuropäisch – jüdisch – sozialistisch. Untersuchung einer vergessenen Berliner Exilgruppe der Weimarer Republik (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)

S. 360

Melanie Hussinger: Russlands Letzte Adressen. Gesellschaftliches Erinnern an die Opfer des Stalinismus (rezensiert von Alexey Uvarov)

S. 362

Anna Veronika Wendland: Befreiungskrieg. Nationalbildung und Gewalt in der Ukraine (rezensiert von Andrii Portnov)

S. 364

Śławomir Jacek Żurek: Polish Jewish Re-Remembering. Studies – Sketches – Interpretations (rezensiert von Frank Golczewski)

S. 366

Weitere Hefte ↓

- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 \(2024\), 2](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 \(2025\), 2](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 \(2025\), 1](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 \(2024\), 4: Resources in Use: Visions and Practices in Late Imperial Russia and the Early Soviet Union. Guest Editors: Corinne Geering, Immo Rebitschek, Timm Schönfelder](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 \(2024\), 3](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 72 \(2024\), 1](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 \(2023\), 4: Evolution statt Revolution – Elitennetzwerke seit der Perestrojka](#)
-

- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 \(2023\), 3: Being a Minority in Times of Crises](#)
- [Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 \(2023\), 2](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 73 (2025), 2 , in: H-Soz-Kult, 22.09.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164560>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten D 176)

Liegen nicht vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 176)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite D 177)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.